Das

aus der „großen Zeit der Zeiten“ verheißenermaßen
völlig kundgegebene und im inneren Sinne
enthüllt'st erklärte

Evangelium St. Johanni's,

wie Solches vom

HERRN SELBST

dem Ihn über Alles getreueſt liebenden Erwählten
in der Zeit vom 2. Auguſt 1851 bis nahe
zu Deſſen am 24. Auguſt 1864
erfolgten Leibestode gottmenſch-
geiſtig entſprechendſt in
die Feder dictirt
worden iſt,
und demnach — rein apoſtoliſchen Sinnes —

für die

geſammte Menſchheit der Jetztzeit und Zukunft

herausgegeben

von

Johannes Buſch.

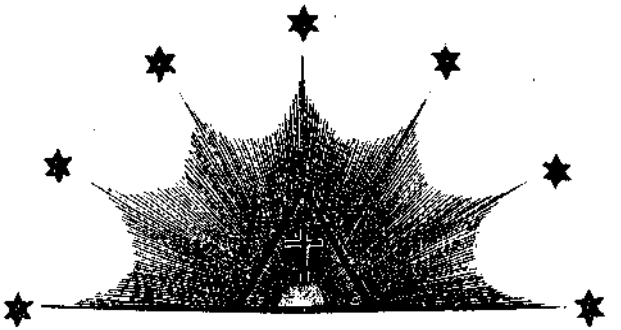
Dritter Band.

Dresden.
Im Selbſtverlage des Herausgebers.
1873.

Wiederholter Liebe-Licht-Ruf.

Zum Ziel! ertönt's, — zum Ziele, ja zum Ziel,
Das innerſt frei uns macht, und ſicherſt allermeiſt
In Zeit und Raum — in vielgeſtalt'gem Spiel
Des immer neuen Lebens dauernd-wirkend ſich erweiſ't,
Streb' an in Willens Kraft der Menſch — der Chriſt! —
Sein Ebenbildlich's — ewig-Höchſtes iſt
Der Geiſt — im frei'ſt-lebendigen Erkennen
Deß', was in Wahrheit uns der Ungeiſt nie zu nennen
Sich unterfängt; — die That der Liebe nur,
Die uns einſt Göttern gleich
Erziehen kann und ſoll — iſt, wirkt das Himmelreich. —
Sie — winkt hellſt grüßend nun; — ihr Weſen ändert's nicht,
Wenn auch das Was und Wo — das Wenn und Wie
Der glaubens-todten Menge ſie
Noch ſphinxhaft, ſtatt unfehlbarſt — ſpricht,
Wie's offenſt iſt und hellſt — in der Dreieinheit Licht! —
So ſei denn jetzt — in der noch wirren Nacht
Im Aufblick zuverſichtlichſt All'n zu ernſteſtem Betracht,
Wie ſich — Gedank' und That
Durch Zeit und Raum nach ew'ger Weisheit Rath
Auf's Neu' — an und für ſich geſtalten mag; —
Wie's ſei und lehr' und wirk' der Höhe Wort
Zum großen — Allverſöhnungs-lichtſtem Tag! —
Und wie bis dahin immer hier und dort
In falſcheſt-wirren Meinens kaltem Doppelſinn
Genannt noch wird das „Sein" und „War" und „Bin", —
Der Stern der Stern' erblinkt —
Des tiefern Geiſtes-Lebens Sonn' erſtrahlt
In Siebenzahl am ew'gen Firmament! —
Mög' Er, der Herr der Herr'n, der Alles — Zeit und Raum,
Die Welt, des Menſchen ew'gen Geiſt —
Liebweiſeſt einſt aus Sich gebar,
Und ſo ſtets ſchaffend leitet — lenkt,
Die Seinen kennt und ſchützt, und innern Frieden ſchenkt; —
Mög' Er in Lieb' auch wenden all' der Irrenden Geſchick
Zu geiſtig reinſtem Glück —
Zum Ziel der Ziel in der — All' Alles wiederbringenden Erlöſung ewig großen Jahr!!! — — —

* * * † * * *



Hellſt-leuchtend erſtrahlt nun das Gott's-Wort! — Vernehmt's tief innerſt im Geiſte:
Daß freieſtes Darnachthun — Euch führet zu freieſtem Ziel! —

33 Als Cyrenius ſeinen Freudenſchmerz nach einer Weile erſt ſo recht ausgeweint hatte, wobei ihn auch die beiden Töchter, der Zinka und auch der herbeigekommene Niſa ſo recht wonniglich kräftig unterſtützt haben, ging er wieder auf Mich zu, umarmte Mich und ſagte ſchluchzend: „O du ewige reinſte Liebe! — Wer ſoll Dich denn nicht über Alles lieben! O — Herr, o Vater! — wie gut und wie heilig biſt Du denn?! O Herr! — laß' mich ſterben in dieſer meiner Liebe! — Herr und Vater! — So lange ich die nie ermeßbar große Gnade habe, Dich von Deiner irdiſchen Geburt an zu kennen, habe ich Dich auch allzeit geliebt, und Du warſt ſtets der Angelpunkt aller meiner Gedanken; aber ich war nicht immer gleich ſtark über meine eigene Welt in mir und über die Welt außer mir, jetzt aber glaube ich durch Deine Gnade und Liebe die nöthige Kraft erreicht zu haben, in Allem und Jedem Deinem heiligſten Willen nach menſchlicher Weiſe vollends den Reſt meiner noch zu lebenden Tage zu durchwandeln. — Ich regiere freilich zumeiſt nur Heiden, deren Götterlehren ich leider hie und da auch noch beſchirmen muß, — es iſt das wohl ein großes Uebel!? — Aber mit einem Hiebe fällt ja doch nie ein Baum. Ich werde es mir aber ſehr angelegen ſein laſſen und trachten wenigſtens in meinem Regierungsterritorium die Erkenntniß des allein wahren und lebendigen Gottes unter den beſſern Heiden ſo viel als nur immer möglich auszubreiten! — Mit den Prieſterſchaften werden wir wohl die größte Noth haben; denn dieſe Caſte lebt ſchon ſeit mehreren Jahrhunderten von ihrer Volksverfinſterungsſache. — Die Alten werden wohl Blitz und Donner vom Himmel rufen, und die Jungen dazu grimmige Geſichter ſchneiden; aber am Ende werden ſie wohl gezwungen ſein, ihre alte Gewohnheit zu verlaſſen und ſich auf unſer neues Feld zur Arbeit zu begeben. Das Traurigſte für den ehrlichen Menſchen auf dieſer Erde iſt aber, daß er die Lüge ſogleich ohne alle Mühe leicht

findet, die Wahrheit aber nur durch ein sehr mühevolles Suchen, das nicht selten mit vielen und großen Gefahren verbunden ist, — erreichen kann. Die alten Egypter hatten ihre Schulen sehr klassisch eingerichtet; wer nur so Eines oder's Andere für's äußere Leben erlernen wollte, der hatte seine Taxe zu entrichten, und es wurden ihm die manigfachen Vortheile gezeigt. Wer aber da kam um die Wahrheit zu suchen und sie zu finden, durch die das innere Leben des Menschen bedingt ist, dem wurde sein ominöses Suchen auf eine nahe unerhörte Weise heiß gemacht. Und hatte er die große Lebenswahrheit gefunden, so mußte er ein Priester verbleiben, und unter dem schwersten Eide durfte er von Dem, was er gefunden, ja keinem Laien auch nur eine Sylbe mittheilen! — Die heilige Wahrheit war somit stets schwer zu erreichen, während sich das Regiment der Lüge gratis über die ganze Welt breit machte. — Weil aber die alte Lüge stets das Scepter über die Menschen geführt hat, so haben sich die Menschen auch an die Lüge gewöhnt; sie ist ihnen zur zweiten Natur geworden, und das um so leichter, weil sich gar Viele, wenn auch nicht Alle, ganz wohl dabei befunden haben, und sich noch befinden. — Nun — von wegen dem Fahrenlassen der Lüge wäre so viel des Anstandes, wie ich mir's denke, eben nicht; aber das Fahrenlassen der bisher genossenen Vortheile ist eben der Haken, der sich sehr schwer wird beugen lassen. — Doch Geduld! es wird Alles noch gehen. — Man verspreche und gebe der Priesterschaft andere Vortheile, zeige dieser Kaste, die ohnehin keinen Glauben hat, unter vier freundlichen Augen die Wahrheit, und verdinge sie dann, wenigstens den bessern Theil, zur Ausbreitung der Wahrheit, und ich meine, daß sich auf diese Art die sonst größte Schwierigkeit in eine ganz leichte Mühe wird umstalten lassen. Ob aber man je auf der Erde der Lüge ganz wird Meister werden, das ist nun eine andere Frage! — Gute und rechtschaffen gesinnte Menschen, deren Seelen voll Wahrheit sind, werden wohl sicher Alles aufbieten, um wenigstens ihre Nachbarn in ein besseres Licht zu setzen. Kurz — um solche Leuchter wird es stets so hübsch helle aussehen; aber weiter weg von den Leuchtern wird es dann schon wieder finsterer werden, und gar weit weg sowohl im Raum und in der Zeit wird so wie jetzt die volle Nacht ihr Scepter führen! — Das ist so meine Ansicht; — Du, o Herr, könntest es vielleicht wohl anders machen? — Aber Du weißt es auch, warum es auf dieser Erde also sein muß?! — Daher geschehe auch nur
34 stets Dein allein heiliger Wille!" — Sage Ich: „Mein lieber Freund Cyrenius! Deine Ansichten gefallen Mir ganz gut, und der heilige Vater im Himmel hat stets eine rechte Freude daran, wenn seine Kinder sich mit Ihm weise berathen; aber es sind gewisse Dinge, die einmal so sein müssen, und es muß Dieß und Jenes zur Erreichung eines bestimmten Zweckes also geschehen, wie es geschieht, ohne dem der Zweck unmöglich erreicht werden könnte: Daher giebt es von Gott aus ein zweifaches Gesetz, das eine ist ein rein mechanisches und heißt **Muß!** — Aus diesem Gesetze heraus gehen alle Formen und deren Gliederungen, nach denen sich dann die Tauglichkeit der Form erweiset; an diesem mechanischen Gesetze kann ewig kein Häkchen verändert werden. Das andere aber heißt **Soll!** — Und diesem allein gilt die Lehre des Lebens! — Nach dem Gesetze des Lebens kannst du alle Häkchen des Ganzen vertilgen, zerstören, oder gar vernichten, so macht das eben so viel nicht, und ist eins; was da frei werden soll, das muß auch schon in seiner ersten Entwicklung frei sein! — Verbildet es sich auch ganz im freien innern Sein, so kann es darum das Mußgesetz über sich doch nicht aufheben; in der Form aber liegt gleichfort der Keim, der von Neuem wieder zu treiben beginnt in der rechten Ordnung, das in der freien Lebenssphäre Verdorbene

wieder ergreift und in die rechte Ordnung herüber ziehet. — So siehst du Völker auf der Erde in aller Verdorbenheit stecken, was die Seele betrifft; aber ihre Gestalt bleibt, und so du sie ansiehst, mußt du bekennen, daß es Menschen sind. Ihre Seelen zwar sind verzehrt durch allerlei Lügen, Falschheit und Bosheiten; zur rechten Zeit aber lasse Ich irgend mehr Wärme in den Lebenskeim dringen, er fängt an zu wachsen, verzehrt die alte Unordnung der Seele, wie die Graswurzel den auch schon faul gewordenen Wassertropfen, und es gehet dann ein gesunder, lebenskräftiger und in allen Theilen reiner Grashalm mit Blüthe und Samen hervor. Aus dem Grunde sollet ihr nicht und nie über ein verdorbenes Volk ein zu hartes Urtheil fassen; denn so lange die Form bleibet, bleibt auch der reine Keim im Menschen; — bleibt aber der, da kann auch noch ein Teufel zum Engel werden! — Gewöhnlich sind irrige Lehrer, Herrsch- und Habsucht einiger Mächtigeren und eine zeitweilige Besitznahme von bösen Geistern, die das Fleisch und den Nervengeist der Menschen beschleichen, die steten Ursachen der Verderbung der Menschen und ihrer Seelen. — Aber von einer gänzlichen Verderbung etwa auch des innersten Lebenskeimes kann keine Rede sein. Sehe an den Mathael und seine 4 Gefährten, wie waren sie von den argen Geistern zugerichtet!? — Ich erlöste die Fünf davon, und erweckte den Lebenskeim in ihnen, und siehe, was für vollkommene Menschen nun das sind!? Freilich giebt es Unterschiede unter den Menschen; einige Seelen sind von Oben her, diese sind kräftiger, und die argen Geister dieser Erde können ihnen weniger oder auch nichts anhaben. Solche Seelen können denn auch eine stärkere Fleischlebensprobe aushalten, ohne irgend einen bedeutenden Schaden zu erleiden; wird bei denen der Geist, d. i. der verborgene Urlebenskeim erweckt, und durchdringt er dann mit seinen ewigen Lebenswurzeln die Seele durch und durch, so wird das nur wenig Verdorbene an solch' einer Seele sogleich ausgeheilt, und der ganze Mensch stehet vollendet da, wie du solches am Mathael, Philopold und noch etlichen Andern ersehen kannst. Mancher Menschen Seelen sind gar vormalige Engel der Himmel gewesen; nun bei denen kann leichtlich nichts verdorben werden; Johannes der Täufer und mehrere Propheten, wie Moses, Elias, Jesaias und noch Andere mehr, können dir als Beispiele dienen, und es giebt solcher noch jetzt mehrere auf dieser Erde, die aus den Himmeln gekommen sind, um hier mit Mir den schmalsten Weg der Fleisches durchzumachen. Solche Menschen sind einer schon gar starken Fleischlebensprobe fähig und ertragen sie auch stets mit der größten
35 Aufopferung. — Daneben giebt es noch auch Unterschiede der Seelen, die von Oben her sind, in der Art, daß da einige stammen aus den vollkommenen Sonnenwelten; diese sind kräftiger, als solche, die aus den kleinen dieser Erde ähnlichen Planeten hierher kommen, um auf dieser Erde die Kindschaft Gottes zu erreichen. Je unvollkommener aber irgend ein Planet ist, desto schwächer sind auch seine Auswanderer; haben zwar eine geringere Lebensprobe zu bestehen, können aber an der schon einen größeren Schaden bekommen. Sie haben aber dennoch einen kräftigen Urlebenskeim in sich; wird der in rechter Art erweckt, so sind die Seelen dann auch bald wieder in der vollen Lebensordnung. Endlich, am häufigsten giebt es Seelen, die aus dieser Erde von Uranbeginn abstammen. Diese sind am eigentlichsten zur Kindschaft Gottes berufen — sind die Schwächsten, und könnten für sich am ehesten total verdorben werden; aber es ist Solches wieder darum nicht leicht möglich, weil je unter 100 sicher 1 bis 2 Starke von Oben sich befinden, durch die die schwachen Seelen vor einem gänzlichen Verderben gehindert und geschützt werden. Giebt es darunter auch sehr verlorene Schafe, so werden sie zu

seiner Zeit doch wieder aufgefunden werden. Jede Seele aber — ob in sich noch so schwach, ohnmächtig, zertragen und verdorben, hat in sich den Urlebenskeim, der nimmer verdorben werden kann. Ist die Seele mit der gerechten Länge der Zeit nur dahin gebracht worden, daß ihr innerster Urlebenskeim in ihr erweckt werden kann, so ist sie dann aber auch gleich selig und in allen Dingen liebe- und weisheitskräftig, und ist dann so gut ein Kind des Allerhöchsten, als ein Mensch gewordener Engelsgeist, oder eine Seele aus einer Centralsonne, einer mindern Planetarsonne, oder aus irgend einem außerirdisch anderwärtigen dunklen und für sich lichtlosen Erdkörper, deren es im weiten Schöpfungsraume mehr giebt als des Sandes im Meere und des sämmtlichen Grases auf der Erde. Wer zum Beispiel aus euch ein schon mehr vollendeter Mensch ist, der mag einem noch so dummen und abergläubischen Sünder von einem ordentlichen Thiermenschen seine Hände auflegen, oder ihm sanfte Striche geben von der Nasenwurzel über die Schläfen hinab bis in die Magengrube, so wird der Mensch dadurch in einen verzückenden Schlaf gebracht; in diesem Schlafe wird dessen wenn noch so verstörte Seele frei von den Plaggeistern ihres Leibes, und der Urlebenskeim tritt dann sogleich auf kurze Zeit wirkend in der Seele auf. — Fraget dann solch' einen Verzückungsschläfer, und ihr werdet da Antworten bekommen, über die sich eure Weisheit höchst erstaunen wird. — Wird nach einer kurzen Zeit ein solcher Mensch nach seiner eigenen Verordnung, die zu beobachten ist, wieder in's irdische Leben herüber erweckt, so ist der Urlebenskeim wieder in seine alte Ruhe zurück gekehrt, und die Seele tritt dann wieder in ihre alten Fleischbande zurück und erinnert sich an nichts, was mit ihr in dem verzückenden Schlafe ihres Leibes vor sich gegangen ist; sie weiß kein Jota von all' dem Weisen, was sie geredet hatte durch des Fleisches Mund, und ist dann für sich wieder so dumm und abergläubisch, wie sie früher war. Dieses diene euch als ein Beweis, daß im Grunde keine Seele so verdorben werden kann, daß sie nimmer zu heilen wäre; freilich wird bei so mancher Seele eine geraume Zeit entweder hier und noch mehr jenseits erforderlich sein, bis sie jene selbstständige gesunde Festigkeit erreichen wird, die dazu erforderlich ist, um den Urlebenskeim in sich vollends zu erwecken, und sich von ihm in allen Theilen durchdringen zu lassen. Aber diesen Lebensact sich als unmöglich und nie erfolgbar zu denken bei einer Seele, die im Grunde und Boden schon gänzlich verdorben zu sein scheint, wäre eine eben so große Sünde gegen die Liebe und Weisheit Gottes, als die als verdammt geglaubte Seele in sich selbst als ein Auswurf der Hölle erscheint, und vor den richtenden Weltaugen als ein berge-
36 großer und dichter Sündenknaul dastehet. — Darum sollet ihr die Menschen nicht richten, auf daß ihr dadurch am Ende nicht zu Richtern über euch selbst werdet. Wäre es denn nicht eine allerunmenschlichste Thorheit, einen leiblich kranken Menschen deßhalb richten und über ihn eine gewissenlose Strafe verhängen zu wollen, weil er krank und elend geworden ist! — Eine um wie Vieles größere und um gar Vieles unmenschlichere Thorheit aber ist es erst dann, so ihr einen seelenkranken Menschen darum richtet und verdammet, weil seine Seele aus den früher angeführten Gründen schwach und krank geworden ist!? Ihr nennet solche Menschen nach euren Gesetzen und Bestimmungen Verbrecher und unterziehet sie der unerbittlichen harten Strafe; was thuet ihr aber dadurch? — Ihr strafet eine Seele, weil sie im Grunde ohne ihr Verschulden krank geworden ist. Fraget selbst, wie sich vor Gott eure Gerichte ausnehmen müssen!? Frage dich selbst, du Mein menschenfreundlichster Cyrenius, was du ohne Mich mit den 5 Hauptverbrechern

als oberſter Richter Rom's und als Gewaltsträger über Leben und Tod gemacht haben würdeſt?! — Siehe, du hätteſt dir die ruchloſen argen Thaten vorerzählen laſſen und endlich alle Fünfe dem Kreuzestode übergeben! Wäre es dir je in den Sinn gekommen zu denken, daß hinter dieſen Fünfen ſolche Geiſter zu Hauſe ſein könnten?! O nein! — Das wäre dir nimmer in den Sinn gekommen; — du hätteſt ganz ergrimmt über ihre Unthaten ſie mit dem kälteſten Blute von der Welt zum Tode verurtheilt, und würdeſt dabei noch der beruhigenden Meinung geworden ſein, Gott und der Menſchheit einen guten Dienſt erwieſen zu haben! — Welchen Schaden aber hätteſt du dadurch der Menſchheit bereitet, ſolche Geiſter von der Erde vertilgt zu haben, die nun als vollkommen geheilt ſeeliſch und leiblich den Menſchen der Erde wie Frühlingsſonnen leuchten und viele 1000mal 1000 Menſchenherzen zum Guten und Wahren erwärmen und beleben werden. — Von jetzt an wirſt du freilich wohl anders verfahren, aber früher wäreſt du unerbittlich geweſen! — Und ſiehe, ſo ſteht es mit allen weltlichen Gerichten auf der lieben Erde; für die leiblichen Krankheiten und Gebrechen finden ſich Aerzte und bereiten allerlei Arzneien, nur für die Krankheiten der armen Seelen giebt es keine andern Aerzte und Arzneien als zuerſt ein ganzes ſchweres Buch voll der oft ſchwerſt zu haltenden Geſetze, und hinter den Geſetzen das richtende Schwert! — Wäre es nicht feiner, klüger und menſchlicher mehr Aerzte und Arzneien für krank gewordene Seelen, als für deren Leiber zu errichten, die in kurzer Zeit eine Speiſe der Würmer werden? — Daß da eine weit gediehene Seelenkrankheit ſchwerer zu heilen iſt, denn ſo manche des Leibes, das weiß Ich wohl am beſten; aber keine iſt völlig unheilbar, während es doch für jeden Leib endlich eine letzte Krankheit giebt, für deren Heilung auf der ganzen Erde kein Kraut gewachſen iſt! — Und doch thut ihr Menſchen des Verkehrten ſo viel!? — Für den morſchen total ſterblichen Leib errichtet ihr Heilanſtalten über Heilanſtalten, Apotheken und Bäder, und Salben und Pflaſter und heilſame Getränke, aber für die unſterbliche Seele habt ihr noch nicht auch nur eine Heilanſtalt errichtet!? — Du ſagſt bei dir im Herzen nun freilich wohl: Wie wäre das ohne Dich, o Herr, möglich geweſen?! — Wo hätten wir es hernehmen ſollen und von wem es erlernen?! Das iſt allerdings wahr, dieſe Kenntniß verlangt freilich wohl ein tieferes Forſchen der geſammten Menſchennatur, als bloß aus der alten Erfahrung zu wiſſen, was für ein Kräuterſaft die Beſchwerden eines überſchoppten Magens am erſten heilt; — aber die unſterbliche Menſchenſeele iſt es auch werth, daß man ſich um ihre mannigfache Beſchaffenheit ein wenig mehr kümmert, als um die Beſchaffenheit eines aus Fraßſucht überfüllten Magens! — Es ſind aber wohl zu allen Zeiten auch wahre vom Gottesgeiſte erfüllte Seelenärzte in dieſe Welt geſandt worden und haben den rechten Weg zur Heilung der Seelen gepredigt. — Manche haben ſich daran gekehrt und wurden auch unfehlbar geheilt, aber die ſogenannten Großen und Mächtigen der Erde hielten ſich ohnehin für ganz ſeelengeſund, mißachteten die von Mir auf die Erde geſandten Seelenärzte, verfolgten ſie am Ende und verboten ihnen das Heilwerk für kranke Seelen zu betreiben, und ſo geſchah es immer durch der Erde Großen und Mächtigen, daß die Gnadenlehre zur Geneſung der kranken Seelen bei den Menſchen nie diejenigen Wurzeln faſſen konnten, durch die es dann zu einem vollkräftigen Heilbaume erwachſen worden wäre; — und iſt irgendwo auch ein ganz geſunder und kräftiger Same gelegt worden, ſo wußten die ſelbſtſüchtigen und herrſchgierigen Menſchenkinder dieſer Erde den Baum ſo lange zuzuputzen, ihm die ihnen überflüſſig ſcheinenden Aeſte und Zweige zu nehmen und die nothwendige Rinde ſo lange abzuſchaben, bis der ganze Baum

endlich verdorren mußte, und so ist denn auch für die Heilung der kranken Seelen bis zur Stunde keine andere Heilanstalt, als verschärfte Gesetze, Arreste, Untersuchungs-Gefängnisse, erschreckliche Strafkerker, das scharfe allerunbarmherzigste Schwert und allerlei Qual- und martervolle Hinrichtungs- und Tödtungs-Instrumente errichtet und brauchbar hergestellt worden. — Es sind das zwar auch Producte von lauter stark kranken Seelen, denen vor Allem geholfen werden muß, so es mit der Heilung der kleinen, schweren und untergebenen zu irgend einem glück-
37 lichen Erfolge auf dieser Erde noch kommen soll; — Ich habe eben darum Selbst auf diese Erde kommen müssen, um für alle kranken Seelen eine bleibende und für alle Zeiten wirksame Seelenheilanstalt zu errichten, weil die Menschen eine solche nimmer zu Stande gebracht haben würden. — Aber es wird noch alles dessen ungeachtet stets schwer gehen mit der bleibenden Errichtung einer in der Rede stehenden Heilanstalt für kranke Seelen, weil gewisse Menschen sich dadurch in ihren Scheinweltrechten werden beeinträchtigt zu fühlen anfangen. Die Selbst- und Weltliebe, die ein Hauch der Hölle in des Menschen Brust ist, wird da immer sich dagegen sträuben und von ihrer argen Krankheit nicht geheilt werden wollen, und wird darum auch nicht lassen von ihren Weltmitteln, als da sind die schwer zu erfüllenden harten Gesetze, deren Gerichte und Strafen! — Aber dennoch werden nach Mir allenthalben stets Viele sein, bei denen diese Meine nun errichtete Seelenheilanstalt bleiben wird für Viele, die sie werden benützen wollen. Zwar werden solche echte Heilanstalten um Meines wahren und lebendigen Namens willen von zwar weltlich mächtigen, aber in sich erzkranken Seelen Manches und oft Vieles zu erdulden haben; aber Ich selbst werde sie zu schützen wissen! — Sollten jedoch zu selbstwillig arg krank gewordene Weltmenschen-Seelen aus einem förmlichen Wahnsinne eine und die andere Seelenheilanstalt ganz zu Grunde zu richten beabsichtigen, so werde Ich sie dann schon durch ein zweckdienliches außerordentliches Gericht zu ergreifen und ihre Seelenheilung in jenseitigen Heilanstalten zu verordnen verstehen, wo bis zur nur sehr langsam vorwärts schreitenden Heilung viel Heulens und Zähneknirschens vernommen werden wird! — Schon auf dieser Welt schmeckt eine sehr wirksame Leibesarznei gewöhnlich sehr bitter; aber noch bitterer werden die jenseitigen Seelenheilungsarzneien schmecken, weil sie sehr kräftig sein müssen, um eine gefährlichst kranke Seele — sonach dort zu heilen, weil für sie hier keine Heilung mehr möglich war. — Ja, geheilt werden sie wohl werden, aber lange und sehr verzweifelt bitter wird es hergehen! — Darum wohl dem, der seine Seele in dieser irdischen Heilanstalt gesund machen wird. — Aus allen den bisher angezeigten Gründen aber seid ihr mächtigen Richter wahre Seelenärzte in aller Zukunft, und richtet über jede kranke Seele ein rechtes Gericht zu ihrer Heilung und nicht zu ihrer noch größeren Verkümmerung! — Wahrlich! um wie Vieles ihr durch ein eignes selbst seelenkrankes Gericht eine ohnehin schon äußerst kranke Seele noch kränker gemacht habt, um eben so viel werdet ihr selbst an eurer Seele elender und kränker werden, und es wird drüben eure Heilung dann eine um sehr Vieles bitterere, als die der von eurem bösen Gerichte noch elender gewordenen Seele. Denn solch' eine Seele ist und bleibt trotz eures bösen und unsinnigen Gerichtes dennoch einfach krank, und wird auch jenseits mit einer einfachen Heilung wieder können hergestellt werden. Eine unsinnige Richterseele aber wird nach jedem ungerathenen und bösen Gerichte stets in's Doppelte einmal in jener Seele Krankheit verfallen, die sie arg gerichtet hatte, und wird dadurch auch ihr höchst eigenes Grundseelenübel nothwendig um's Doppelte erhöhen, daß es dann jenseits mit solch' einer höchst elend und krank gewordenen Richterseele Heilung

auch höchst bitter und langwierig hergehen wird, läßt sich bei nur einigem Nachdenken leicht von selbst verstehen! — So du als ein ungeschickter Arzt selbst krank zu einem sehr gefährlichen Kranken verlangt wirst und du gehest des Gewinnes wegen dahin und giebst ihm in deiner Ungeschicklichkeit eine Arznei, die ihm nicht hilft, sondern hie und da noch elender macht, was Nutzens hast du davon? — Denn hast du ihm nicht geholfen, so bekommst du auch keinen Lohn, wie es bei euch Sitte ist; du bist aber dabei auch noch von des gefährlich Kranken Uebel angesteckt worden und hast nun erstens keinen Lohn und zweitens an dir selbst statt einer einfachen eine doppelte Krankheit zu bestehen! — Wenn nun an deiner Stelle ein kluger Arzt kommt, wird er nicht deinen früheren Kranken mit einer tauglichen einfachen Arznei heilen, während er bei dir, weil du nun von zwei Uebeln behaftet bist, auch eine sicher doppelte Arznei wird in die Anwendung bringen müssen, um dir möglicher Weise zu helfen; und solche doppelte Arznei wird in deinem leidigen Fleische auch sicher wenigstens eine doppelt so große Revolution bewirken, als die einfache bei deinem früher behandelten nur einfach
38 Kranken. Ich meine, daß dieses euch nun klar sein dürfte, und so führe Ich das Wort weiter und sage: Es sei damit nicht an dem, als solltet ihr darum nun, weil Ich Solches zu euch geredet habe, alle Gefängnisse und Verwahrungsorte als dennoch ein nothwendiges Uebel gegen das große Uebel sehr kranker Seelen zerstören und zerbrechen alle Fesseln und alle Schwerter; o nein — das soll damit gar nicht gesagt sein! — Denn sehr ansteckend kranke Seelen müssen sogar sorgfältig von den gesunden abgesondert und so lange in Gewahrsam gehalten werden, bis sie nicht aus dem Fundamente ausgeheilt werden. — Aber nicht euer Zorn und euer Rachegefühl halte sie in festen Gemächern in Gewahrsam, sondern eure große Nächstenliebe und die damit engst verbundene innigste Sorge um ihre mögliche gänzliche Heilung; wird es euch der rechte Geist der Liebe anzeigen, daß bei einem oder dem andern Schwerkranken eine bitter schmeckende Arznei vonnöthen ist, so enthaltet sie ihm nicht vor, weil das ein sehr unreifes und und unzeitiges Erbarmen wäre. — Aber nur in der wahren Liebe müsset ihr dem schwer Kranken eine bittere Arznei verabreichen, so wird sie ihm auch sicher die erwünschte Heilung verschaffen und ihr werdet dann viel des Segens über euch bekommen. Die Arznei, die Ich anfangs am Abende den Fünfen verordnete, war sicher nicht süß und fein schmeckend. Meine große Liebe zu ihnen erkannte sie für unvermeidbar nöthig zu ihrer völligen Heilung, und so war jene bittere Arznei auch ein höchster Act Meiner Liebe zu ihnen; sie wurden am Morgen dadurch von allen Uebeln um so leichter geheilt und sie sollen reden, ob Mir einer wegen der genossenen bittern Arznei gram sein kann!? — Aber so Jemand nur durch Zorn und Rachedurst geleitet den vermeintlichen Verbrecher auf die unbarmherzigste Art quälet und martert, so ist er dadurch schon der vielfach größere Verbrecher, und wird dereinst auch desto mehr des Bittersten zum Verkosten bekommen! — Mit welchem Maße ihr ausmesset, mit demselben Maße wird es euch dereinst wieder vergolten werden; wer mit wahrer Liebe messet, dem wird es auch also zurückgemessen werden, wer aber im Zorne und Rache messet, dem wird dereinst zu seiner Heilung ganz dieselbe Arznei im sehr verdoppelten Maße wieder gereicht werden, und er wird nicht um eine Secunde eher aus der jenseitigen bittersten Anstalt entkommen, als bis jede harte Fiber an seiner Seele wie Wolle weiß und weich gemacht ist! — Ich habe euch nun die durchgängig wahre Natur und Beschaffenheit des Menschen gezeigt, und ihr möget nun nicht mehr sagen: Solches haben wir nicht gewußt! Da ihr Solches nun aber wohl kennet und wisset, so handelt auch dar-

nach und lehret es auch denen, die unter euch stehen und bis jetzt als selbst Kranke nicht wissen, was sie thun, so werdet ihr als wahre und gesunde Mitarbeiter an Meinem Reiche auf dieser Erde im rechten und besten Maße thätig sein, und Mein Wohlgefallen wird euch begleiten auf allen euren Wegen und Stegen; werdet ihr aber arbeiten wieder irgendwo nach eurem alten Sinne, da denket, daß eure Seele wieder von einem Uebel befallen ist, und bittet dann, daß Ich sie davon heile und ihr nicht verfallet in ein doppeltes Selbstleiden! — O, ihr, die ihr richtet und mit euren Urtheilen die armen kranken Seelen noch kränker machet, als sie zuvor waren, bedenket doch ernstlich, was ihr seid, sein sollet der Wahrheit gemäß, und so auch thun sollet der Ordnung Gottes zur Folge! — Ihr Richter und Obergewaltträger über die Schwäche der Völker, die am Ende doch wieder auch alle eure Gewalt, Macht und Ansehen sind, sollet wahre Väter eurer Völker, und als solche um die volle Gesundheit der euch anvertrauten vielen Kinder mit aller Liebe und wahrer väterlicher Sorgfalt um deren Seelenwohl sehr bekümmert sein. Leibesärzte brauchet ihr nicht zu sein, aber um desto mehr wahre Seelenärzte. So ihr aber eure Kinder sehet, wie sie öfters eure elterlichen Gebote nicht beobachten und sich dann und wann auch recht stark an ihnen versündigen, würde es euch wohl anstehen, so ihr darum ein und das andere Kind gewisser Art zum abschreckenden Beispiele martern und am Ende gar an's Kreuz hängen ließet? — Dieß kann einmal ein herrschsüchtigster Vater gethan haben; doch viele Beispiele derart wird die Welthistorie nicht aufzuweisen haben! — Ihr bessern Eltern aber werdet eure fehlenden Kindlein wohl wenigstens scheinernstlich zurechtweisen und im dringendsten Falle sie auch mit der heilsamen Zuchtruthe strafen; — werden sich die Kinder darauf sicher bessern, so werdet ihr sicher eine große Freude daran haben?! Denn eine rechte Lust wird es für euch sein eurer Kinder Seelen frisch und gesund vor euch zu sehen. — Also seid ihr mächtigen Richter auch gegen alle Menschen, und eurer Freuden wird nimmer ein Ende sein! — Denket euch an die Stelle Derer, die euch billiger Maßen gehorchen müssen und annehmen und beobachten eure Gesetze; — würde es euch nicht wohl thun, so sie als eure Richter mit euch barmherzig wären und möglichst schonend mit euch verführen? — Was ihr vernünftiger Weise wünschen könnet, daß sie euch thun möchten, so ihr mit kranken Seelen vor ihnen ständet, das thut ihr auch ihnen, so sie mit ihren kranken Seelen
39 vor euch stehen. Sieh', in dem liegt die praktische Erklärung aller Gesetze Mosi's und alle Weisagung aller Propheten. Liebet Gott als euren ewigen Vater **über Alles**, und eure armen und vielfach kranken Brüder und Schwestern unter allen Umständen **wie euch selbst**, so werdet ihr als wahre seelengesunde Kinder des ewigen Vaters im Himmel **eben so vollkommen** sein, wie **Er Selbst vollkommen** ist, wozu ihr **eigentlich berufen** seid! — — Denn wer da nicht so vollkommen wird, wie der Vater im Himmel vollkommen ist, wird nicht zu Ihm kommen und speisen für ewig an seinem Tische. — Sieh' nun, du Mein Cyrenius, in dem hast du Alles, was du ehedem als ein schwer besiegbares Uebel der Welt ansahest. Freilich wohl ist die in der Welt unter den Menschen eingerissene Lüge schwer zu bekämpfen, weil sie eine schwere Grundkrankheit der Seele ist. — Aber mit der Lüge kann man durch die Wahrheit, die aus der Liebe so wie das Licht aus der Flamme hervorgehet, leicht fertig werden. So du aber nur des Lichtes benöthiget, um ein finsteres Gemach zu beleuchten, wird dich Jemand als weise preisen, so du gleich lieber das Gemach in Flammen setzest und es dadurch zerstöreſt?! — Darum soll Mein Wort und Meine Lehre nicht mit dem Schwerte

weiter verbreitet werden. — Da du Jemanden, der von einer Wunde geplagt wird, heilen willst, so mußt du ihm neben der zu heilenden Wunde nicht eine frische und noch zehnfach ärgere schlagen; denn so du das thun würdest, da wäre es besser, du hättest dem Verwundeten die alte Wunde ungeheilt gelassen. — Wahrlich, der Mein Wort und Meine Lehre mit dem Schwerte in der Hand verbreiten wird, der wird für seinen Eifer keinen Segen von Mir überkommen, sondern selbst in die größte Finsterniß hinausgestoßen werden. Wenn du ein Gemach mit reinen Oellampen zur Nachtzeit erleuchtest, so werden Alle, die darin sind, ein erfreuliches Licht haben; zündest du aber das ganze Gemach an, so werden Alle dir zu fluchen anfangen und dich fliehen, wie einen wüthenden Narren. Wer da predigt zur Heilung der Seelen, der führe ein vernehmliches, aber dabei dennoch ein sanftes Wort, und schreie nicht wie ein Rasender, der vor Wuth und Grimm schäumet; denn ein vor Wuth schäumender Mensch bessert Niemanden mit seinem wilden Geschrei, und macht entweder, daß ihn die Zuhörer verspotten und verlachen, oder, treibt er es mit seinem Geschrei noch ärger, am Ende gar mit Knitteln und Fäusten aus der Gemeinde stoßen. — So rede auch Niemand zu seinem Bruder ein versöhnlich Wort, so er in der eigenen Brust den Stachel des Aergers fühlt; denn am Ende überredet er sich in seinem ärgerlichen Eifer selbst, wird erbost, und hat dadurch seinen Bruder nicht nur nicht zur Versöhnlichkeit umwandelt, sondern nur noch mehr zum Gegentheile gereizt und den sich vorgestellten guten Zweck in einen weiten Hintergrund zurückgedrängt. — Ja ihr sollt bei der Verbreitung Meiner Lehre nur stets ein freundliches Gesicht machen; denn mit Meiner Lehre kommt ihr ja mit einer freundlichsten und freudenreichsten Kunde aus den Himmeln zu den Menschen, und müsset sie ihnen auch mit der freudigsten und freundlichsten Geberde verkünden. — Was würde dir aber Jemand sagen, zu dem du kämest und ihn einlüdest zu einem Freudenmahle, die Einladung aber folgender Maßen von dir gäbest: Höre du nicht werther von Gott verfluchter Sünder! — Ich hasse dich zwar deiner Sünden und der Gerechtigkeit Gottes wegen, komme aber dennoch und fordere dich mit all' den mir zu Gebote stehenden Gewaltmitteln auf zu einem Freudenmahle um so gewisser zu kommen, als ich widrigen Falls dich für immer verfluchen und verdammen würde; kommest du aber, so sollst du wenigstens für den Freudentag meiner Gnade und meines Wohlwollens versichert sein! — Sage Mir, was der Eingeladene zu solch' einer Einladung für ein Gesicht machen, und ob für ihn das anberaumte Freudenmahl wohl auch ein Freudenmahl sein wird?! — Ich meine, für solch' eine Einladung wird sich jeder noch so dumme Mensch bedanken! — Er wird wohl, so er sich schwach genug fühlt, kommen, um damit die angedrohten üblen Folgen von seiner Haut abzuwälzen, fühlt er sich aber stark genug, so wird er den groben Einlader ergreifen und ihn aus seinem Hause werfen; — und daß er solch' eine Einladung sicher nicht annehmen wird, läßt sich leicht von selbst verstehen. Eben darum ist bei der Ausbreitung Meiner Lehre, die auch eine wahre Freudenmahlseinladung aus den Himmeln ist, das vor Allem zu beobachten, daß alle Die, welche Meine Lehre unter den Menschen der Erde ausbreiten werden, als wahre Boten aus den Himmeln voll Freundlichkeit und Liebe unter den Menschen auftreten, und also das Evangelium verkünden! — Denn etwas überaus Erfreuliches und Gutes kann man ja doch nicht mit einer wie vom jähsten Zorne entbrannten Gesichtsverzerrung verkünden. — Und thäte Jemand das, so wäre er entweder ein Narr, oder ein Possenreißer, und als solcher gänzlich untauglich zur Ausbreitung Meines Wortes. — Hast du und auch ihr Andern alle dieß von Mir nun Gesagte wohl treulich

verstanden?“ — Sagt Cyrenius ganz zerknirscht von der Wahrheit solcher Meiner Ermahnung: „Herr, Du allein wahrhaftiger, ich habe das Alles wohl verstanden, und was mich betrifft, so werde ich mich in Allem und Jedem streng darnach halten; natürlich kann ich für alle Andern keine Bürgschaft geben, — meine aber, daß sie Dich alle so gut als wie ich verstanden haben. — Aber zugleich sehe ich es nun ein, wie groß und wie oft ich mich bei meinem möglichst besten Wissen, Gewissen, Willen und Wollen an der Menschheit allergröblichst versündigt habe! — Wer wird solche meine Sünden wieder gut machen an Jenen, gegen die ich gesündigt habe?! — Sage Ich: „Darum sorge dich nimmer, sondern nur um
40 das Künftige! — Nun aber wird gleich etwas Neues kommen!“ — Tritt näher zu Mir Cornelius, und sagt fragend: „Herr! Du hast nun im Verlaufe Deiner übergöttlichen Rede und Lehre davon eine Andeutung gemacht, wie ein geistig vollendeter Mensch einem andern die Hände auflegen könnte, und dieser Andere würde darauf alsbald in einen Verzückungsschlaf gerathen und mit gesunder Seele weise Reden von sich geben, und wäre er sonst ein noch so blinder und vollends dummer Mensch. Wenn ich davon, oder in dieser Sache nur eine Behandlung sehen könnte, so wüßte ich dann, so es irgend nöthig wäre, an Jemanden einen heilsamen Versuch vorzunehmen. Wenn man aber in der Behandlungsweise ein Laie ist, da kann man selbst bei bestem Willen nichts unternehmen, und somit auch nichts zu Stande bringen. Möchtest Du mir darüber etwas Näheres anvertrauen?!“ — Sage Ich: „O ja, recht gerne, weil dieser Actus zur Herstellung der verlornen leiblichen und auch seelischen Gesundheit ein unbedingt nothwendiger ist. — Einmal lindert schon das pure Auflegen der Hände selbst den heftigsten Leibesschmerz, und dazu ergiebt sich zumeist als Folge, daß der Mensch, dem Du die Hände festgläubig aufgelegt hast mit dem starken Willen ihm zu helfen, hellsehend wird und sich dann selbst eine taugliche Arznei bestimmen kann, die nach seiner Vorschrift angewendet ihm die volle Heilung bringen muß; natürlich, wenn irgend wider seine Vorschrift sich widrige Fälle ereignet haben, da wird es mit der vollkommenen Heilung nicht gut gehen, — ist aber die Vorschrift in ungestörter Behandlung geblieben, so erfolgt die Heilung ganz sicher. — Wenn aber bei dieser Heilbehandlung irgend eine menschliche Person in den weissagenden Schlaf gekommen ist, da soll sie nicht durch allerlei unnütze Fragen gestört und geschwächt, sondern nur um Das gefragt werden, was da nothwendig ist. — Wer aber Jemanden die Hände auflegt, der muß das in Meinem Namen thun, ansonst seine Behandlung keinen Nutzen brächte und nichts bewirkte. — Es gehört ein fester unerschütterlicher Glaube und ein eben so unerschütterlicher fester Wille dazu. Aus des Herzens tiefstem Grunde muß solch' eine Bestrebung rühren, und muß aus der wahren Nächstenliebe ausgehen, dann erfüllt solche Kraft der Liebe die Hände des Handauflegers, dringt dann durch dessen Fingerspitzen, fließt wie ein sanfter Thau in die Nerven des Kranken und heilt den oft stechenden und oft brennenden Schmerz. — Das aber ist wohl zu merken, daß es mehr dazu gehört, um einen Mann in den Verzückungsschlaf zu versetzen denn ein Weib; in gewissen Fällen könnte auch ein Mann von einem Weibe in den Verzückungsschlaf versetzt werden. — Dem frommen Weibe aber gelänge solche Behandlung nur mit Hilfe eines ihm zur Seite stehenden unsichtbaren Engels, den es sich dienstbar machte durch's Gebet und des Herzens Reinigkeit. — Solche frommen Weiber würden besonders den oft schwer und mit großen Schmerzen Gebärenden eine große Linderung verschaffen; dieß wäre besser als so die gewöhnlichen Wehemütter nach Bethlehem reisen und

dort die Kunst erlernen, wie einer Gebärenden beizustehen ist; — wobei ein ganzer Hause von allerlei abergläubischen Mitteln, die stets mehr schaden als nützen, in die dümmste Anwendung gebracht wird. — Welche höchst dummen und lächerlichen Ceremonien werden oft besonders bei den Erstgeburten vorgenommen; wird ein Mägdlein zuerst geboren, dann müssen allerlei dumme Klagelieder angestimmt, und muß drei Tage jämmerlich geseufzt und geplärrt werden. Wird ein Knäblein geboren, so müssen Kälber und Lämmer geschlachtet und Semmeln gebacken werden, und müssen alle Sänger, Pfeifer und Geiger zusammenkommen und einen Ohren zerreißenden Lärm machen den ganzen Tag hindurch, was der Gebärenden eine Linderung ihrer Geburtswehen verschaffen soll!? — Also — statt solcher Dummheiten wäre die vorerwähnte Geburtshilfe doch sicher sehr am Platze!?" — Sagt Cornelius: „No, und ob!? — Aber kommt ein Weib zu solch' einer Frömmigkeit?!" — Sage Ich: „Ganz leicht! — Zuerst gehört eine gute Erziehung dazu, und dann ein gründlicher Unterricht einer vollreif gewordenen Jungfrau. Aber der Unterricht darf nicht vor der erprobten wahren Frömmigkeit des Herzens einer noch so reifen Jungfrau ertheilt werden. Aber auch Männer können durch's Händeauflegen einer Gebährenden beistehen und eine
41 große Linderung verschaffen!" — Sagt der nebenstehende und auf Alles aufpassende Stahar: „Würde aber so was den Mann nicht auf einen ganzen Tag verunreinigen nach den Vorschriften Mosi's?" — Sage Ich: „Von nun an kann dich nichts verunreinigen als arge und unlautere Gedanken, Begierden und Wünsche, böser Leumund, Lüge und Ehrabschneidung, Verkleinerung und Verleumdung. — Das sind Stücke, die den Menschen verunreinigen, alles Andere verunreinigt den Menschen entweder gar nicht, oder höchstens nur äußerlich an der Haut, und dafür hat er Wasser genug, um sich von einer äußern Unreinheit zu säubern. Moses hatte solche Vorschriften den Juden auch nur hauptsächlich wegen ihrem großen Hange zur Unreinheit in allen ihren äußeren Dingen gegeben; denn Menschen, die schon äußerlich zu ordentlichen Schweinen werden, werden es auch dann um desto leichter im Herzen; darum hatte demnach Moses den Juden ganz besonders die äußeren Reinigungen anbefohlen. Aber die eigentliche Reinigung der Menschen geschieht erst durch eine wahre Buße, durch die Reue über eine begangene Sünde an seinem Nächsten, durch den ernsten Vorsatz nicht mehr zu sündigen, und durch die sohinige vollkommene Besserung des Lebens. — Erfolgt solches nicht, so möget ihr 100,000 Böcke mit Blut besprengen, verfluchen, und statt euren Sünden in den Jordan schmeißen, so bleiben eure Herzen und Seelen vor Gott noch eben so unrein und unlauter, als sie zuvor waren. Mit dem Wasser reinigt man den Leib und mit einem festen, guten und Gott in allem ergebenen Willen Herz und Seele, und wie das reine frische Wasser des Leibes Glieder stärkt, so stärkt ein Gott ergebener fester Wille das Herz und die Seele. — Solch' gestärkte Seelen können dann jemand Kranken in Meinem Namen auch geistig in die weiteste Ferne hin die Hände auflegen, und es wird besser mit ihm werden. Wer noch schwächer in der Vollendung seines Herzens und seiner Seele ist, der nehme zu den früher in Meiner Hauptrede angedeuteten Strichen seine Zuflucht, und er wird einem Leibeskranken auch eine große Linderung seiner Leiden verschaffen. — Er wird ihn auch in den verzückenden Schlaf bringen, und der Behandelte wird im Schlafe weissagen, was ihm helfen kann. — Das Geweissagte muß dann sorglich angewendet werden, und es wird in einer Zeit dann auch besser mit dem Kranken werden, aber freilich wohl so schnell nicht, als so ein geistig vollendeter Mensch ihm die segenreichen Hände aufgelegt hätte, da dann die Heilung

augenblicklich bewirkt werden kann und mag. So kann sich Jeder überzeugen, daß im verzückenden Schlafe auch die sonst dümmste Seele sogar eines Kindes weissagen kann, weil sie für den Moment mit ihrem allergeistigsten Lebenskeime in Verbindung gesetzt wird. Wird nach dem vergangenen Entzückungsschlafe der innerste Lebenskeim wieder in seine Ruhestätte gebracht, so erwacht die Seele wieder in ihrem Fleische, und von all' dem Geschehenen und aus sich selbst Gesprochenen weiß sie dann gar nichts. — Das aber bezeugt eben, daß nirgends irgend eine Seele so sehr verdorben sein kann, daß
42 sie nicht mehr zu heilen wäre. — Auf daß ihr aber das auch practisch sehet, werde Ich nun veranlassen, daß aus Cäsarea Philippi so ein recht dummer und kreuzarger Mensch ankommen werde. Dieser soll von einem aus euch also behandelt werden, und ihr werdet es sehen und hören, in welch' eine verwunderungswürdige Weisheit der dumme und arge Mensch im Verzückungsschlafe übergehen wird; wie er aber dann wieder erwachen wird, da wird er gleich wieder derselbe arge und dumme Mensch sein, als er war zuvor. Und wir werden zu thun haben ihm auf dem natürlichen Wege nur einiger Maßen hellere Begriffe von Gott und den Menschen einzuhauchen." — Sagt Cyrenius: „Herr! — Da freue ich mich schon wieder überaus darauf, denn da wird sich wieder sehr viel erfahren und erlernen lassen! — Ist besagter Mensch schon etwa am Wege hierher?" — Sage Ich: „Ja wohl; — er suchet dich, und wird dich höchst plump um eine Unterstützung angehen, weil er bei Gelegenheit des Brandes eine Hütte, zwei Schafe, eine Ziege und einen Esel eingebüßt hatte. Er erfuhr aber, daß du dich hier aufhieltest und den Beschädigten Hilfe zukommen ließest, und der sonst recht arge und dumme Mensch hat sich darum auf den Weg gemacht, um von dir seinen erlittenen Schaden wieder ersetzt zu bekommen. — Aber er ist eigentlich, wenn schon ein armer Tropf, so stark beschädigt nicht; denn die zwei Schafe hatte er 2 Tage zuvor, als der Brand entstand einem Anderen gestohlen, und den Esel und die Ziege schon vor einem Jahre auf dieselbe Weise in seinen Besitz gebracht. Du siehst also schon aus dem dir jetzt kund Gegebenen, daß unser neuer Ankömmling zugleich ein ziemlich arger Schelm, dabei aber dennoch auch recht blitzdumm ist, was bei solchen Menschen von der thierisch blinden Habgier herrührt. Er hätte seine Hütte sammt seinen Habseligkeiten ganz leicht retten können; aber während des Brandes schlich er stets überall herum, um auf einem illegalen Wege sich so manchen Fund zuzueignen; — nun — er fand aber nichts, und als er ganz verdrießlich nach Hause kam, fand er seine Hütte in den schönsten Flammen, und seine 4 Thiere waren bereits bis zu den Knochen verbrannt. Bis heute jammerte er um seine Hütte; als er aber vor einer Stunde in die Erfahrung brachte, daß du aus obangezeigten Gründen hier verweilest, so hat er sich nach nicht gar zu langem Bedenken entschlossen hierher nachsehen zu kommen, ob du wirklich hier seiest, und auch wirklich Beschädigungen vergütest. — Damit du nun weißt zum Voraus, mit was für einem Menschen wir hier ganz bald zu thun bekommen werden, und wie du dich wenigstens anfänglich zu benehmen haben wirst, habe ich dir ihn zum Voraus ein wenig gezeichnet; das Beßere wirst du hernach schon von ihm selbst in die Erfahrung bringen." — Fragte Cyrenius: „Soll ich ich ihm wohl irgend eine Vergütung zukommen lassen?" — Sage Ich: „Vor der Hand nicht, denn da mußt du ihm ganz echt römisch auf den Zahn fühlen; erst nach der Behandlung, wenn er etwas Menschlicheres annehmen wird, wird sich's Andere finden lassen. Zinka aber soll die Behandlung an ihm vornehmen; denn er besitzt die meiste Kraft dazu. Ich werde zum Voraus dem Zinka Meine

Hände auflegen, auf daß er desto mehr Kraft gewinne, und ihm die Behandlung besser gelinge." — Zinka, der stets, um ja keine Sylbe zu verlieren, um Mich war, aber trat hervor und sagte: „Herr, wie werde ich Solches wohl vermögen, da ich mit der Form der Behandlung viel zu wenig vertraut bin." — Sage Ich: „Lege die rechte Hand auf die Stirne, und die Magengrube, und er wird sobald in den besprochenen Schlaf versinken und auch alsbald zu reden anfangen, doch mit schwächerer Stimme als im Naturzustande. — Willst du ihn dann wieder erwecken, so brauchst du bloß deine Hände in verkehrter Ordnung aufzulegen etliche Augenblicke lang anhaltend. Gleich aber, wie er erwachen wird, ziehst du deine Hände zurück, und die Behandlung ist zu Ende." — Zinka ist nun mit Allem einverstanden, und ist auch voll des festesten Glaubens, daß ihm Alles also gelingen werde, und erwartet nun selbst sehnsüchtig seinen Mann; fragt Mich aber dennoch, ob er die Behandlung sogleich bei der Ankunft vornehmen, oder eines Winkes harren solle? — Sage Ich: „Ich werde es dir schon andeuten, wann da etwas zu geschehen hat. — Vorher müßt ihr ja doch seine Dummheit und Rohheit kennen lernen, d. h. den bedeutenden Krankheitszustand seiner Seele; wird er darin von euch hinreichend erkannt sein, so ist es dann erst an der Zeit seine Seele im gesunden Zustande zu betrachten und daraus zu erkennen, daß von euch Menschen kein noch so verworfen scheinender Mensch zu richten und in's volle Verderben zu verdammen ist, dieweil eine jede Seele noch einen gesunden Lebenskeim in sich birgt. — Aber bereitet und sehet euch vor, er wird nun sogleich da sein!"
43 — Als Ich Solches kaum ausgesprochen, kommt unser Mann, der Zorel hieß, mit einem sehr zerstörten Ansehen, in halbverbrannte Lumpen gehüllt und einen bedeutenden Lärm schlagend. — Ich bedeute dem Julius, daß er hinginge, und ihn frage, was er wolle, und was er hier am Nachmittage suche? — Und Julius geht ganz ernsten Gesichtes hin, und thut, was Ich ihm gerathen habe. Und Zorel stellt sich, und sagt mit fester Stimme: „Ich bin ein ganz abgebrannter Bürger aus der Stadt, und habe erst heute erfahren, daß sich der große Cyrenius hier befindet, um den bei dem Brande Verunglückten zu helfen durch reiche Mittel; ich faßte denn auch Muth und kam hierher, um für's Erste zu sehen, ob Cyrenius wohl hier sei, und ob er wirklich zum Troste der Verunglückten etwas thue? Thut er was nach der edlen Römer Sitte, so werde auch ich meinen Weg sicher nicht umsonst gemacht haben. Thut er aber aus was immer für einem Grunde nichts, no — so wird er im Nichtsthun mit mir sicher keine Ausnahme machen. Sage mir darum, du edler Römer, ob Cyrenius hier ist, und ob er wohl also, wie ich's vernommen habe, Wohlthaten ausübe, auf daß ich zu ihm gehe und ihn darum anflehe!" — Sagt Julius: „Ja, er ist hier und übet bedeutende Wohlthaten aus, aber nur an Solche, die ihm eines vollkommen unbescholtenen Rufes bekannt sind! — Ist bei dir das auch sicher der Fall, — (?) so wirst du nicht leer nach Hause kehren! — Drüben an jenem langen Tische, den die hohen Cypressen und Cedern beschatten, sitzt er nun und giebt Audienzen nach allen Seiten. Gehe hin und stelle dich ihm vor! — Aber nehme dich nur fest zusammen; — denn er ist so scharfsichtig wie ein Aar, und hat den Charakter eines Menschen oft auf den ersten Blick heraus; was er erkennt, ist so viel als eine beeidete Wahrheit, und wehe dem, der ihm etwas widerspricht! — Er ist niemals kritischer, als wann er Wohlthaten austheilt!" — Zorel denkt auf diese Vorrede stark nach, was er bei so bewandten Umständen thun solle? — Nach einer kleinen Weile aber entschließt er sich doch zum Cyrenius hinzuhinken, was eigentlich eine dumme Verstellung von ihm ist. Beim Cyrenius angelangt macht er drei Verbeugungen bis zur Erde

mit dem Kopfe duckend. Als er mit dem dritten Ducker zu Ende ist, sagt er mit einer bebend kreischenden Stimme: „Hoher Herr und allergestrengster Gebieter! — Ich Zorel, gewesener Kleinbürger aus dem abgebrannten Cäsarea Philippi, bitte Eure allerhöchste römische Gestrengheit, mir armen Faune von einem verunglückten Menschen zu helfen mit etwas wenigen selbst ordinärsten Geldes, und mit etwas Kleidung, weil ich nichts denn diese Lumpen besitze. Ich war der redliche Besitzer einer kleinen Hütte mit einem Grundantheile von 2 Morgen mageren Ackergrundes. — Ich hatte auch ein Weib, das mir die Götter vor zwei Jahren sicher sogleich in's Elysium aufgenommen haben. Kinder hatte ich keine, wohl aber eine Magd, mit der ich noch lebe, aber auch ohne Kinder. Mein beweglicher Besitz bestand in zwei Schafen, einer Ziege und einem Esel, und in einigen schlechten Ackergeräthschaften und etwas Kleidung. Alles ward, als ich mit dem Löschen anderer Häuser beschäftigt war, ein Raub der Flammen. — Ich bin nun wie Hunderte mit mir — ein vollkommener Bettler, selbst meine Magd, die meine einzige Lebensstütze war, verließ mich, weil ich ihr nichts mehr geben konnte, was ihr aber gemerkt bleiben wird! — Denn solle ich das außerordentliche Glück haben wieder zu einem anderartigen Besitzthume zu kommen, werde ich der Losen schon den Weg vom Hause zu weisen verstehen. — Ueberhaupt werde ich in der Folge-Zeit meines Lebens alles, was Weib heißt, fliehen und verachten; denn es ist kein Weib etwas werth; — Man sagt zwar, daß ich ein dummes Vieh sei, und gar nicht verstehe mit einem Weibe umzugehen; mein Weib sei mir aus Gram gestorben! — Wenn das der Fall gewesen wäre, da hätte ich nicht nahe ein Jahr um sie getrauert, und meine Magd wäre bis zu meinem Unglücke bei mir recht gerne geblieben, obschon ich ihr keinen großen Lohn geben konnte?! — Es ist überhaupt eine ordentliche Schande, daß auch der Mann von einem Weibe geboren sein muß; mitunter wäre es schon nun beinahe ehrsamer, so meine Leibesmutter eine Bärin gewesen wäre! — Wenn die Götter Alles weise eingerichtet haben, so haben sie sich mit den Weibern doch eine große Blöße gegeben, die ihnen durchaus zu keiner Ehre gereicht. — Aber es geschieht dem Zeus vollkommen recht, wenn ihm die Juno alle Augenblicke ein böses Wetter macht. — Ueberhaupt scheint die ganze Götterschaft noch nicht recht ausgebacken zu sein; sonst könnte sie unmöglich mitunter so recht untermenschlich blitzdumme Streiche machen! — ich bin zwar ein gläubiger Mensch und ehre die Götter wegen manchen weisen Einrichtungen der Welt; aber wo sie manchmal vor Dummheit ordentlich stinken, da bin ich kein Freund von ihnen. Wäre unsere Stadt etwa abgebrannt, wenn Apollo nicht irgend wieder einen dummen Streich begangen hätte? — Er hatte sich, wie auch unsere weisen Priester allerfestest behaupten, in irgend eine so recht feinfleischige Erdnymphe vergafft, vielleicht ihr gar einen schmutzigen Besuch gemacht, ließ unterdessen den Himmelswagen mit den muthigen Rossen allein stehen, und die Juno oder die Diana haben ihm unterdessen einen Schabernack gespielt, und wir armen Faune müssen dafür das schöne Götterbad bezahlen! — Daß dann und wann ein Mensch schwach wird gewöhnlich aus Mangel an hinreichenden Erfahrungen, das ist begreiflich; was kann das schwache Rohr dafür, so es von den Winden hin und her gewehet wird!? Aber wenn die gewaltigen Zedern als Symbole unserer lieben Götter sich auch von den elenden Erdwinden gleich einem Rohre nach allen Richtungen, sogar nach den schmutzigsten manchmal biegen und beugen lassen, so ist das unbegreiflich, und ein nur ein wenig nüchtern denkender Mensch muß so was ja nothwendig für sehr dumm ansehen. — Gott bin oder Gott her! — Handelt er weise, wie es sich für einen Gott ziemt, so ist er aller

Verehrung werth; handelt er aber mitunter auch so wie ein sterblicher Mensch schwach, und wir armen Menschen kommen unverdienter Maßen durch einen leichtsinnigen Götterstreich zum Schaden, so ist das auch von einem Gotte dumm, und ich kann ihn darum nicht ehren und preisen. Du hoher Gebieter und eigentlich selbst so ein Bißchen was von einem Halbgott, wirst nun doch einsehen, daß an meinem Unglücke rein die Götter schuld waren, und namentlich der verliebte Apollo;
44 ich flehe darum zu dir, mir den Schaden zu ersetzen!" — Sagt Cyrenius: „Wie viel wünschest denn hernach du, daß ich dir gäbe?!" — Sagt Zorel: „Nicht gar zu wenig, aber auch nicht gar zu viel; wenn ich nur das Eingebüßte wieder herstellen kann, so bin ich dann schon gedeckt!" — Sagt Cyrenius: „Kennest du auch Rom's Gesetze, die den Völkern zum Schutze ihres erworbenen Eigenthumes gegeben wurden?" — Sagt Zorel: „O ja, — nicht alle zwar wie irgend ein Rechtsgelehrter, aber etwelche kenne ich dennoch! — Gegen die mir Bekannten habe ich mich noch niemalen versündigt. Eine Sünde gegen unbekannte Gesetze aber ist ohnehin eine Null! — Uebrigens bin ich ein Grieche und wir Griechen haben es mit den Gesetzen über's streng geschiedene Mein und Dein noch nie gar ernst und genau genommen, weil wir mehr für den Gemein- als für den Sonderbesitz eingenommen sind; denn Gemeinbesitz erzeugt Freundlichkeit, Brüderlichkeit, wahre und dauernde Ehrlichkeit und Herrschlosigkeit unter den Menschen, was eine sicher sehr gute Sache ist! — Der Sonderbesitz aber erzeugt stets Habgier, Neid, Geiz, Armuth, Dieberei, Raub, Mord und die großartigste Herrschsucht, aus der am Ende alle Erdenqualen wie aus einer Pandora's-Büchse für die Menschheit hervorgehen! — Wenn es keine übertrieben scharfen Gesetze zu Gunsten des Sonderbesitzes gebe, so gebe es auch um Vieles wenigere Diebereien und allerlei Betrügereien. — Ich sage und behaupte es, daß die Sonderbesitzschutzgesetze der gut gedüngte Acker sind, auf dem alle erdenklichen Laster gedeihen und zur Reife kommen, während im Gemeinbesitze weder ein Neid, eine Habgier, eine Scheelsucht ein Leumund, ein Betrug, ein Diebstahl, Raub, Mord, noch irgend ein Krieg und anderes Elend je Platz greifen können! — Weil ich aber die Gesetze zum Schutze des Sonderbesitzes stets als einen Gräuel der Verwüstung für's freundliche und brüderliche Zusammenleben allzeit erkannt habe und noch gleichfort erkenne, so habe ich mir in kleinen Dingen wenigstens nie ein besonderes Gewissen gemacht, so ich sie mir auf einem illegalen Wege habe verschaffen können; hatte sich aber Jemand bei mir auf demselben illegalen Wege etwas ausgeborgt, so ist er von mir darum sicher nie verfolgt worden. — Meine Hütte und mein Acker sind legal mein; no, mit dem, was sich darin als Bewegliches meines Besitzthumes befand, da habe ich aus den angeführten wahren Gründen es niemals gar zu genau genommen, weil ich ein Spartaner bin. — Wer Sparta und dessen alte und weisesten Gesetze kennt, dem wird es klar sein, warum ich mir aus einem kleinen sogenannten Diebstahle nie ein besonderes Gewissen gemacht habe. — Die beiden Schafe, eine Ziege und mein Esel waren zwar kein gekauftes, aber eben auch nicht zu sehr gestohlenes Gut meines Besitzes; denn ich habe sie so viel im Walde wie wild weidend gefunden, zwar nicht auf einmal, aber dennoch so nach und nach. Der Besitzer jener großen Waldweiden ist auch Besitzer vieler Tausende von dergleichen Thieren. Dem schmerzte der kleine Verlust sicher nicht, und mir kam er äußerst gut und dienlich zu statten! — Damit habe ich an den römischen Besitzesschutzgesetzen mich sicher nicht gar zu gewaltig versündigt, zumal ich die angeführten Thiere im großen Stunden langen und breiten Walde als einzeln herumirrend und als für ihren legalen Besitzer ohnehin verloren aufgefunden habe. Die

Nachlese ist sogar bei den Juden erlaubt, die dafür vom höchsten Gotte selbst ein Gesetz zu haben vorgeben; warum solle sie dann bei uns Römern ein Verbrechen sein. — Nur mit dem Schwerte in den Händen der Erdmächtigen, also durch die wilde Bären- und Löwengewalt — läßt sich solch' ein widersinniges Sonderbesitzschutzgesetz vertheidigen, mit der Vernunft niemals, und sollen alle zehntausend Götter dafür sein, so bin ich dawider, so lange ich leben werde mit der Fähigkeit so rein zu denken, wie ich jetzt und allzeit gedacht habe. Du hoher Gebieter hast des Schwertes Gewalt wohl, und kannst mich armen Faun züchtigen nach deinem Wohlgefallen, aber die geraden Linien meiner Lebensgrundsätze wirst du mit allen Waffen Rom's nimmer krumm zu biegen im Stande sein; hast du aber etwa andere und triftigere Vernunftgründe für streng legalen Besitz, so will ich sie anhören, und meine künftige Lebensweise darnach einrichten." — Sagt Cyrenius große Augen machend zu Mir etwas geheim: „Herr! — Du hast mir ehedem die Vorbemerkung gemacht, daß der Mensch so recht dumm und arg sei, und nun redet der Mensch so in aller Ordnung als einer der ersten heidnischen Advocaten! Er hat zwar vom Judenthume wenig angenommen, aber in unseren Gesetzen und in denen des alten Griechenreiches ist er so gut bewandert, als unser einer, und es läßt sich ihm durchaus nicht viel einwenden! — Ich wartete nun auf eine so recht armdicke Dummheit; aber vergebens, er wird nur stets heller und vertheidigt seinen Diebstahl auf eine Weise, gegen die sich nahe gar nichts einwenden läßt!? — Was wird sich denn bei so bewandten Aussichten mit ihm machen lassen?" — Sage Ich: „Laß' das nur gut sein, er selbst wird Alles, was er nun nach seiner dummen Idee für vollends vernünftig recht findet, auf eine schlagende Weise widerlegen. Prüfe ihn aber nun nur noch weiter, denn Mir liegt es sehr daran, daß ihr des menschlich sogenannten Mutterwitzes Gründe von denen des Verstandes würdet so recht klar und helle unterscheiden lernen." — Sagt Cyrenius: „No, da bin ich denn doch neugierig im höchsten Grade, was am Ende da herauskommen wird!?" — Sagt Zorel fragend: „Hoher Gebieter Roma's! Was habe ich zu erwarten, und was zu gewärtigen; — bist du meiner Ansicht, — oder soll ich der deinigen werden, die du aber freilich noch nicht ausgesprochen hast?!" — Sagt Cyrenius: „Bis dahin, daß ich deinem Wunsche willfahren, oder auch nicht willfahren werde, werden wir noch Einiges mit einander zum Besprechen bekommen. Du scheinst mir ein mutterwitziger Kauz und deine Ehrlichkeit nicht weit her zu sein! — Ob du die besprochenen 4 Thiere gerade als schon für ihren legalen Besitzer so wie so verloren im großen Walde herumirrend, oder vielleicht doch irgend wo anderwärts gefunden hast, und ob du auch deine andern Hausgeräthschaften bloß nur gefunden hast, das lassen wir vor der Hand dahin gestellt sein; — aber ich sage dir nun was Anderes, und das besteht darin, daß es hier nun in meiner Gesellschaft, wie in andern Orten so hellsehende Menschen giebt, die bereits tausend Beweise von ihrer hellsehenden Fähigkeit abgelegt haben; und daß ich ihrer höchst nüchternen Aussage einen solchen Glauben beilege, daß derselbe durch 100,000 Gegenbeweise nicht entkräftet werden kann! — Sieh', ein solcher Mann sagte mir, als du noch die Stadt kaum kannst verlassen haben, daß du kommen werdest, und was du von mir verlangen wirst. — Ich wußte schon, bevor ich dich ersah, daß dir das Unglück begegnet ist; aber du hättest es auch leicht verhüten können, so du daheim geblieben wärest; aber deine illegalen Begriffe vom schutzrechtlichen Besitze trieben dich in die Straßen der brennenden Stadt, um sich irgendwie etwas auf illegalen Wegen eigen zu machen, unterdessen fing deine Strohhütte Feuer, und das verzehrte dir schnell deine illegalen Besitzthümer.

Daß dich bei dieser Gelegenheit deine Magd im Kothe stecken ließ, — ist begreiflich, weil sie dich kennt, daß du ein Mensch bist, dem es bei einer solchen Gelegenheit durchaus nicht zu trauen wäre!? — Denn so sehr du bei Andern gegen den legalen Sonderbesitz bist, so willst du solchen aber in deinem Hause doch äußerst ungestört und vollends gesichert haben. — Nun — das Feuer hat deinen Besitz aber illegal verzehrt, du kannst das Element nicht zur strengsten Verantwortung ziehen, weil dir das sicher keine Rede und Antwort geben würde; aber deine Magd hättest du auf das Härteste hergenommen, und sie hätte dir unter allerlei Mißhandlung den Schaden auf Leben und Tod ersetzen müssen, weil du fest behauptet haben würdest, daß das Feuer nur durch ihre Fahrlässigkeit dir Alles verzehrt hätte! — Sieh', das und noch Anderes sagten solche Menschen über dich zum Voraus aus, denen ich mehr wie allen Göttern Rom's und Athen's den vollsten Glauben schenke! — Aber in unseren Gesetzen steht ein Spruch, der also lautet: Et audiatur altera pars! — Und dem zur Folge kannst du mir einen Gegenbeweis liefern. Wende zu deiner Rechtfertigung ein, was du weißt und kannst,
46 von mir wird Alles mit der größten Geduld angehört werden." — Sagt etwas nachdenkend Zorel: „Hoher Gebieter! Wenn du schon im Voraus behauptest, einem deiner erprobtesten Wahrsager mehr Glauben zu schenken, als 100,000 andern Zeugen, — da möchte ich denn doch wissen, wozu da eine in jedem Falle wahnwitzige Entgegnung von meiner Seite gut wäre; gegen deinen auf was immer für Gründe basirten unwandelbaren Glauben läßt sich unmöglich mehr irgend ein Gegenbeweis liefern. Zu dem hast du die große Gewalt in deinen Händen; wer könnte mit dir zu rechten anfangen. — Was nützt es mir, wenn ich dir auch allerfestest sage, daß es dennoch nicht also sei; — so wirst du mir den Wahrsager vorstellen, der mir das, was du mir schon gesagt hattest, noch einmal in's Gesicht sagen wird, und ich sitze dann mit meiner Gegenrede so recht in der Pfütze aller Pfützen. Kurz mit deinem über 100,000 Menschen Glauben ist nichts Weiteres mehr zu machen, als dir ihn ganz gutmüthig gelten zu lassen; denn du wirst dem Wahrsager dennoch mehr glauben, als den 100,000 von mir dir entgegengesetzten Beweisen! — Ich rede bei solch' einer Vorbehauptung nichts Anderes mehr, als hoher Gebieter, vergebe es mir, daß ich mich dir genähert habe! — Uebrigens bleibe ich denn doch bei meinem Grundsatze stehen, daß ein durch scharf sanctionirte Gesetze geschützter Sonderbesitz um tausend Male schlechter ist für die Menschengesellschaft, als ein freier Communalbesitz! Meine Gründe habe ich gegen diese echte Büchse der Pandora bereits an den Tag gelegt, und brauche sie sonach nicht mehr zu wiederholen. — Nur das setze ich nun dazu, daß ich in der Folge ob des leidigen Muß der äußern rohen Gewalt die Praxis meines Grundsatzes werde fahren lassen! — Ich sehe zwar in den Besitzesschutzgesetzen kein Heil für die arme Menschheit, und im Grunde die größte Vernunftwidrigkeit; aber was kann ein einzelner in die elendesten Lumpen gehüllter Mensch gegen 100,000 Mal Hunderttausende. Es mögen schon durch den legalen Besitz irgend im Communalbesitze vorkomenden Uebelchen hintangehalten werden auf Grund, daß jedes Schlechte auch irgend was Gutes mit sich bringt; aber die Hintanhaltung der Kleinübelchen steht in gar keinem Verhältnisse mit den Gräueln, die aus dem unterminirten Sonderbesitze entstehen und entstehen müssen. — Ich habe somit ausgeredet, — was Gutes zu gewärtigen habe ich bei obwaltenden Umständen durchaus nicht, und so wird es besser sein, mich mit deiner gnädigen Genehmigung wieder aus diesem Staube zu machen. — Aber natürlich nur mit deiner Genehmigung! — Denn laut den — die Götter wissen es —

wie wahr aussehenden Aussagen wider mich, mit denen du von deinen Wahrsagern voll sein wirst, stehe ich als ein Verbrecher vor dir, und diese müssen ja zuvor gestraft, als sie wieder freigelassen werden. — Das Gesetz muß zuvor mit dem Blute eines armen Faun's gesättigt werden, bevor ihm die Freiheit wieder ertheilt wird. — Stehe ich als ein nach deinen Begriffen strafbarer Verbrecher vor dir, so strafe mich sogleich, und gebe mir dann die Freiheit wieder, oder den Tod! Mir ist es nun einerlei; denn ich stehe nun vollkommen wehrlos vor dir; ihr Römer aber seid und bleibt trockene Gesetzes-Ritter, und Niemanden schützet seine Vernunft und seine Noth vor der Rache eurer Gesetze. — Sage, hoher Gebieter! — darf ich, wie ich gekommen, wieder abziehen? — oder muß ich hier
47 einer über mich zu verhängenden Strafe wegen verweilen?!" — Sagt Cyrenius in einem zwar ernsten, aber doch menschlich sanften Tone: „Fortziehen darfst du nicht, aber wegen einer zu erwartenden Strafe auch nicht hier verweilen, sondern allein deines Heils willen. An Strafen der Sünder haben wir Römer noch nie ein Vergnügen gehabt, sondern nur an ihrer wahren und vollkommenen Besserung. Kann diese ohne der schweren Zuchtruthe erzielt werden, so ist uns das allzeit um Vieles lieber! — Die Zuchtruthe nehmen wir erst dann zur Hand, wenn alle andern Mittel nichts nützen! — So wird auch Niemand wegen einer einmaligen Sünde gegen das bestehende heilsame Gesetz zur strengsten Verantwortung gezogen; das geschieht erst dann so er zu einem wiederholten Male wieder dieselbe Sünde begangen hatte, entweder aus zu großem Leichtsinne oder gar aus dem allverderblichsten Muthwillen. — Wer da immer muthwillig eine wiederholte Sünde begeht, der muß auch muthwillig bestraft werden! — Nun, du hast nach deinen alten spartanischen Grundsätzen bloß aus Noth nur gesündigt, und stehst nun zum ersten Male vor einem Richter; aus diesem alleinigen Grunde wirst du auch nicht verflucht und gerichtet werden; aber du mußt nun hier dein Arges und Dummes erkennen und es ablegen. Deine sehr kranke Seele wird geheilt werden, und du mußt den Segen der weisen Gesetze einsehen und sodann erst darnach fest zu handeln anfangen, so wirst du von hier dann erst als ganz ein Freigewordener heimziehen, und selbst eine große Freude haben darum, weil du ein wahrhaft reiner und freier Mensch sein wirst. Damit aber solch' eine Heilung bezweckt werden kann, so wird ein reiner und physisch und geistig kräftiger Mann aus unserer Gesellschaft dir seine heilbringenden Hände auf dein Haupt und auf deine Brust legen, und solch' eine überzarte Behandlung wird bei dir erst jene in dir selbst schlummernden Begriffe erwecken und beleben, aus denen heraus du dann erst das Heil der geordneten und scharf sanctionirten Gesetze Rom's erkennen und dich selbst darüber freuen wirst! — Bist du damit einverstanden?" — Sagt Zorel etwas heiterer denn zuvor: „Hoher Herr und ergebenster Gebieter! Ich bin schon mit Allem einverstanden, was da nicht Schläge, Enthauptung oder gar — Kreuzigung heißt! — — Ob mich aber solch' eine Behandlung zu bessern und zu vernünftigeren Grundsätzen bringen wird, dafür stehe ich nicht völlig gut; denn ein bejahrter Baum läßt sich nicht mehr gar leichtlich biegen. — Aber gerade an der Möglichkeit will ich eben auch nicht gänzlich verzweifeln. — Wo aber ist der Mann, der mir seine kräftigen Hände auflegen wird?" — Cyrenius fragt Mich seitwärts, ob es nun an der Zeit wäre? — Sage Ich: „Noch eine kleine Geduld; — laß nun der Seele noch eine kleine Verdauungsfrist; der Mensch ist nun voll aufgeregter Gedanken, und würde nicht gut in den entzückenden Schlaf zu bringen sein, auch Zinka darf nicht eher als der dazu Gewählte ihm gezeigt werden, als bis es an der vollends rechten Zeit sein wird! Ich werde euch dazu

schon den Wink geben." — Nach solchen Meinen Worten und nach solcher Meiner Bestimmung verhält sich Alles eine Zeit lange still, und unser Zinka harret mit einer ängstlichen Freude auf Meinen Wink zur Behandlung des Zorel. Dieser aber fasset nun allerlei Gedanken, was man mit ihm etwa doch im Ernste Gutes, möglich nach seiner Idee aber auch Arges vornehmen könnte?! — Aber er durchmustert unsere Gesichter und sagt dann bei sich selbst: Nein, aus diesen Menschen leuchtet keine Hinterlist, denen kann man sich vertrauen! Diese können nur Gutes, nie aber Arges thun!" — Nun, diese Vorbereitung aus sich selbst heraus war vor der vorzunehmenden Behandlung nothwendig, ohne der das Auflegen der Hände von Seite unseres Zinka eine fruchtlose Mühe geblieben wäre. Denn bei diesen Behandlungen muß der zu Behandelnde selbst in ein gewisses Glaubens- und Vertrauensstadium gesetzt werden, ohne dem es nicht leicht möglich wäre, ihn mit der allermenschlich möglichen, wenn noch so überfluthenden Seelensubstanzialkraft in den heilsamen Verzückungsschlaf zu bringen. — Ah, ganz was Anderes ist es dann bei vollkommen aus dem Geiste und im Geiste wiedergeborenen Menschen. — Die bedürfen so wie Ich nur ihres erregten Willens, und der Actus der Heilung ist vollbracht. — Aber bei noch nicht vollwiedergeborenen einen Kranken also behandelnden Menschen muß auch die Erweckung und Belebung des zu behandelnden Menschen vorausgehen, ansonst, wie bemerkt, die ganze Behandlung eine vergebliche Mühe und Arbeit wäre. Nun ist unser Zorel reif, und Ich gebe nun sogleich dem Zinka den bekannten Wink dem Zorel die Hände auf-
48 zulegen. — Ich winke nun dem Zinka, und er tritt sogleich zum Zorel hin und sagt: „Bruder, — also will es der Herr, der allmächtig, und voll Erbarmung, Güte und Liebe und Weisheit ist, daß ich dich allein durch die Auflegung meiner lebenskräftigen Hände heilen soll. Fürchte nichts, sondern vertraue, und werde dann ein anderer Mensch, und es soll dir darauf nichts vorenthalten werden, was dir nur irgend leiblich und geistig zum wahren Heile gereichen kann. Willst und vertraueſt du mir, deinem wahren Freunde und Bruder, so laß es mir, daß ich dir meine Hände auflege?" — Sagt Zorel: „Freund, mit der treuen Sprache kannst du mich in den Tartarus schicken, und ich werde gehen. — Daher lege du immerhin deine wahren Bruderhände auf mich, wo und wie du sie legen willst, und ich werde mich dir nicht widrig entgegen stellen." — Sagt Zinka: „Nun wohl denn, — so setze dich denn an diese Bank, und ich will dich von der Kraft Gottes durchströmen lassen!" — Sagt Zorel: „Welches Gottes denn? — Etwa gar des Zeus, Apollo, Mars, Merkur, oder des Vulka'us, Pluto's, oder Neptun? — Ich bitte dich, laß mir nur den Pluto aus dem Spiele; denn von dessen orkanischer Kraft möchte ich wahrlich nicht durchdrungen sein!" — Sagt Zinka: „Laß die Götter, die da nirgends als nur in der Phantasie der lange Zeiten blinden Menschheit existiren! — Es giebt nur einen wahren Gott, und das ist der euch unbekannte große Gott, dem ihr Heiden zwar auch allenthalben einen Tempel erbaut, aber ihn bisher noch nie erkannt habt. — Nun aber ist die Zeit herangekommen, daß ihr auch diesen allein wahren Gott werdet kennen lernen! — Und siehe, von dieses Gottes Gnade sollst du nun zu deinem Heile durchströmt werden, so ich dir meine Hände auflegen werde." — Sagt Zorel: „Ah, wenn also, dann lege mir deine Hände nur sogleich auf nach der Weise, die dir bestens bekannt sein wird." — Hier legt Zinka dem Zorel auf die vorbeschriebene Weise die Hände auf, und sogleich verfällt Zorel in den Verzückungsschlaf. Nach einer Zeit von einer starken Viertelstunde fängt Zorel sonst fest schlafend mit stark zugeschlossenen Augen also zu reden an: „O Gott, o Gott, — was bin ich doch für

ein gar elender und schlechter Mensch, und was für ein ehrlicher und biederer Mensch könnte ich sein, wenn ich's nur sein wollte; aber darin liegt eben der Fluch der Sünde und der Lüge und des Hochmuth's, welche beiden die eigentlichen Grundsünden sind, daß sie sich selbst stets wieder vom Neuen zeigen und vermehrt wie das Gras auf der Erde und der Sand im Meere! — O Gott! — Ich habe so viele Sünden und Makeln an meiner Seele, daß ich vor lauter Sünden meine Haut nicht sehe; — ja wie in einem dicksten Rauche und Nebel stecke ich nun in meiner zahllosen Sündenwucht! — O Gott, o Gott, wer wird je mich von meinen Sünden frei zu machen im Stande sein?! — Ich bin ein Hauptdieb, ich bin ein Lügner, und so ich lüge, da lüge ich noch immer neu hin, um durch eine neue Lüge die alte zu bekräftigen und sie als irgend eine Wahrheit geltend zu machen. — O ich abscheulicher Lügenhund ich! Alles, was ich habe, habe ich nur durch Lüge und Betrug und durch geheimen und offenen Diebstahl an mich gebracht! Freilich wohl hielt ich das Alles in meiner großen Blindheit für keine Sünde; aber ich hatte auch oft die Gelegenheit mich von der Wahrheit überzeugen zu lassen, wollte es aber nicht. Ich schob immer Sparta und Lykurgum vor, und verachtete stets Rom's weise Gerechtigkeitsgesetze! — O — ich gar zu gemein schlechter Lump ich! No, das Einzige nur tröstet mich noch, daß ich noch Niemanden ermordet habe; aber es hatte nicht viel gefehlt! — Wäre meine Magd nicht eher durchgegangen, als ich nach Hause kam, so wäre sie ein trauriges Opfer meiner teufelsargen Wuth geworden! — O — ich bin ein gar scheußliches Ungeheuer! — Ich bin ärger denn ein Bär, ärger denn ein Löwe, ärger denn ein Tiger, ärger denn eine Hyäne, viel ärger denn ein Wolf, und um Vieles ärger denn eine wilde Sau! — Denn ich bin auch schlau wie ein Fuchs, und das stempelt mich zu einem wahren vermummten Teufel! — O — ich bin wohl sehr krank an meiner Seele! Aber du Bruder Zinka wirst mich schwer, oder gar nicht heilen! — Es wird nun wohl etwas heller in mir, und der gar dicke Rauch und die gar dicken Nebel um mich schwinden! Siehe, sie werden dünner, und es kommt mir vor, daß ich leichter athme; — aber in dieser größern Helle sehe ich erst so recht meine wahre Ungestalt, voll von allerlei Aussatz, voll von Beulen und eklichen Geschwülsten! Ach, ach! — meine Gestalt ist ein wahres Scheusal! — Wo ist der Arzt, der mich heilete?! — Mein schlechter Leib ist wohl gesund; aber es läge nichts an dem schlechten Leibe, wenn nur ich an der Seele gesund wäre! — O Gott, könnte Jemand meine Seele schauen, er würde sich entsetzen vor ihrer zu großen Häßlichkeit. Je heller es um mich wird, desto scheußlicher nimmt sich meine Seele aus. — Bruder Zinka, giebt es denn kein Mittel, durch
49 das meine Seele ein nur etwas besseres Aussehen bekommen könnte!?" — Hier fängt Zorel an zu seufzen in seinem Schlafe, und Einige meinen, daß er nun erwachen werde? — Ich aber sage zu ihnen allen: „O mit nichten! — Das war nun nur das erste Stadium seines Schlafes; er wird noch über eine Stunde lang schlafen und bald wieder in einem andern und höhern Stadium seines Seelenlebens zu reden anfangen. Dieses Stadium bestand in dem Sichloswinden der Seele von ihren fleischlichen und weltsinnlichen Leidenschaften, die er als lauter Krankheiten am Formleibe seiner Seele sehen und mit dem tiefsten Abscheu gegen sie ergriffen werden mußte. Für solche Seelenübel aber giebt es keine andere Arznei als zuerst die Erkenntniß derselben, dann ihre tiefste Verabscheuung und endlich der feste Wille ihrer eh'stmöglich vollends los zu werden. — Ist der Wille einmal da, so geht es dann leicht mit der Heilung vorwärts. Gebt nun nur Acht, er wird gleich

wieder zu reden beginnen. — So er dich Freund Zinka wieder um Etwas fragt, so antworte du ihm nun bloß nur mit dem Gedanken, und er wird dich hören und ganz wohl verstehen." — Als Ich dem Zinka solch' eine Weisung noch kaum gegeben habe, begann Zorel schon also zu reden und sagte: „Siehe, ich weinte über mein großes Elend, aus den Thränen entstand ein Teich wie Siloha in Jerusalem; und ich bade mich nun in diesem Teiche, und siehe, dieses Teiches Wasser heilt die vielen Wunden, Geschwüre und Beulen am Leibe meiner Seele! — Ah, ah, das ist ein wahres Heilbad! — Die Masen, (Narben, Male) sehe ich nun wohl noch, aber die Wunden, Beulen und Geschwüre sind verschwunden vom Leibe meiner gar so armen Seele. — Aber wie war das möglich, daß sich sichtlich aus meinen Thränen ein ganzer Teich gebildet hat? — Den Teich umgiebt eine recht herrliche Gegend; es ist das die Gegend des Trostes und einer lieblichen Hoffnung. — Es kommt mir auch vor so in meinem Gefühle, als dürfte ich auf eine volle Genesung hoffen. — Ah, gar so lieblich ist diese Gegend, da möchte ich immer bleiben. — Das Wasser in meinem Teiche ist sehr klar nun, aber früher war es trübe, und je klarer es wird, desto heilsamer wirkt es auf mich ein! — Ah, jetzt merke ich aber auch, daß sich in mir Etwas zu regen anfängt, wie ein starker Wille, und hinter dem starken Willen merke ich wie einen Worttrieb, und der redet laut: Ich will, ich muß, ich muß, weil ich will! — Wer kann in mir hemmen das, was ich will? Ich bin frei in meinem Willen; ich darf gar nicht wollen, was ich soll, — sondern ich will, was ich selbst will! — Was wahr und gut ist, das will ich, weil ich es selbst wollen will, und Niemand kann mich dazu zwingen. Ich erkenne nun die Wahrheit; sie ist ein göttliches Licht aus den Himmeln! — Unsere Götter all' sind Schemen; Nichts, gar nicht sind sie. Wer an sie glaubt, ist ärger denn ein wirklicher Narr; denn ein wirklicher Narr glaubt niemals an solch' nichtigste Götter. Ich sehe die Götter nirgends, aber das göttliche Licht und das göttliche Wort vernehme ich. Aber Gott Selbst kann ich nicht sehen; denn Er ist zu heilig für mich. Aber nun ist mein Teichwasser schon zu einem See um mich herum geworden, derselbe ist jedoch nicht tief, — mir steht nun das Wasser nur bis an die Lenden, und klar ist es, ganz ungeheuer klar; aber es giebt noch kein Fischlein darin! — Ja, da werden aber auch nie Fischlein hineinkommen; denn die Fischlein rühren vom Gottes-Hauche her, und das ist gar ein allmächtiger Hauch! — Ich bin nur eine sehr schwache Menschenseele, aus deren Hauche keine Fischlein Gottes werden. O — da gehört viel dazu, da muß man sehr allmächtig sein, so man mit seinem Hauche Fischlein zeihen will. O — das kann ein Mensch nimmer, indem er viel zu schwach dazu ist! — Unmöglich wohl wäre es gerade nicht für den Menschen, — aber da müßte er voll des göttlichen Willens und des göttlichen Geistes sein! — Das ist für einen rechten Menschen zwar nichts Unmögliches; aber ich bin kein rechter Mensch, und darum ist das für mich dennoch rein unmöglich! — Aber rein ist das Wasser, und der Boden ist auch rein, lauter schönes Gras; ist wohl recht wunderbar, unter'm Wasser so ein schönes üppiges Gras! — Und sieh', das Gras wächst zusehends, und fängt an das schöne Wasser zu verdrängen; ja, ja, — die Hoffnung wird mächtiger, als die Erkenntnisse und die sie begleitende Furcht! — Ah, ah, nun sehe ich einen Menschen am ziemlich fernen Ufer; der winket mir. — Ja — ich möchte wohl hin zu ihm, weiß aber nicht wie tief allenthalben der See ist; wenn dazwischen etwa sehr tiefe Stellen sich vorfänden, da könnte ich ja untergehen, und wäre verloren?: — Aber eine Stimme aus dem Wasser tönt: „Ich bin durchaus gleich tief, du kannst ohne Furcht und Scheu durch mich ziehen, gehe hin zu Dem, der dich rufet, der

dich führen und richten wird!" — Das ist doch sonderbar; — hier redet sogar das Wasser und das Gras! — Nein, das ist noch nicht da gewesen! — Ich gehe nun zum Freunde am Ufer. — Ein Freund muß er ja doch sein, sonst hätte er mir nicht gewunken. — Zinka, — du bist es nicht, das ist ein Anderer; — dich sehe ich auch nun hinter ihm; aber du bist lange nicht so freundlich als Er. — Wer er etwa doch sein mag? — Aber ich schäme mich vor Ihm sehr, weil ich ganz nackt bin. Mein Leib sieht nun zwar schon ganz gut aus; ich entdecke nun nahe keine Krankheitsspuren an ihm! — O — wenn ich doch nur ein Hemd hätte! — Aber so bin ich ganz nackt wie ein Badender! — Aber ich muß doch hin, sein Winken zieht mich gewaltig. Ich gehe nun, und sieh', es geht sich recht
50 gut." — Hier erfolgt eine Redepause des Zorel, und Zinka fragt: „Wie sieht er denn das Alles, und wie geht er nun durch ein Wasser, und doch liegt er so unbeweglich da, als wäre er todt?!" — Sage Ich: „Seine Seele sieht nun nur ihre zum Bessern führenden Zustände; aus diesen formt sich im Gemüthe der Seele eine eigene Welt, und das, was du hier eine Gedankenbewegung nennst, das erscheint im Seelenreich als eine Bewegung von einem Orte zum andern. Der Teich, der aus seinen Thränen entstand, und dessen Wasser seine Seele heilte, stellt seine Reue über die begangenen Sünden vor, und das Bad darin bezeichnet eine rechte Buße, die aus der Reue entspringt; das reine Wasser bezeichnet das gerechte Erkennen seiner Sünden und Gebrechen, und so der Teich zu einem See wird, so drückt das das mächtigere Wollen aus, aus sich selbst gereinigt und geheilt zu werden; das schöne Gras unter dem Wasser bezeichnet die Hoffnung auf die Erreichung der vollen Gesundheit und der höhern freien Gnade Gottes. Diese stellt sich bereits am etwas noch fernen Ufer erscheinlich auf; Ich Selbst bin das im Geiste und im Willen. Die Bewegung zu Mir hin durch das Gewässer der wahren Reue und Buße aber bezeichnet in sich den Fortschritt der Seele zur wahren Besserung. Das Alles aber ist für seine Seele nur eine entsprechende Erscheinlichkeit, aus der die Seele ersieht, wie sie beschaffen ist und was zu ihrer Besserung sie in ihrem Gemüthe vernimmt und thut; — freilich in diesem Zustande nur allein im Willen, ohne einer äußeren wirklichen Thätigkeit. Diese muß erst erfolgen, so er sich im wachen Zustande im vollen Verbande mit seinem Leibe befinden wird. — Nun wird er bald bei Mir sein, und sogleich wieder zu reden beginnen. — Gebet nun nur recht Acht; Alles, was er nun aussagt, hat Entsprechung mit seinem innern Seelenzustande. — Es wird noch manches Vernommene zum Vorscheine kommen, bis er nicht in's dritte Stadium, d. i. in die zeitweilige Verbindung mit seinem reinen Lebenskeime treten wird. — Im dritten Stadium werdet ihr euch dann schon überzeugen, wie zusammenhängend und wie weise er da reden wird!? — Jetzt spricht nur seine für diesen Augenblick geläuterte Seele. Im dritten Stadium aber wird sein Geist aus ihm sprechen! — Und da werdet ihr gar keine Lücken mehr in ihm entdecken, da wird er eine Rede führen, bei der es euch Allen warm um's Herz wird. — Nun kommt er schon an's Ufer und sagt: „Ah, war aber das doch eine recht mühevolle Reise! — Da bin ich nun bei Dir, Du edler Freund! — Hast Du kein Hemd bei Dir? — Sieh', ich schäme mich meiner Nacktheit ganz entsetzlich!" — Sage Ich aus Meinem ihm nun sichtbaren Geiste und Willen: „Steige heraus aus dem Wasser, nach deinen Werken wirst du bekleidet werden!" — Sagt Zorels Seele: „Freund! o rede nicht von meinen Werken! — Denn diese sind eitel schlecht und böse. — Wenn ich darnach ein Kleid bekomme, so wird es ganz entsetzlich schwarz und zerlumpt aussehen!" — Sage Ich: „Wenn das, so ist ja hier des Wassers genug,

um es weiß zu waschen?!" — Sagt Zorel: „O Freund! — das hieße einen Mohren weiß waschen wollen! — Das wird nicht gut gehen! — Aber ein Kleid ist immer besser denn gar keines. — Ich steige sonach aus dem Wasser." — Zu Meinem Füßen liegt eine Doga mit vielen Falten, aber sehr beschmutzt, obschon die Grundfarbe weißgrau ist, eine Eigenthümlichkeit der Heiden Kleidungen-Farbe im Geisterreiche. Er nimmt das Kleid, und findet einen Ekel an dem Schmutze, was da ein gutes Zeichen ist. — Aber er nimmt es dennoch, eilt aber damit schnell in's Wasser, und fängt es an zu rippeln und zu schwemmen und endlich auszubalgen. Nun ist er fertig und das Kleid ist rein. Da es aber noch feucht ist, getraut er sich es nicht muthig anzuziehen. Ich aber bedeute ihm, daß er es dennoch anziehen soll; er habe doch ehedem das Wasser nicht gescheut, wie solle er nun vor dem noch ein wenig feuchten Kleide eine Art Abscheu haben? — Nun sagt er, höret nur, denn Solches wird er laut reden: „Ist aber auch wahr; früher hatte mir der ganze See nichts gemacht, und nun solle das feuchte Hemd mir etwas machen. — Nur über den Leib damit! — Ah, wie das wohl thut!" —
51 Nun macht Zinka mit seinen Gedanken eine Frage, und sagt: „Hat denn die Seele auch einen Leib?" — Diese Frage stellte Zinka, weil er selbst keinen Dunst von dem hatte, wie da eine Seele aussehe und beschaffen sei? Denn der gewöhnliche jüdische Begriff von der Seele war, daß sie sich solche als eine Art von einem dunstigen Nichts vorstellten, und sagten: Sie, die Seele, sei ein purer Geist, der einen Verstand und Willen, aber durchgehends weder eine Gestalt, noch weniger irgend einen Leib hat! — Zinka machte darum große Augen, als Zorel ihm auf die Gedankenfrage zur Antwort gab: „No freilich — hat die Seele auch einen, zwar nur ätherischen Leib; aber für die Seele ist ihr Leib eben so vollkommen Leib, als dem Fleische das Fleisch vollkommen Fleisch ist. Nichts fehlt dem Seelenleibe, was immer da inne hat der fleischliche Leib. Du siehst solches mit deinen Fleischaugen freilich wohl nicht, aber ich kann das Alles sehen, hören, empfinden, riechen und schmecken; denn auch die Seele hat dieselben Sinne, wie sie der Leib hat als Verkehrsmittel zwischen ihm und seiner Seele. Die Sinne des Leibes sind die Leitzügel in den Händen der Seele zur Beherrschung ihres Leibes für die Außenwelt. Hätte der Leib solche Sinne nicht, so wäre er gänzlich unbrauchbar und der Seele eine unerträgliche Last. Denke dir nur einen Menschen, der völlig blind und taub wäre, nichts fühlte, weder Schmerz noch das Behagen der Gesundheit, hätte auch keinen Geruch und keinen Geschmack; sage es dir selbst, ob der Seele mit solch' einem Leibe in etwas gedient wäre? — Müßte sie bei ihrem sonstigen vollsten und klarsten Bewußtsein nicht völlig verzweifeln!? Aber im gleichen Maße würden der Seele die schärfsten Sinne des Leibes nichts nützen, so sie nicht selbst in ihrem ätherischen Leibe ganz dieselben Sinne besäße! — Weil aber auch die Seele dieselben Sinne besitzt wie der Leib, so nimmt sie denn auch leicht und bestimmt wahr mit ihren feinen Sinnen, was vorausgehend die Sinne des Leibes von der Außenwelt wahr und aufgenommen haben. — Nun weißt du, wie die Seele auch eine leibliche Form ist. — Du weißt es zwar nun, da ich es dir gesagt habe, wie ich es nun schaue, fühle und körperlich empfinde; wann ich aber wieder wach werde, da wirst du das noch wissen, aber ich werde nichts davon wissen, weil ich das nun nur mit meinen feinen Seelensinnen sehe, fühle und empfinde, und nicht zugleich auch mit den Sinnen des Leibes. — Würde ich das Alles nun auch mit den Sinnen des Leibes wahrnehmen, so würden diese auf meines Gehirn's Nerven und entsprechend auf die Lebensnerven des Fleischherzens gewisse Merkmale eingraben, und ich Seele würde sie dann in meinem Fleischleibe wieder

finden, und sie durch und durch erkennen. Aber da ich nun nahe außer allem Verbande mit meinem Leibe frei da stehe, und auf die Sinne meines Leibes nicht rück- und einwirken kann, so werde ich nach dem Wiedereintritte in meinen Leib von all' dem gar nichts wissen, was ich nun sehe, höre, fühle und rede, und was Alles nun mit mir vorgeht. — Es hat aber die Seele auch für sich gar wohl ein Erinnerungsvermögen, und kann sich ihm zur Folge auf alles Kleinste und Unbedeutendste erinnern, was je mit ihr vor sich gegangen ist; aber nur in ihrem freien Zustande kann sie das. — Ist sie aber im sie durch und durch verdunkelnden Leibe, so steht sie, alles Geistige übertäubend, nur die groben und übermächtig rauschenden und rohen Eindrücke; ihr Selbstisches aber nimmt sie oft derart kaum wahr, daß sie sich ihr selbst kaum nur in soweit bewußt wäre, daß sie da sei, geschweige von den in ihr rastenden höhern und tiefern geistigen Eindrücken. — Du hast auch eine Seele wie ich selbst nun eine vollends freie Seele bin; aber du wußtest auch wenig oder nichts von dir selbst. Der Grund davon liegt im finstersten Fleische, mit dem eine Zeit lang eine jede Seele umhüllt ist. Erst nun, weil ich dir durch des noch lebendigen Leibmundesstimme einige Eindrücke in deines Hinterhauptes Nerven machte, und du als Seele nun durch solche Eindrücke die gleichen Urmerkmale in dir selbst lesest, so weißt du nun auch als Seele und nicht als Fleisch, daß du eine Seele hast, und du auf Grund deines Denkens und Wollens selbst Seele bist, die in ihrem ätherisch-leiblichen Wesen die gleiche Gestalt hat als dein Leib. Wundere dich aber übrigens gar nicht, so ich dir nun sage, daß ich von all' dem nachher bei meinem Erwachen in's irdische Leben nichts mehr wissen werde, was ich dir nun gesagt habe; denn ich habe dir den Grund
52 davon erklärt. — Jetzt sagt der Freund zu mir: „Komm Zorel, verlaß' diese Stätte, ich werde dich in eine andere Gegend führen." — Ich gehe nun mit dem guten Freunde fort, weit fort und hinweg von dem See; — wir wandeln nun durch eine herrliche Allee, und die Bäume verneigen sich vor Dem, dem ich folge. Der muß was Großes sein im Reiche aller Geister!? O, einige der Bäume brechen sich fast ab vor lauter Verbeugung. — Du Zinka gehst wohl auch mit, schaust aber sehr neblich aus und scheinst nicht zu bemerken, wie sich die Bäume beugen vor meinem Freunde! — Das ist doch etwa sonderbar für die Welt, aber dennoch ist es wahr! — Merkwürdig, merkwürdig! — Jetzt fangen die Bäume sogar an zu reden! — Sie rufen im lauten und wohl vernehmbaren Geflüster: Heil dem Heiligen der Heiligen, Heil dem großen Könige der Könige von Ewigkeit zu Ewigkeit! — Findest du das nicht als etwas höchst Merkwürdiges? — Du thust aber ärgerlicher Weise dennoch, als bemerkest du so was gar nicht oder es wäre das eine so ganz gewöhnliche Erscheinung, als irgend ein fauler Regen auf der Erde!? — Ja, ja, der Freund, vor Dem sich die Bäume verneigen und sein Lob ausrufen, sagt's mir, daß das, was dir ähnlich uns folget, nicht du selbst, sondern nur ein schattenartiges Ausbild deiner Seele sei, und erzeuge sich erst in unserer Atmosphäre. Aus deiner Seele gingen gewisse Lebensstrahlen wie von einem Lichte aus, wie sie unsere Atmosphäre berührten, so gewinneten sie auf nahe ähnliche Weise die Gestaltung, wie die am Tage von einem Menschen ausgehenden Strahlen, wenn sie auf die Oberfläche eines Spiegels fallen, auch sogleich die Gestaltung desjenigen Menschen annehmen, von dem ausgehend sie auf die Fläche eines Spiegels gelangen. — Ich möchte dir nun auf die Füße sehen, und werde mich überzeugen, daß du nicht mitgehst, sondern nur mitschwebst. — Und richtig, du bewegst weder Füße noch Hände, und folgst uns dennoch in einer Entfernung von sieben guten Schritten. Ja, nun begreife ich's, warum

du die Bäume ſich nicht verneigen ſiehſt und nicht höreſt iht wunderbares Geflüſter!? — Aber die Allee wird nun immer enger, und die Bäume werden niederer, ſtehen aber dafür enger aneinander, aber die Verneigungen und das Flüſtern höret darum nicht auf. — Der Weg wird auch ſtets beſchwerlicher. Nun iſt die Allee ſchon ſo enge und der Weg ſo dornig und geſtrüppig, daß wir nur ſehr mühſam durchkommen können, noch iſt kein Ende zu ſehen, obſchon der Freund ſagt, daß der Weg nun bald ſein Ende erreicht haben wird, und wir werden am Ziele ſein. O — jetzt werden die Geſtrüppbäumlein's gar dicht, und der Boden iſt bald ſteinicht, und zwiſchen den Steinen iſt alles voll Dornen und Diſteln; da iſt aber nun ſchon rein nicht mehr zum Weiterkommen! — Ich frage den Freund, warum wir denn einen gar ſo heillos ſchlechten Weg eingeſchlagen haben? — Der Freund aber ſagt, ſehe dich nur nach rechts und nach links um, und du wirſt zu beiden Seiten ein Meer entdecken, das eine grundloſe Tiefe hat; — da iſt die einzige und alleinige, zwar am Ende ſehr ſchmale und dornige, aber feſte Landzunge, die zwiſchen den beiden endlos großen Meeren ſich dahin zieht. Sie verbindet alle irdiſche Welt mit dem großen jenſeitigen Paradieslande der Seligen. Wer dahin kommen will, muß ſich dieſen Weg, weil er der einzige iſt, ſchon gefallen laſſen! — Siehſt Zinka, ſolche merkwürdige Antwort gab mir nun der Freund und Führer meiner Nichtigkeit. — Ich frage ihn aber nun wieder und ſage: auf der Welt giebt es auch recht viele ſchlechte Wege, aber da helfen ſich die Menſchen; ſie nehmen Hauen, Krampen und Schaufeln, und machen den Weg gut. Warum geſchehe denn hier nicht ſo was? — Aber der Freund ſagt: Weil eben dieſes gewaltige Geſtrüppe dieſe Landzunge vor den oft zu gewaltigen Meeresſtürmen ſchützt; wäre dieſe einzige feſte Zunge nicht ſo dicht und ſo feſt mit dieſem Geſtrüppe verwahrt, ſo hätten ſie die mächtigen Wogen des beiderſeitigen Meeres ſchon lange ganz hinweg geſpült durch ihre ſtarke Brandung. — Weil aber dieß Dorngeſtrüppe ſo dicht verwachſen iſt, beſonders gegen die beiden Ufer hinaus, ſo brechen ſich an ihm die ſtarken Wogen, und ſetzen zwiſchen deſſen dichtes Gezweige ihren Schaum ab, der ſich nach und nach zum Steine verhärtet und ſo dieſe gar wichtige Landzunge nur ſtets mehr und mehr befeſtigt. Dieſe Landzunge aber führt den Namen Demuth und feſte Grundwahrheit. Beide, Demuth und Wahrheit aber ſind für den Menſchen ja noch allzeit voll Dornen geweſen! — Siehe Zinka, alſo hat der Freund geredet, und in mir wird es nun ſonderbar helle, und ich fange an wahrzunehmen, als finge ſich in meinem Herzen Etwas an zu regen, und das, was ſich reget, iſt ein Licht, und das Licht hat eine Form im Herzen als die eines Embrio im Mutterleibe. Es iſt ganz rein, ich ſehe es. — Es wird aber ſtets größer und mächtiger nun! — Ah, was doch für ein herrliches und vollends reinſtes Licht es iſt!? — Das iſt ſicher die eigentliche Lebensflamme aus Gott im wahren Herzen des Menſchen! —? Ja, ja, das iſt es; — es wächſt nun in einem fort, und ach, wie wohl thut mir das! — Noch wandeln wir den ſchmalen Pfad; aber nun beirrt mich das Geſtrüppe und das Dornwerk nicht mehr, auch empfinde ich nichts Schmerzliches mehr, ſo mich auch noch irgend ein Dorn ſticht und reizt! — Nun wird das Geſtrüppe dünner, die Bäume werden wieder größer, es geſtaltet ſich wieder eine herrliche Allee; das Geſtrüppe hört gänzlich auf, die Landzunge erweitert ſich, und der Meere Ufer entfernen ſich von uns ſtets mehr und mehr, und ſchon ſehe ich in weiter Ferne wohl noch ein gar herrliches Land mit den ſchönſten Gebirgen, und über die Gebirge ſtrahlet es wie ein herrlichſtes Morgenroth! — Aus der nun ſtets größer und breiter werdenden Allee aber ſind wir noch immer nicht, und die nun ſeht

großen und hohen Bäume haben noch nicht aufgehört ihre majestätischen Kronen zu beugen vor meinem Freunde und Führer, und ihr Geflüster tönet nun wie die herrlichsten und reinst gestimmten Harfen! O Zinka! — Da wohl da, — da ist es schon gar unbeschreibbar herrlich! — Aber du schwebest uns auch noch nach, und bist so stumm wie zuvor, kannst aber nicht darum; denn du bist es ja nicht, sondern nur dein flüchtig Abbild ist es. — Ach, könntest auch du so was schauen, aber dann auch davon ganz lebendig die guten Merkmale behalten hinüber in's irdische Leben, was für ein denkwürdiger Mensch wärest du dann!? — Ich könnte es auch sein, wenn mir von all' Dem was in der Erinnerung bliebe; aber mir wird gar nichts bleiben! — Doch der Freund sagt: Mit der Zeit solle mir die lebendige Erinnerung an alles Das wieder gegeben werden; — aber ich werde zuvor auch im Fleische diesen dornigen Weg, der sich finden wird, durchmachen
53 müssen. — Ach mein inneres Lebenslicht wird nun aber schon ungeheuer stark; es durchdringt nun schon alle meine Eingeweide. O wie wohl doch thut dieses Licht meinem ganzen Wesen! — Aber ich sehe es in der Gestalt eines vierjährigen Kindes nun von einem ungemein freundlichen Aussehen! — Und sehr weise muß es sein; denn es sieht dir aus wie ein reinst gedachter kleiner Gott, aber nicht wie ein Phantasiegott der Egypter, Griechen und Römer, sondern wie ein wundersames Abbild des wahren Gottes der Juden! — Es ist ein Abbild der wahren Gottheit! — O, jetzt erkenne ich es wohl, daß es nur Einen wahren Gott giebt, aber nur Diejenigen werden Sein heiliges Angesicht schauen, die eines vollkommen reinen Herzens sind! — Ich werde wohl schwer zu dessen Anschauung gelangen; denn mein Herz war schon ganz verzweifelt unrein! — Du wohl Freund Zinka, denn an deinem Herzen entdecke ich beinahe gar nichts Unreines, außer den Fleck und den Faden, mittelst welchem du nothwendig mit der Welt noch eine Zeit lang zusammen hängend bleiben mußt! — Aber nun erst erschaue ich in wohl noch ziemlicher Ferne das breite Ende der Allee. Nun ist von keinem Meere irgendwo mehr eine Spur, überall üppigstes und wunderbarstes Land, Gärten auf Gärten; überall stehen die schönsten Häuser und Paläste! Ah! — ist das doch eine unbeschreibliche Herrlichkeit! — Mein Freund sagt: Dieß sei noch lange kein Himmel, sondern das sei das Paradies. In den Himmel wäre bis jetzt noch kein Sterblicher gekommen, denn dahin war bis jetzt noch keine Brücke erbauet worden. — Alle die Guten, die vom Anfange der Schöpfung auf der Erde gelebt haben, weilen hier mit Adam, Noah, Abraham, Isaac und Jacob. Jene hohen Berge begrenzen dieses gar wundersam herrliche Land. Wer auf jene Berge käme, der würde wohl den Himmel erschauen mit den großen Schaaren der Engel Gottes, aber hinein könnte Niemand kommen, so lange, als über die große Kluft, die keinen Boden habe, nicht eine feste Brücke für ewig dauernd erbauet wird! — Wir gehen nun so schnell wie ein Wind, mein Lichtmensch in mir hat bereits die Größe eines achtjährigen Knaben, und es kommt mir vor, daß seine Gedanken wie Blitze mein ganzes Wesen durchzücken. Ich fühle wohl ihre unbegreifliche Erhabenheit und Tiefe, aber ihre Formen erfasse ich noch nicht. — Es muß was Wundersamstes darin sein! — Jeder ausfahrende Gedankenblitz aber verursacht mir ein unbeschreibbares Wonnegefühl! — So eine Wonne kennt die ganze Erde nicht! Kann's auch nicht fühlen; denn die ganze Erde ist ja nur ein Gnadengericht Gottes; aber immerhin ein Gericht, selbst im besten sind die Wonnen stets nur spärlich ausgetheilt. — Nun kommen wir den hohen Bergen schon sehr nahe, und immer herrlicher wird es! — Welch' eine unbeschreibliche Mannigfaltigkeit von Wundern

über Wundern! — Sie alle zu beschreiben würden 1000 Menschenalter nicht auslangen! — Und da siehe, erst an den Bergen wohnen dir eine Unzahl von den schönsten Menschen! — Aber uns Beide, d. h. mich und meinen lieben Freund, scheinen sie nicht zu bemerken, denn sie gehen eilenden und stets muntern Schrittes an uns vorüber, thun aber nichts dergleichen, als sähen sie uns, während doch meinen Freund sichtlich alle Bäume begrüßen! Ein sonderbares Geistervolk das?! — Aha, aha! — bei dieser Gelegenheit haben wir auch den Gipfel eines hohen Berges erstiegen! — O Gott, o Gott! — da stehen wir nun, und besonders ich, wie ein wahrer Ochse am Berge. Ich erschaue stets klarer in die weiteste Ferne hin einen großen übersonnenhellen Horizont. Da solle der Himmel Gottes Anfang sein, der aber immer dann fortginge höher und höher ewig fort! — Aber zwischen hier und dort gähnt eine Kluft, größer denn der Raum zwischen der Erde und der Sonne! — Darüber werde nun eine Brücke erbauet werden?!! Bei Gott mag das wohl alles ganz gut möglich sein! — Aber nun ist mein innerer Lichtmensch schon so groß, wie ich selbst, und sonderbar, ich werde nun schläfrig und der Freund heißt mich auf dem grünen und duftigen Rasen ausruhen! — Ich
54 werde es auch thun." — Sage Ich: „Sehet, nun erst wird er in's dritte Stadium übergehen; — da merket wohl auf seine Rede. — Wenn seine Seele pur wäre, so ginge es auch ohne einen gewissen Schlaf; aber so lange seine Seele noch durch gewisse Bande mit dem Leibe in Verbindung steht, muß vor dem Wechsel des Stadiums eine gewisse Betäubung eintreten, in der die Seele unvermerkt in ein anderes Stadium übergeht. Was des Zorels Seele nun im zweiten Stadium geschaut und gesprochen hatte, war bis auf sich selbst nur eine zuständliche Erscheinlichkeit; im dritten Stadium erst kommt sie in's wahre Hellsehen, und was sie da reden wird, das wird auch volle Realität haben." — Fragt Cyrenius; Was ist aber dann so ganz eigentlich der Schlaf, wie und wodurch entsteht dieser?" — Sage Ich: „Mußt du denn auch das wissen?! — Nun, wohl denn, so du es schon durchaus wissen willst, da muß Ich es dir gleichwohl kund thun, und so höre denn! — Wenn du einen Rock am Leibe hast, und nach griechischer Art eine Hose an den Beinen, so leben durch deines Leibes Bewegung Rock und Hosen, das heißt, sie müssen deinem Willen sich also fügen, als wie sich deines Leibes Glieder fügen dem Willen deiner Seele. So du aber im Sommer in ein Bad gehest, da ziehest du die Kleider aus, weil du sie im Bade nicht brauchen kannst. Rock und Hosen befinden sich nun, unterdessen du im Bade bist, in einer nothwendigen Ruhe, und haben für sich weder eine Regung noch eine Bewegung; entsteigst du wieder dem Bade, so werden dein Rock und deine Hosen gleich wieder die frühere Regung und Bewegung bekommen, und gewisser Art mit dir leben. Warum zogst du aber des Badens wegen deine Kleidung aus? — Sieh', weil sie dir beschwerlich war und dich zu drücken begann. Im Bade aber hast du dich gestärkt, und deine dir beschwerlich gewordene Kleidung wird dir nach dem Bade völlig federleicht vorkommen. — Wenn deine Seele durch des Tages Beschwerden müde und schwach geworden ist, so erwacht in ihr das Bedürfniß nach einer erquicklichen und stärkenden Ruhe. Da ziehet dann die müde Seele sobald ihr gegliedertes Fleischgewand aus, und begiebt sich in ein stärkendes Bad des geistigen Wassers und badet, reiniget und stärket sich darin; ist sie wieder stark geworden, dann begiebt sie sich wieder in ihren Fleischrock, und bewegt dessen schwerfällige Glieder wieder mit einer großen Leichtigkeit. Nun hast du aber durch die Erzählung des Zorel sicher gesehen oder vielmehr so recht lebendig wahrgenommen, daß in seiner Seele noch ein innerster Lichtmensch aus dem Herzen der Seele auf-

zukeimen angefangen hat, zu dem ſich das Weſen der Seele nahe alſo verhält, wie zur Seele ihr materieller Leib. Nun, dieſer Lichtmenſch hatte zuvor in ſeiner Seele, als ſeinem gegliederten Gewande, noch nie eine, wie immer geartete, Stärkung erhalten, er lag ſo im Herzen der Seele, wie das Ei im Weibe ohne einer männlichen Belebung, Erregung und Erweckung. Durch dieſe eigendſte Behandlung iſt der eigentliche Urlebenskeim durch Mein und des Zinka Wort für den Moment belebt, erregt und erweckt worden, und da das mit ihm vorgenommen ward, ſo fing er an zu wachſen ſo lange, bis er ſeine ganze Seele, d. i. ſein Kleid erfüllt hatte mit ſeinem rein geiſtigen Weſen. Die Seele aber, obſchon ſo viel als für den Moment möglich gereinigt, hat doch noch ſo gewiſſe materielle Theile in ſich, die für den reinen Geiſt zu beſchwerlich ſind, da er früher nie ein ſolches Joch zu tragen eingeübt ward. — Dieſer nur gewiſſer Art auf eine künſtlich geiſtige Weiſe erweckte und zum Schnellwachsthume genöthigte Geiſtmenſch iſt zur Tragung der ſchwerfälligen Seele noch viel zu ſchwach und ſehnt ſich nach Ruhe und Stärkung. — Dieſer Scheinſchlaf der Seele auf dem Gebirgsraſen iſt ſonach auch nichts Anderes als eine Entkleidung des Geiſtes von den materiellſten Theilen ſeiner Seele; nur das ihm Aehnliche in der Seele behält er, das Andere muß derweil alſo ruhen, wie der Leib ganz ſtumm ruhet, wenn die Seele ſich ſtärket, oder wie dein Rock ruhet, wenn du deinem Leibe in einem Bade eine erquickliche Stärkung gönneſt. — Aber es beſteht bei ſolcher wegen der, zur Stärkung der edleren Menſchenſphäre erfolgten, zur Ruhelegung der gröberen und unedleren Außentheile immer eine Verbindung. — So Jemand käme, ſo du im Bade dich erquickeſt, und nehme dein ausgezogenes Kleid und begänne es zu zerſtören, da würde deine natürliche und nothwendige Liebe zu deinem Kleide ſogleich ein ganz gewaltiges und grimmiges Veto einlegen. — Eine noch intenſivere Verbindung beſteht zwiſchen dem Leibe und der Seele; wer vor der Zeit den Fleiſchrock nehmen und zerſtören wollte, den würde ſie dann ganz curios behandeln. — Aber die Verbindung zwiſchen Seele und Geiſt iſt eine allerintenſivſte, weil die Seele, beſonders eine ganz reine, ſelbſt ein ganz geiſtiges Urelement iſt, und der Geiſt würde ganz eine entſetzliche Bewegung machen, ſo man ihm ſeinen Leib und ſein Kleid ganz entreißen wollte. Er würde dann gleich in's höchſte Feuer gerathen, und Alles zerſtören, was ſich ihm nahen würde. — Aber das Materielle muß die Seele zuvor doch ganz ablegen, bis er das ihm Verwandte in ſeiner Seele als ſein Selbſtiſches anziehen kann und werden mit ſelbem ein vollkommenes Ich. — Das Materielle der Seele iſt für den Geiſt erſichtlich in dem, womit die Seele bekleidet iſt. Du haſt gehört, wie Zorel von einem ſchmutzigen Hemde redete, das er ſelbſt reinigte im See, dann ausbalgte und als ein noch feuchtes Veſtiment anzog. — Siehe, dieß Veſtiment iſt eben die noch materielle Außenſeite der Seele, die zuvor ab- und zur Ruhe gelegt werden muß, bevor der innerſte göttliche Chriſtmenſch völlig in ſeine, ihm nun ſehr verwandte, Seele übergehen und mit ihr Eins werden kann. — Das braucht ſtets eine kleine Zeit für den Moment des Ueberganges, weil Alles, was in das eigentliche Bereich des freien Lebens gehört, erſt mit dem neuen und edleren Weſen in eine volle Verbindung (geiſtige Ehe) treten muß, bevor das neue Weſen, oder der neue himmliſche Menſch als in Allem ſelbſt fühlend, denkend, ſehend, hörend, riechend, ſchmeckend und aus ſich heraus ſelbſtthätig auftreten kann. — In dem gewiſſen Schlafe geſchieht ſolche nothwendige geiſtige Ueberſiedlung; iſt die Ueberſiedlung geſchehen, ſo iſt der neue Menſch fertig und braucht zu ſeiner geiſtigen Beſtehung fürder ewig keine weitere Umwandlung mehr. In ſolchem Zuſtande iſt

aber ein Mensch dann auch ganz vollendet, und kann in der Wesenheit nicht noch mehr vollendet werden; nur im Erkennen und im steten Vollkommenerwerden in der reinsten Liebe und Weisheit der Himmel und ihrer die ganze Unendlichkeit ordnenden, regierenden und führenden Macht ist ein stetes Zunehmen in Ewigkeit, und dadurch auch die Erreichung einer stets höheren Seligkeit als Folge der stets höheren Liebe, Weisheit und Macht zu gewärtigen. — Als ein so vollendeter Geistmensch wird nun unser Zorel sogleich auftreten, und immer noch durch seinen Fleischmund Kunde geben von der Vollendung seiner wesenhaft höchst vollendeten Menschheit. — Gebet nun Acht, er
55 wird sogleich wieder zu reden anfangen." — Als Ich solches dem Cyrenius erklärt habe, fing Zorel, der die Zeit hindurch ohne alle Regung, wie todt dahin lag, an sich zu rühren und bekam das Ansehen eines Verklärten der Art, daß sein Anblick sogar den anwesenden römischen Soldaten eine große Ehrfurcht einflößte und einer sagte: „Dieser Mensch sieht aus wie ein schlafender Gott!" — Cyrenius sagte auch: „Wahrlich! ein unbeschreiblich erhabenes Menschenbild!" — Endlich machte Zorel den Mund auf und sagte: „Also stehet der vollendet in seiner Wesenheit vor Gott, der Ihn nun erst erkennt, liebt und anbetet!" — Hierauf folgte eine Pause. Nach dieser spricht Zorel weiter und sagt: „Mein ganzes Wesen ist nun Licht, und ich sehe keinen Schatten weder in Mir, noch außer mir; denn auch um mich ist Alles Licht. Im Allichte aber sehe ich noch ein allerheiligstes Licht, es leuchtet wie eine gar mächtige Sonne, und in dieser ist der Herr! — Zuvor dachte ich von meinem Freunde und Führer, daß er mir eine Menschenseele gleich wie unser eines wäre; allein in meinem Vorzustande war noch viel Täuschung in mir. Nun erkenne ich erst den Führer! — Er ist nun nicht mehr bei mir, sondern in jener Sonne sehe ich Ihn, Der da heilig ist, überheilig! Endlose Schaaren der vollendetsten Lichtgeister umschweben diese Sonne nach allen Richtungen im engeren, weiteren und weitesten Kreisen. Welch' eine unendliche Majestät ist das doch! — O Menschen! — Gott zu schauen und Ihn über Alles zu lieben ist die höchste Wonne, ist der Seligkeiten höchste. — Aber ich sehe nun nicht nur die Himmel alle, sondern mein Blick dringt nun auch in die Tiefen der Schöpfungen des allmächtigen Einen großen Gottes. Ich sehe diese unsere magere Erde durch und durch, und sehe alle Inseln und Festlande auf der ganzen Erde. Ich sehe der Meere Grund und was unter demselben Alles ist und bestehet; alle die vielen Geschöpfe im Meer von der kleinsten bis zur größten Art. — Welch' eine unendliche Mannigfaltigkeit doch unter denselben sich häufet! — Ich sehe auch, wie das Gras gebauet wird von allerlei Geisterchen, die sehr munter und emsig sind. Ich sehe, wie der Wille des Allmächtigen sie nöthigt emsig zu sein und sehe eines jeden der zahllos vielen Geisterchen genauest abgemessene Bestimmung und Arbeit; wie da arbeiten die Bienen an ihren Wachszellen, so arbeiten die Geisterchen an und in den Bäumen und Gesträuchen, Gräsern und Pflanzen. Aber sie thun das Alles, wann sie ergriffen und durchdrungen werden von dem Willen Dessen, Der mein Freund und Führer war am schmalen und dornigen Pfade meiner Selbstprobe des Lebens bis hieher, und nun in jener nie erreichbaren Sonne als in Seinem urheiligsten Lichte wohnet und ausfahren läßt Seinen Willen in alle Unendlichkeiten. — Ja — Dieser allein ist der Herr, Ihm ist Niemand gleich. Seinem Willen muß sich fügen Groß und Klein; nichts in der ganzen Unendlichkeit giebt es, das Ihm einen Widerstand bieten könnte, — Seine Macht geht über Alles und Seine Weisheit ist nie erforschbar. Alles, was

da ist, ist aus Ihm, und es giebt nichts in den endlosesten Räumen Seiner Schöpfungen, das da nicht aus Ihm hervorgegangen wäre. Ich sehe aus ihm die Kräfte fahren, wie man siehet am Morgen der aufgehenden Sonne Strahlen nach allen Richtungen mit mehr denn Blitzesschnelle ausfahren, und wo ein Strahl etwas erreicht und ergreift, da fängt sich's an zu regen, zu leben und zu bewegen, und bald tauchen neue Formen und neue Gestalten auf; aber des Menschen Form ist aller Formen Grenz- und Schlußstein, und seine Gestalt ist eine rechte Gestalt des Himmels, — denn der ganze Himmel, dessen Grenzen nur Gott allein kennt, ist auch ein Mensch und jeder Verein der Engel ist ebenfalls ein ganz vollendeter Mensch. Das ist ein großes Geheimniß Gottes, — und wer nicht auf dem Punkte steht, auf dem ich nun stehe, der kann Solches unmöglich fassen und begreifen; denn nur der reinste Geist aus Gott im Menschen kann fassen, begreifen und schauen, was des Geistes ist und was da ist in ihm und außer ihm, und wie es besteht und entsteht, und warum, und wofür! — Nichts giebt es in der Unendlichkeit, daß es nicht da wäre für den Menschen, Alles ist auf den
56 Menschen und sein jedzeitliches und zuständliches Bedürfniß abgezielt. — Gott Selbst ist der höchste und allervollkommenste ewigste Urmensch aus Sich Selbst; d. h. der Mensch ist in sich selbst ein Feuer, das Gefühl, Verstand und Weisheit in sich hat, und die Wärme, deren Gefühl das Leben selbst ist in der vollsten Sphäre des seiner Selbst-Bewußtseins. — Wenn das Feuer heftiger wird, wird auch heftiger das Licht und mächtiger die allesschaffende Wärme, und strahlet am Ende weit hin, und der Strahl ist selbst Licht, hat in sich schon die Wärme, und diese schaffet in der Ferne wie in sich; das Geschaffene nimmt stets mehr des Lichtes und der Wärme auf, leuchtet und erwärmt dann stets weiter und weiter hin, und schaffet abermals, dahin es gelangt, und so pflanzet sich Alles ewig fort aus dem Urfeuer, Urlichte und aus der Urwärme, und erfüllt stets fort und fort und mehr und mehr den unendlichen Schöpfungsraum. Alles nimmt sonach aus dem Einen Ursein Gottes seinen Ursprung, und bildet sich aus, bis es ähnlich wird dem Urwesen des Urmenschen, in welcher Aehnlichkeit es dann auch in einer vollends selbständigen Freiheit in der Form des Menschen bestehet aus Gott, wie ein Gott für sich in der nothwendigen Erzfreundlichkeit mit dem Urgotte, weil es Dasselbe ist, was der Urgott Selbst. — Wo ihr sehet Licht, Feuer und Wärme, da ist auch der Mensch entweder fertig oder im Beginne. Milliarden von Licht-, Feuer- und Wärme-Atomen puppen sich ein und erzeugen Formen; die einzelnen Formen ergreifen sich wieder von Neuem, und puppen sich in eine größere und dem Menschen schon entsprechendere Form ein, und bilden sich in derselben zu einem Wesen. Dieses Wesen erzeugt nun schon mehr des Feuers, des Lichtes und der Wärme; mit dem stellt sich aber ein höheres Bedürfniß nach einer höheren und vollkommeneren Form ein. Gleich zerreißen die vielen, wenn auch in sich schon vollkommeneren Formen, ihre Umhäutungen, ergreifen sich, und puppen sich mit der Substanz ihres Willens wieder in eine höhere und vollendetere Form ein; — das geht so fort bis zur Vollendung des Menschen hin, und der Mensch puppt sich dann selbst aus bis zu dem Zustand in welchem ich mich nun befinde, und ist also dem Urfeuer, Urlichte und der Urwärme völlig ähnlich, welches alles da ist Gott, Den ich nun schaue mit unverwandtem Blicke in Seinem Urlichte, in sich das volle Feuer und die volle Wärme, was allein da ist Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Der Mensch ist darum zuerst ein Mensch aus Gott, und dann erst ein Mensch aus sich. — So lange er allein aus Gott ist, gleicht er einem Embrio im

Mutterleibe; erst wann er auch aus sich selbst ein Mensch wird in der Ordnung Gottes, dann ist er ein vollkommener Mensch, weil er dadurch erst zur wahren Gottähnlichkeit gelangen kann. — Ist er zu dieser gelangt, dann bleibt er wie ein Gott in Ewigkeit, und ist ein Selbstschöpfer der weiteren Welten, Wesen und Menschen geworden. — Denn es ist sonderbar, daß ich nun alle meine Gedanken, Gefühle und Wünsche schaue, und mein Wille ist gleich der Umhäutung dessen, was ich mir gedacht! — Seht, so geht das Erschaffen stets vom Neuen vor sich. — Das Gefühl als Wärme, und sohin Liebe, hat das Bedürfniß nach Wesenhaftem; je mehr aber das Gefühl mächtig wird, je mehr Flammen und Wärme sich da in sich erzeugt, desto mächtiger wird auch der Flammen Licht. Im Lichte drückt das Bedürfniß der Liebe sich in Formen aus; aber die Formen entstehen und vergehen gleich wie bei einem Menschen von einer erhitzten Phantasie bei geschlossenen Augen die Augenliderbilder, wie man sie also benamset, kommen aber dafür stets andere wieder, sie werden größer und nehmen nach und nach weilendere und bestimmtere Formen an. — Aber bei den vollendeten Menschen, wie bei mir nun freilich nur für eine kurze Dauer, wird nie der Gedanke in seiner Form erhalten, weil er, vom Willen erfaßt, sogleich durch eine schnelle Umhäutung in der aufgetretenen Form erhalten wird, und dieselbe nicht mehr ändern kann; da die Umhäutung aber ursprünglich nur höchst ätherisch zart, und somit und sonach durchscheinend ist, so dringt vom Schöpfer des nun eingefangenen Gedankens stets mehr Lichtes und Wärme hinein. Dieß vermehrt des eingefangenen Gedankens eigenes Licht und eigene Wärme, aus welcher beiden geistigen Elementen er ursprünglich entstand, und der also eingefangene Gedanke fängt bald an, sich mehr und mehr zu entwickeln, und wird nach dem Lichte der Weisheit und der vollendetsten Erkenntniß, der die noch so künstliche Construction klarer als der hellste Tag ist, in allen ihren nothwendigen Theilen, Verbindungen und Gliederungen nothwendig und zwecklich organisch eingerichtet; hat der Gedanke einmal die Organen-Einrichtung, so fängt dann schon an sich in ihm ein eigenes Leben seiner selbst bewußt zu werden und sich zu richten. Nun läßt sich wohl denken, daß schon ein vollendeter Mensch eine endlose Fülle von allerlei Gedanken und Ideen in einigen Augenblicken, ganz organisch eingerichtet, wird denken und zusammen fassen können; will er sie mit seinem Willen einhäuten, so werden sie fortbestehen, und sich ausbilden, am Ende dem Schöpfer selbst ähnlich werden in ihrer natürlich höchsten endlichen Selbstvollendung, und werden ihres Gleichen fortzeugen und erschaffen, und so aus sich eine endlose Vermehrung ihres Gleichen auf dieselbe Art bewerkstelligen, auf welche Art sie in's Dasein getreten. Davon weiset schon die materielle Welt handgreifliche Beispiele. Die seiner Selbst-Fortzeugung findet ihr bei Pflanzen, Thieren, Menschen dem Leibe nach, und bei den Weltkörpern, die sich auch vermehren. Ihrer Vermehrung sind jedoch Grenzen gesetzt, — so ist einem Samenkorne von einer bestimmten Art und Gattung auch nur eine bestimmte Anzahl nachgezeugter gleicher Samenkörner zugetheilt, über welche Anzahl es nicht übertreten kann, eben so den Thieren, und zwar je größer das Thier, desto beschränkter in der Nachzeugung, so auch beim Menschen, und noch um Vieles mehr bei den Weltkörpern. Aber im Geisterreiche der vollendeten Menschen geht, wie bei Gott, das Fühlen und Denken ewig fort. Da aber auf die vorbeschriebene Weise ein jeder Gedanke und eine jede Idee von dem sie schaffenden Geiste durch seinen Willen eingehäutet und endlich gar selbständig werden kann, so ist es zu begreifen, daß die ewige Vermehrung der Wesen nie ein Ende haben kann. — Du Zinka fragst nun in deinem Gemüthe, wo am Ende

alle die so endlos vielfach entstandenen Wesen Raum haben werden, wenn das Erschaffen ewig im stets ungeheuer vervielfachten Maße und Verhältnisse zunehmen solle?! — O Freund, — bedenke nur, daß der physische Raum selbst unendlich ist, und so du ewig fort in jedem Augenblicke zehnmal hunderttausend Sonnen erschaffen möchtest, so würden diese bei schnellster Fortbewegung im unendlichen Raume sich dennoch ewig fort also verlieren, als wäre keine Sonne je erschaffen worden. — Niemand außer Gott fasset des ewigen Raumes Unendlichkeit; selbst die größten und vollkommensten Engel fassen des Raumes ewige Tiefen nicht, wohl aber erschauern sie vor den zu endlosen Tiefen des ewigen Raumes. — O Freund! Ich sehe nun mit meines Gemüthes Augen die Ganzheit der materiellen Schöpfung; diese Erde, ihr Mond, die große Sonne und alle die zahllosen Sterne, die du erschauest, und deren es welche giebt, die, deinem Auge als ein schwach schimmernder Punkt vorkommend, selbst ein unmeßbar großes Sonnen- und Weltengebiet sind, das in sich Milliarden Mal Milliarden Sonnen und noch mehr Planeten faßt, sind nicht das gegen die gegenwärtige Allheit der Schöpfung, als ein kleinstes und feinstes Sonnenstäubchen gegen diesen ganzen dir sichtbaren Sternen-Raum, und doch kann ich dir sagen, daß es unter den vielen Sternen, die dein Auge erschauet, etliche giebt, deren Durchmesser noch um viele tausend Male größer ist, als wie lang die Linie selbst von dem dir kaum sichtbar entferntesten Sterne bis zum von diesem gleich weit abstehenden Gegensatze ist; eine Entfernung zu deren Durchwanderung du sogar mit des Blitzes Schnelle mehr denn eine Milliard Mal Milliarden von Erdjahrslängen zu thun hättest. — Also einzelne Körper sind schon von solch' einer räthselhaften Größe, und doch erscheinen sie deinem Auge als kaum leuchtende Punkte wegen ihrer zu großen Ferne von hier. Und doch ist das Alles gegen die Allheit des gesammten Schöpfungsall's — wie gesagt — ein kleinstes Stäubchen, das die Sonnenstrahlen ganz leicht tragen können! — Ich sage es dir: Du kannst eine Milliarde Sonnen mit all' ihren Planeten und Monden und Cometen erschaffen, und sie alle vertheilen in dieser Sonnengebieten Globe, und sie werden dir diesen nur einen Globenraum noch eben so wenig merkbar beengen, als ein Tropfen Wassers das Meer vergrößert und dessen weites Bett beengt; und Milliarden Mal Milliarden Globen würden im ganzen nun bestehenden Schöpfungsallgebiete eben so wenig bemerklich sein, als die Milliarden Regentropfen im Meere. Sieh' an die ganze Erde! — Wie viele tausend Bäche, Flüße und Ströme in dasselbe auch fallen, so wird das Meer darum dennoch nicht um eine Linie vergrößert; nun denke dir noch so viele Schöpfungen über Schöpfungen in jedem Augenblicke, und sie werden sich im unendlichen Raume stets eben so verlieren, als die Myriaden Mal Myriaden Wassertropfen, die in jedem Augenblicke in's Meer fallend sich in ihm verlieren. Es sei dir darum wegen des zu vielen Erschaffens ja nicht kleinmüthlich bange; denn im Unendlichen giebt es ewig Raum und Platz genug für's Unendliche, und Gott ist mächtig genug, Alles für ewig zu erhalten und zuzuführen einer endlichen Hauptbestimmung. Ich sage dir noch mehr nun! — Zinka! — so viel du je von
57 deiner Jugend an auf dieser Erde gedacht, gesprochen und gethan hast, und was du auch in deiner vordießerdlichen Seelenexistenz gedacht, geredet und gethan hast, ist aufgezeichnet im Buche des Lebens; davon trägst du ein Exemplar im Haupte deiner Seele, das ganz große Exemplar aber ruhet stets offen und weit aufgeschlagen vor Gott. — Wann du vollendet sein wirst, so wie ich nun vollendet vor Gott stehe, so wirst du alle deine Gedanken, Reden und Thaten getreust wieder finden. An dem, was gut war, wirst du na-

türlich eine große Freude haben; was aber nicht war in der guten Ordnung, wirst du zwar keine Freude haben, aber als ein vollendeter Mensch auch keine Trauer; denn du wirst daraus die großen Erbarmungen und weisen Führungen Gottes erkennen, und das wird dich stärken in der reinen Liebe zu Gott und in aller Geduld gegen alle jene armen noch unvollendeten Brüder, die Gott der Herr deiner Führung anvertrauen wird, sei es in dieser, oder auch in einer andern Welt. — Aus solchen deinen aufgezeichneten Gedanken werden einst auch noch neue Schöpfungen hervorgehen. Gewöhnlich werden aus solchen aufgezeichneten Gedanken, Reden und Thaten zuerst größere oder kleinere Weltkörper in der Neuzeit. Sie werden in's Feuer der Sonnen gegeben, um dort bis zu einer gewissen Reife zu gelangen; haben sie solche erreicht, so werden sie dann mit aller Gewalt in den Schöpfungsraum hinausgeführt und dort nach und nach und stets mehr und mehr ihrer selbstthätigen Ausbildung anheim gestellt. Nach und nach bilden sich in einer solchen neugeborenen Welt die vielen tausend Mal tausend Einzelgedanken und Ideen wie die in's Erdreich gelegten Samenkörner durch das in ihnen lebenskeimige Feuer und Licht stets mehr und mehr aus, und dienen dann der neuen Welt als Grundlage zur nachherigen Entstehung von allerlei Wesen, als Mineralien, Pflanzen und Thieren, aus deren Seelen mit der Zeit Menschenseelen gebildet werden. — Der Art Neuwelten siehst du dann und wann als zum größten Theile dunstige Nebelsterne, auch als Schweifsterne durch den Himmelsraum ziehen. Ihr Ururſprung sind die im Gottesbuche aufgezeichneten Gedanken, Ideen und Handlungen. Du siehst daraus, daß da auch der leiseste Gedanke, den ein Mensch je gedacht hatte, entweder auf dieser oder auf einer andern Erde, unmöglich ewig je verloren gehet und gehen kann; und die Geister, aus deren Gedanken, Worten und Ideen und Thaten solch' eine Neuwelt durch des Gottes Willen gebildet wird, erkennen in ihrem vollendeten Zustande gar bald, daß solch' eine Welt ein Werk ihrer Gedanken, Ideen, Reden und Thaten ist, und übernehmen dann ganz gerne und mit einem großen Seligkeitsgefühle die Führung, Leitung, Ausbildung, volle Belebung und zweckliche innere Organisirung des Weltkörpers selbst, und endlich aller Dinge und Wesen, die auf solch' einem Weltkörper zu bestehen haben werden. Du schauest dir nun diese Erde an, und siehst nichts denn eine todtscheinende Materie. Ich sehe nun zwar die todtscheinenden Formen der Materie auch, aber ich sehe noch viel Mehreres darin, was du mit deinen Augen nimmer sehen kannst. — Ich sehe darin die gebannten geistigen Dinge und Wesen, fühle ihr Bestreben und sehe, wie sie stets zunehmen an der innern Ausbildung und besseren und bestimmteren Gestaltung und ihrer zweckdienlichen Formen, und ich sehe abermals zahllose Geister und Geisterchen, die da unabläßig thätig sind, so wie der Sand in einem römischen Stundenmesser. Da ist von keiner Ruhe eine Rede, und aus ihrer unabläßigen Thätigkeit bildet sich das gesammte zweckdienliche Werden alles und jedes Naturlebens. Ich sage es dir, — in jedem Thautropfen, der noch so helle in einer Grases-Spitze zittert, sehe ich wie in einem Meere schon Myriaden Wesen sich nach allen Richtungen herum tummeln! — Des Tropfens Wasser ist nur eine erste und allgemeine Umhäutung eines Gottesgedankens; aus dieser nehmen dann die darin gefangenen Geistlein ihre sonderheitliche Umhüllung, und bestehen darauf schon gleich in irgend einer bestimmteren Form, die von der äußern allgemeinen schon sehr verschieden ist; dadurch aber verschwindet dann der Tropfen als Wasserperle, und die im selben sich neugebildeten Formen als schon Leben tragende Püppleins bekriechen dann die Pflanzen oder andere Dinge, an denen der Wassertropfe sich gebildet hatte. Da gehen aber

diese Püpplein's sich ergreifend alsbald in eine andere Form über, und aus Hunderttausenden wird Eins; eine neue Haut wird um die neue Form gebildet, in ihr werden die vielen kleinen Formen durch den Einfluß des Lichtes und der Wärme zum zweckdienlichen Organismus der neuen und größeren Form umwandelt, und das also entstandene neue Wesen beginnt eine neue Thätigkeit als Vorbereitung zum abermaligen Uebergange in eine stets mehr und mehr ausgebildetere Form, in der es wieder für den Uebergang in eine höhere und vollendetere Form thätig zu werden beginnt. — und so ist die sichtliche Thätigkeit eines jeden schon in irgend eine bestimmte Form eingegangenen Wesens nichts als eine rechte Vorbereitung in eine höhere und vollkommenere Form zur stets größeren Befestigung der seelischen und endlich in der Menschenform des rein geistigen Lebens. — Was ich dir hier sage, ist keine Phantasie, sondern die **reinste und ewigste Wahrheit.** — Ich könnte dir nun noch gar Vieles von der Ordnung aus Gott kund thun also, wie ich's nun schaue und allerklarst erkenne. Aber ich erkenne nun auch, daß die Zeit dieser meiner Vollendung zu Ende geht, darum muß ich dir hiermit nur noch die Bitte anfügen, daß du mit mir, wann ich wieder ein sehr dummer und mitunter ärgerlicher Mensch werde, Geduld habest, und mich in der rechten dir nun bekannten Ordnung Gottes leitest und führest auf den rechten Weg; du wirst bei meinem Erwachen in die Welt dich hoch erstaunen, daß ich wieder ganz dumm und finster sein werde, und werde von allem dem, was nun mit mir vorgegangen ist, keine Sylbe wissen, obschon mir das Alles dennoch wohl zu statten kommen wird. Eine Zeit lang wird mein nun gezwungen reif gewordener Geist als dieses ungewohnten und ungeübten Zustandes müde, sich wohl ganz schlafstumm verhalten; aber er wird durch die für jetzt noch nöthige Ruhe bald gestärkt und wach werden und fühlen die Dringlichkeit der wirklichen Lebensvollendung, deren seligste Süße er nun zum Verkosten bekam, und wird sonach zur schnelleren Vollausbildung der Seele sehr viel beitragen, auf daß sie eh'st reif werde in ihm in aller Wahrheit und rechten Fähigkeit um völlig überzugehen in den sie durchdringenden Geist. — Ich werde nun abermals schlafen noch eine halbe Stunde lang, nach welcher Zeit du mich durch die Gegenlage deiner Hände erwecken mußt. Wann ich aber wieder wach werde, da lasse mich nicht von der Stelle, bis ich nicht den Menschen der Menschen an diesem Tische werde vollends erkannt haben. Denn dieser ist Eins mit Dem, Den ich nun noch sehe in der Sonne der ewig großen Geisterwelt. Nun
58 habe Dank darum, daß du mir aufgelegt hast deine Hände." — Nach diesen Worten schlief unser Zorel wieder ruhig, und Zinka sagte: „Nein, was dieser Mensch uns jetzt alles geoffenbart hat; — wenn das alles also wahr ist, dann haben wir eine Kenntniß erhalten, von der schwerlich je irgend einem Propheten was geträumt hat. — Nein, ich bin ganz aufgelöst von dieses Menschen tiefster Weisheit! — Wahrlich! — Kein Engel kann eine tiefere Weisheit besitzen!" — Sagt auch Cyrenius: „Ja, dem Menschen muß es geholfen werden; denn so viel des höchst wundervollsten aus Deiner göttlichen Ordnung ist hier noch nicht enthüllt worden! — Mathaels Enthüllungen waren groß und machten mich sehr denken; aber was nun dieser Zorel alles enthüllt hat, ist unerhört! Kaum glaublich und denkbar, daß solche innersten Weisheitstiefen sich noch in menschliche Worte einkleiden und dann als klar verständlich darstellen lassen! — Kurz, ich bin ganz außer mir mit diesem Zorel! — Könnte er das auch im nachfolgenden fleischwachen Zustande sagen, o — ich würde ihn auf einen Thron setzen, von dem er den Menschen die hohe Wahrheit predigen sollte, auf daß sie alle desto sicherer

erreicheten ihres Seins und Lebens wahre und vollendete Bestimmung!" — Sage Ich: „Ganz gut, Freund Cyrenius, es liegt vor der Hand weniger an dem, was er aus seinem dritten Stadium geweisfagt hat, obschon es durchgängig wahr ist, als vielmehr an dem, daß ihr in der Folge über keinen Menschen darum den Stab brechet, weil er an sich eine kranke Seele ist; denn ihr Alle habt es nun gehört und empfunden, wie auch in einer noch kranken Seele ein völlig allergesundester Lebenskeim rastet, und wird die Seele durch eure brüderliche Mühe gesund gemacht, so habt ihr damit einen Schatz gewonnen, den euch ewig keine Welt bezahlen kann. Welchen Nutzen kann darauf ein solch' vollendeter Mensch stiften!? Wer ermesset dessen Tragweite? — Ihr Menschen wisset es nicht, aber Ich weiß es, wie weit solch' eine Mühe sich der Mühe lohnt! — Darum sage Ich es euch: Seid allzeit barmherzig auch gegen die großen Sünder und Verbrecher wider eure und wider die göttlichen Gesetze; denn nur einer kranken Seele ist eine Sünde zu begehen möglich, einer gesunden wohl niemals, weil eine gesunde Seele gar nicht sündigen kann, indem die Sünde stets nur eine Folge einer kranken Seele ist. — Wer aus euch Menschen aber kann eine Seele wegen der Verletzung eines Meiner Gebote richten und strafen, indem ihr doch alle unter demselben Gesetze stehet, und ein Gesetz aus Mir aber bestehet ja eben darin, daß ihr Niemanden richten sollet! — Wenn ihr eure Nächsten richtet, die sich an einem Meiner Gesetze versündigt haben, so versündigt ihr euch ja im gleichen Maße an Meinem Gesetze! — Wie könnt ihr aber als selbst Sünder richten und verdammen?! — Wisset ihr denn nicht, daß ihr, während ihr euren seelenkranken Bruder zur harten Sühne verdammet, auch damit für euch ein doppeltes Verdammungsurtheil ausgesprochen habt, welches euch dereinst, wenn nicht nach Umständen auch schon hier, vollzogen wird!? — So einer aus euch ein Sünder ist, der lege das Richteramt nieder; denn richtet er, so richtet er sich selbst in doppeltes Verderben, aus dem er schwerer frei werden wird, als Derjenige, den er gerichtet und verdammt hatte. Kann denn je ein Blinder einen andern führen, oder ihn setzen auf den rechten Weg? — Oder kann ein Tauber einem andern Tauben erzählen etwas von der Wirkung der Harmonien der Musik, wie sie am reinsten geübt ward vom David, — oder kann ein Lahmer zum andern sagen: Komme her du Elender, ich werde dich führen auf die Herberge? — Werden da nicht Beide bald ausgleiten und fallen in einen Graben?! — Daher merket euch das vor Allem, daß ihr Niemanden richtet, und leget das auch allen Denen an's Herz die dereinst, eure Jünger werden. Denn bei der Befolgung dieser Meiner Lehre werdet ihr aus Menschen Engel zeihen; bei der Nichtbefolgung aber Teufel und Richter wider euch selbst. — Niemand zwar ist ganz vollkommen auf dieser Welt! — Doch der Vollkommnere im Verstande und im Herzen sei der Leiter und Arzt seiner kranken Brüder und Schwestern, und der selbst stark ist, der trage den Schwachen, sonst erliegt er sammt dem Schwachen, und sie werden beide nicht von der Stelle kommen. — Daß ihr Alle aber das so recht grundrichtig und wahr einsehet, habe ich Ich euch eben mit diesem Zorel so ein recht handgreifliches Beispiel gestellt, aus dem ihr wohl erkennen möget, wie sehr und wie hoch gefehlt es ist, einen Verbrecher nach eurer Art zu richten! Zwar wird eure Art zu richten stets ein Angehör der Welt verbleiben, und dem Drachen der Tyrannei wird das harte diamantne Haupt schwer je völlig zertreten werden; denn die Erde ist ja eben darum eine **Probewelt für Meine angehenden Kinder.** — Aber unter euch soll es nicht also verbleiben; — denn unter euch streuen die Himmel Früchte mit reichlichen Samenkörnern versehen. So ihr die

griffen ihren erfundenen und nichtigen Göttern vor, und straften die Vergeher gegen die Gesetze der Götter gleich lieber schon hier, damit jenseits ja Niemand zu kurz käme in der angedrohten Strafe. Nur auf die Belohnung ließen sie die Frommen ganz nach dem Tode warten; da kommt in diesem Leben niemals irgend ein freier Vorschuß zum Vorscheine, außer man hätte sich für einen Großen irgend förmlich todtschlagen lassen. — Alles, was in den menschlichen Gesellschaftsverbanden ist und besteht, ist so einzeln hochmenschenintreßlich eingeleitet, daß jeder nüchterne Denker auf den ersten Griff gleich den Grund heraus hat, auf dem es erbaut ist — das göttergesetzliche und menschengesellschaftliche Element! — Freund!!! — Wenn einer allein als ein freiester Herr aller Herrlichkeiten der Erde leben will, da muß dann freilich die andere willens- und kraftschwache Menschheit weinen sammt dem Erdboden, darauf sie steht. — Für die Bedrücker der Menschheit, für die allerherzlosesten Tyrannen wäre dereinst freilich wohl eine entsprechende Vergeltung gut; aber wer soll solche ertheilen können? Kurz, es ist nichts! Ein pures loses Puppenspiel; — wer die Andern ihm, das ist, die Nebenmenschheit dienstbar machen kann, der thut recht und wohl! denn ein dummer Mensch ist nicht mehr denn ein dummer Hund werth! — Der Stärkere und Pfiffigere erschlage ihn, nehme von seinen Gütern vollen Besitz und suche sich dann auf Leben und Tod vor fremden Eingriffen auf jede mögliche Art zu beschützen. Bringt er das zu Stande, dann wird er bald ein großer und freier Herr; kann er das nicht, so geschieht es ihm auch recht, warum er etwas unternommen hatte, das er als ein weiser Mann lange genug hätte voraussehen sollen, daß es ihm nicht gelingen werde. — Kurz, für die Dummen tauget nichts besser, als die Vernichtung; wenn sie nicht mehr sind, da haben für sie alle Gesetze, alle Verfolgungen und alle die unmenschlichen Strafen für ewig aufgehört. — Nur nicht sein, wenn man elend sein muß; eine Stunde rechten Elends wiegen 10,000 Jahre der größten Glückseligkeit nicht auf! — Liebster Freund Zinka, sieh', das ist so mein harmloses Glaubensbekenntniß, gegen das sich auf dieser Welt wohl schwer wird irgend was entgegenstellen lassen. Es ist Wahrheit, die man nun nirgends hören will; Alles wieget sein Dasein in lauter lügenhaften Phantasien, und dünkt sich dabei so recht glücklich zu sein! — Nur zu! Wühle ein Jeder denn im Reiche der Lüge, und suche in der phantastischesten Phantasie den Trost, wenn das Elend mit eherner Ferse ihm das Genick zu zertreten beginnt. Betäubet euch ihr Elenden alle mit dem Mohngifte der Lüge, und schlafet, so lange ihr lebet, unter dem süßen Drucke des Wahnsinns, und es geschieht Jedem wohl und recht, so ihn das glücklich macht; — nur mir geschieht es unrecht, weil ich mich unter den Narrsittigen der Wahrheit überaus unglücklich fühlen muß, so ich aus den lichten Höhen den stets gleichen und todtbringenden Sturz sehen, fühlen und selbst berechnen muß, der meiner und der andern mir Aehnlichen harret! Wer wird mich im Falle aufhalten, so das lockere Band bricht, mit dem mich meine Thorheit an des Aars mächtigen Fittig befestigt hatte?! — — Menschen! — Lasset mich in der Ruhe doch meinen Raub verzehren, ich thue euch ja nichts; gebt mir von eurem Ueberflusse nur so viel, daß ich mir das wieder anschaffen kann, was mir der arge Zufall genommen hat, und ihr sollt an mir keinen undankbaren Bettler finden. — Wollt ihr mir aber nach der gewöhnlichen Art gar nichts geben, so lasset mich zum wenigsten unbeirrt heimziehen, auf daß ich als ein armer Faun natürlich auf ungesetzlichen Wegen mir so viel Holz zusammen sammle, um mir auch nur eine allernothdürftigste Hütte zu erbauen so gut wenigstens, wie sich das Biberthier eines erbaut! — Eines oder das Andere

werdet ihr mir ja etwa doch gewähren. — Mich aber noch elender zu machen, als ich nun schon bin, das werdet ihr ja etwa doch wohl nicht thun?! — Habt ihr für mich aber Solches im Sinne, da tödtet mich lieber gleich! Denn elender, als ich nun schon bin, will ich durchaus nicht werden und sein! — Denn tödtet ihr mich nicht, dann weiß ich, was ich zu thun habe! — — — Ich werde mich selbst zu tödten verstehen!" Sagt Zinka endlich wieder: „Das sei ferne von dir! Auch sollst du bei deinen sonderlich guten Kenntnissen und Erfahrungen zu solch' einer tollsten That, sie zu vollführen, nicht genöthigt werden; — denn während du schliefst, hatte Cyrenius für dich schon bestens gesorgt, aber erst wenn du einsehen wirst, wie eben das, was du als Wahrheit nun erkennst, die größte Unwahrheit ist. — Sei also unbesorgt und nehme eine bessere Lehre an, und du sollst dann
60 erst wahrhaft und ganz glücklich werden!" — Sagt Zorel: „Deine Worte klingen recht freundlich, gut und zart, und ich bin überzeugt, daß du eben so redest, wie es dir um's Herz ist und die Sache auch wahr sein wird; aber es fragt sich da wohl sehr, welch' eine Lehre ich da wohl annehmen soll unter deren Leuchtfackel ich das, was ich nun als höchst wahr einsehe, als etwas Grundfalsches erkennen werde?! — Zwei und noch einmal Zwei thun zusammen Vier, das ist eine mathematische Wahrheit, gegen die sich aus allen Himmeln heraus nichts einwenden läßt, und es kann da unmöglich irgend eine andere Lehre geben, die diese Wahrheit Lügen strafen könnte! — Ich müßte nur ein abergläubischer Narr sein, um annehmen zu können, daß Zwei und abermals Zwei zusammen gleich Sieben als Summe geben können, — dann wäre bei mir freilich wohl eine Glaubensänderung möglich; aber bei meinem gegenwärtigen Erkennen ist das rein unmöglich. Daß es irgend eine intelligente ewige Urkraft geben muß, von der wenigstens die Urkeime, oder zum mindesten deren erste Regelungen herrühren, kann von keiner noch so reinen Vernunft geleugnet werden; denn wo es einmal ein Zwei giebt, da muß es zuvor auch ein Eins gegeben haben. Aber wie lächerlich und überaus dumm ist es von den albernen blinden Menschen, so sie sich eine Urkraft, die doch in der ganzen ewigen Unendlichkeit gleich vertheilt und ausgebreitet sein muß, weil ihre Grundwirkung durch die ganze Unendlichkeit gleich verspürbar sein wird, in einer Form, und gar in einer Menschlichen vorstellen, ja mitunter sogar in einer Bestialischen! — Die Juden hätten, wenn sie bei ihrer Urlehre stehen geblieben wären, im Grunde noch die vernünftigste Vorstellung von einer allgemeinen Urkraft, die sie Jehovah nennen; denn es lautet bei ihnen ein Satz: Du sollst dir Gott unter gar keiner Form vorstellen, und dir noch weniger ein geschnitztes Bild von ihm machen! — Aber sie sind davon abgegangen, und haben nun ihre Synagogen und Tempel voll Bilder und Zierrathen, und glauben daneben auf die albernsten Dinge, und die Priester strafen jene ihrer Bekenner, die das nicht glaubten, was sie lehren. — Sie heißen sich Gottes Diener und lassen sich darum ungeheuer ehren; — aber dafür plagen sie die arme Menschheit mit allerlei, was sie dazu nur immer erfinden können. — Soll ich etwa bei solchen Bewandtnissen ein Jude werden? — Nein! — dieß sei ewig ferne! — Wohl heißt es, daß sie Gesetze von Gott Selbst haben, die Er ihnen durch ihren Grundlehrer Moses gegeben habe auf dem Berge Sinai. Die Gesetze sind zwar an und für sich ganz gut, so sie Jedermann als eine unläßliche Lebensregel dieneten; aber was nützt das, so man dem armen Menschen das Stehlen und Betrügen auf das Strengste untersagt, selbst aber, als ein am Stuhle der Herrlichkeit Sitzender, alle ihm ganz sclavisch unterordnete Menschheit bei jeder Gelegenheit ausraubt, sie bestiehlt und betrügt, was da nur immer möglich ist, und sich darum dem gött-

lichen Gesetze zum Trotz aber auch nicht das allergeringste Gewissen macht! — Sage mir, in welch' einem Lichte einem Neindenker solch' ein Gesetz und die Hüter desselben erscheinen müssen!? — Hatte einen armen Faun die Noth dazu gezwungen, sich irgend, wo er einen Ueberfluß fand, für sein dringendes Bedürfniß etwas zu nehmen, so wird er mit aller unnachsichtlichen Strenge zur Verantwortung gezogen und sogleich über und über gestraft; aber der Gesetzeshüter, der alle Tage und bei jeder Gelegenheit raubt, mordet, stiehlt und betrügt, steht über dem Gesetze, beobachtet es nicht im Geringsten, und glaubt bei sich selbst auch an nichts, außer an seine viel fordernden zeitlichen Vortheile! — Kann das wohl irgend eine göttliche Einrichtung sein, die mit den selbst nur sehr geringen Anforderungen der armen Menschheit in einem gar zu grellen Widerspruche steht? — Welche nur einigermaßen gereinigte Vernunft kann das je wohl billigen?! — Was mir sicher nur angenehm sein kann, daß man es mir thue, das muß ich auch von meinem Nebenmenschen denken, daß es auch ihm nicht unangenehm sein werde, so ich es ihm thun werde, was ihm bescheidenster Maßen wohl und angenehm dünkt!? — So ich bis über die Ohren in aller Noth und Armuth stecke, kein Geld habe mir auch nur das Nothdürftigste zu verschaffen, gehe, suche und bitte, auf die Bitte von Niemanden etwas erhalte und erst am Ende mir selbst nehme, das mir noth thut, kann ein Gesetz mich darum verdammen? — Habe ich denn gar kein Recht von etwas mir höchst Nöthigem den Besitz zu ergreifen, da doch die starken Vorfahren sicher keine Sünde begingen, von ganzen Ländern den vollen Besitz zu ergreifen! — Ja, so ich aus Arbeitsscheu stehlen würde, und immer stehlen, so könnte sich darob keine Vernunft für beleidigt halten, so man mich darum zur Verantwortung zöge; wenn ich aber nur im äußersten Nothfalle von irgend etwas mir Nothwendigstem den gewisserart gesetzwidrigen Besitz ergreife, so kann und soll mich darum auch kein Gott zur Verantwortung ziehen können, geschweige ein selbstsüchtiger schwacher Mensch, der in mancher Hinsicht in einem Tage mehr Ungerechtigkeiten begeht, denn ich in einem ganzen Jahre! — Ich will mich zwar gegen das, sein sollend göttliche, Besitzschutzgesetz nicht schmähend äußern; aber besser und menschlicher macht es in seiner ausnahmslosen Rigorosität die Menschheit nicht, sondern nur härter und liebloser! — Eben so ist das Verwahrungsgesetz für reine Zucht und Sittlichkeit sehr roh und rauh hingeworfen ohne alle Rücksicht auf die Natur, Zeit und Kraft der Menschen. — Man bedenke, welchen Zuständen der Mensch, ob männlich oder weiblich — gleichviel — ausgesetzt! — oft gar keine Erziehung, oft eine, die noch schlechter denn gar keine ist; er genießt oft Speisen und Getränke, die sein Blut sehr aufregen; er findet oft eine leichte Gelegenheit seinen mächtigen Naturtrieb zu befriedigen, und befriedigt ihn auch. — Aber die Geschichte kommt auf, und er wird als Sünder ohne alle Rücksicht bestraft, denn er hat ja ein göttliches Gesetz übertreten! — O — ihr Narren sammt euren göttlichen Gesetzen! — Warum habt ihr denn nicht dahin ein göttliches Vorgesetz herausgegeben, demnach vor Allem für eine wahre und beste Erziehung gesorgt sein sollte, und hättet dann erst gesehen, ob irgend ein anderes Nachgesetz nothwendig gewesen wäre!? — Ist es nicht kaum aussprechbar dumm von einem Gärtner, der zu einer Bugspalier Bäume setzt und sie dann zu beugen beginnt mit aller Macht und Kraft, so die Bäume zuvor schon durch eine Reihe von Jahren groß, hart und unbeugsam geworden; warum hat der dumme Gärtner denn mit seinen Bäumen die Beugung nicht zu einer Zeit vorgenommen, in der sie ganz leicht und ohne alle Gefahr zu beugen gewesen wären?! — Sorge ein Gott oder Mensch, durch dessen Mund die Gottheit reden soll, zuerst für eine

werdet ihr mir ja etwa doch gewähren. — Mich aber noch elender zu machen, als ich nun schon bin, das werdet ihr ja etwa doch wohl nicht thun?! — Habt ihr für mich aber Solches im Sinne, da tödtet mich lieber gleich! Denn elender, als ich nun schon bin, will ich durchaus nicht werden und sein! — Denn tödtet ihr mich nicht, dann weiß ich, was ich zu thun habe! — — Ich werde mich selbst zu tödten verstehen!" Sagt Zinka endlich wieder: „Das sei ferne von dir! Auch sollst du bei deinen sonderlich guten Kenntnissen und Erfahrungen zu solch' einer tollsten That, sie zu vollführen, nicht genöthigt werden; — denn während du schliefst, hatte Cyrenius für dich schon bestens gesorgt, aber erst wenn du einsehen wirst, wie eben das, was du als Wahrheit nun erkennst, die größte Unwahrheit ist. — Sei also unbesorgt und nehme eine bessere Lehre an, und du sollst dann
60 erst wahrhaft und ganz glücklich werden!" — Sagt Zorel: „Deine Worte klingen recht freundlich, gut und zart, und ich bin überzeugt, daß du eben so redest, wie es dir um's Herz ist und die Sache auch wahr sein wird; aber es fragt sich da wohl sehr, welch' eine Lehre ich da wohl annehmen soll unter deren Leuchtfackel ich das, was ich nun als höchst wahr einsehe, als etwas Grundfalsches erkennen werde?! — Zwei und noch einmal Zwei thun zusammen Vier, das ist eine mathematische Wahrheit, gegen die sich aus allen Himmeln heraus nichts einwenden läßt, und es kann da unmöglich irgend eine andere Lehre geben, die diese Wahrheit Lügen strafen könnte! — Ich müßte nur ein abergläubischer Narr sein, um annehmen zu können, daß Zwei und abermals Zwei zusammen gleich Sieben als Summe geben können, — dann wäre bei mir freilich wohl eine Glaubensänderung möglich; aber bei meinem gegenwärtigen Erkennen ist das rein unmöglich. Daß es irgend eine intelligente ewige Urkraft geben muß, von der wenigstens die Urkeime, oder zum mindesten deren erste Regelungen herrühren, kann von keiner noch so reinen Vernunft geleugnet werden; denn wo es einmal ein Zwei giebt, da muß es zuvor auch ein Eins gegeben haben. Aber wie lächerlich und überaus dumm ist es von den albernen blinden Menschen, so sie sich eine Urkraft, die doch in der ganzen ewigen Unendlichkeit gleich vertheilt und ausgebreitet sein muß, weil ihre Grundwirkung durch die ganze Unendlichkeit gleich verspürbar sein wird, in einer Form, und gar in einer Menschlichen vorstellen, ja mitunter sogar in einer Bestialischen! — Die Juden hätten, wenn sie bei ihrer Urlehre stehen geblieben wären, im Grunde noch die vernünftigste Vorstellung von einer allgemeinen Urkraft, die sie Jehovah nennen; denn es lautet bei ihnen ein Satz: Du sollst dir Gott unter gar keiner Form vorstellen, und dir noch weniger ein geschnitztes Bild von ihm machen! — Aber sie sind davon abgegangen, und haben nun ihre Synagogen und Tempel voll Bilder und Zierrathen, und glauben daneben auf die albernsten Dinge, und die Priester strafen jene ihrer Bekenner, die das nicht glaubten, was sie lehren. — Sie heißen sich Gottes Diener und lassen sich darum ungeheuer ehren; — aber dafür plagen sie die arme Menschheit mit allerlei, was sie dazu nur immer erfinden können. — Soll ich etwa bei solchen Bewandtnissen ein Jude werden? — Nein! — dieß sei ewig ferne! — Wohl heißt es, daß sie Gesetze von Gott Selbst haben, die Er ihnen durch ihren Grundlehrer Moses gegeben habe auf dem Berge Sinai. Die Gesetze sind zwar an und für sich ganz gut, so sie Jedermann als eine unläßliche Lebensregel dieneten; aber was nützt das, so man dem armen Menschen das Stehlen und Betrügen auf das Strengste untersagt, selbst aber, als ein am Stuhle der Herrlichkeit Sitzender, alle ihm ganz sclavisch unterordnete Menschheit bei jeder Gelegenheit ausraubt, sie bestiehlt und betrügt, was da nur immer möglich ist, und sich darum dem gött-

lichen Gesetze zum Trotz aber auch nicht das allergeringste Gewissen macht! — Sage mir, in welch' einem Lichte einem Neindenker solch' ein Gesetz und die Hüter desselben erscheinen müssen!? — Hatte einen armen Fann die Noth dazu gezwungen, sich irgend, wo er einen Ueberfluß fand, für sein dringendes Bedürfniß etwas zu nehmen, so wird er mit aller unnachsichtlichen Strenge zur Verantwortung gezogen und sogleich über und über gestraft; aber der Gesetzeshüter, der alle Tage und bei jeder Gelegenheit raubt, mordet, stiehlt und betrügt, steht über dem Gesetze, beobachtet es nicht im Geringsten, und glaubt bei sich selbst auch an nichts, außer an seine viel fordernden zeitlichen Vortheile! — Kann das wohl irgend eine göttliche Einrichtung sein, die mit den selbst nur sehr geringen Anforderungen der armen Menschheit in einem gar zu grellen Widerspruche steht? — Welche nur einigermaßen gereinigte Vernunft kann das je wohl billigen?! — Was mir sicher nur angenehm sein kann, daß man es mir thue, das muß ich auch von meinem Nebenmenschen denken, daß es auch ihm nicht unangenehm sein werde, so ich es ihm thun werde, was ihm bescheidenster Maßen wohl und angenehm dünkt!? — So ich bis über die Ohren in aller Noth und Armuth stecke, kein Geld habe mir auch nur das Nothdürftigste zu verschaffen, gehe, suche und bitte, auf die Bitte von Niemanden etwas erhalte und erst am Ende mir selbst nehme, das mir noth thut, kann ein Gesetz mich darum verdammen? — Habe ich denn gar kein Recht von etwas mir höchst Nöthigem den Besitz zu ergreifen, da doch die starken Vorfahren sicher keine Sünde begingen, von ganzen Ländern den vollen Besitz zu ergreifen! — Ja, so ich aus Arbeitsscheu stehlen würde, und immer stehlen, so könnte sich darob keine Vernunft für beleidigt halten, so man mich darum zur Verantwortung zöge; wenn ich aber nur im äußersten Nothfalle von irgend etwas mir Nothwendigstem den gewisserart gesetzwidrigen Besitz ergreife, so kann und soll mich darum auch kein Gott zur Verantwortung ziehen können, geschweige ein selbstsüchtiger schwacher Mensch, der in mancher Hinsicht in einem Tage mehr Ungerechtigkeiten begeht, denn ich in einem ganzen Jahre! — Ich will mich zwar gegen das, sein sollend göttliche, Besitzschutzgesetz nicht schmähend äußern; aber besser und menschlicher macht es in seiner ausnahmslosen Rigorosität die Menschheit nicht, sondern nur härter und liebloser! — Eben so ist das Verwahrungsgesetz für reine Zucht und Sittlichkeit sehr roh und rauh hingeworfen ohne alle Rücksicht auf die Natur, Zeit und Kraft der Menschen. — Man bedenke, welchen Zuständen der Mensch, ob männlich oder weiblich — gleichviel — ausgesetzt! — oft gar keine Erziehung, oft eine, die noch schlechter denn gar keine ist; er genießt oft Speisen und Getränke, die sein Blut sehr aufregen; er findet oft eine leichte Gelegenheit seinen mächtigen Naturtrieb zu befriedigen, und befriedigt ihn auch. — Aber die Geschichte kommt auf, und er wird als Sünder ohne alle Rücksicht bestraft, denn er hat ja ein göttliches Gesetz übertreten! — O — ihr Narren sammt euren göttlichen Gesetzen! — Warum habt ihr denn nicht dahin ein göttliches Vorgesetz herausgegeben, demnach vor Allem für eine wahre und beste Erziehung gesorgt sein sollte, und hättet dann erst gesehen, ob irgend ein anderes Nachgesetz nothwendig gewesen wäre!? — Ist es nicht kaum aussprechbar dumm von einem Gärtner, der zu einer Bugspalier Bäume setzt und sie dann zu beugen beginnt mit aller Macht und Kraft, so die Bäume zuvor schon durch eine Reihe von Jahren groß, hart und unbeugsam geworden; warum hat der dumme Gärtner denn mit seinen Bäumen die Beugung nicht zu einer Zeit vorgenommen, in der sie ganz leicht und ohne alle Gefahr zu beugen gewesen wären?! — Sorge ein Gott oder Mensch, durch dessen Mund die Gottheit reden soll, zuerst für eine

gerechte der sittlichen Menschennatur angemessene weise Erziehung, und gebe erst dann weise Gesetze, wenn der besterzogene Mensch derselben irgend noch bedürfen solle. — O Freund Zinka! — Du bist wohl ein Jude und wirst deine Lehre besser kennen, als ich; — aber so viel mir von ihr zufälliger Weise bekannt ist, kann ich dir nichts Anderes sagen, als was ich dir bereits gesagt habe, und du wirst aus dem einsehen, daß ich wegen der Versorgung von Seite des hohen Cyrenius mein auf der reinen Vernunft und auf den mathematischen Grundsätzen fußendes Erkenntniß durchaus nicht von mir lassen kann. — Unter solchen Tauschbedingungen weise ich jede noch so glänzende Versorgung zurück, ergreife lieber den Bettelstab, und bringe so den armseligen Rest meiner Tage auf dieser Erde zu; was aber nachher die Natur mit mir machen will, das wird einem Todten, in's alte Nichts Zurückgekehrten wohl sehr einerlei sein. — Rede nun du Zinka, ob ich Recht oder nicht Recht habe nach deiner Ansicht?" — Sagt Zinka: „Freund und Bruder Zorel! — Ich kann dir im Grunde des Grundes ganz und gar nicht unrecht geben; aber das muß ich dir dennoch auch hinzu bewerken, daß es noch sonderbare Dinge giebt, von deren Möglichkeit du dir noch gar keine Vorstellung machen kannst. Wann du dahinter kommen wirst, dann erst wirst du selbst erkennen, wie viel Gutes und Wahres an deinen dießmaligen Grundbehauptungen liegt!" — Sagt Zorel: „Ja, ja, recht also; wenn du aber schon was Besseres wissest, so wende mir was ein, und ich bin bereit, dir Rede zu stehen!" — Sagt Zinka: „Das würde dir und mir wenig nützen; aber wende dich an jenen Mann von dem du sagtest, daß er dir gar so bekannt vorkäme; Der wird dir schon ein rechtes Licht anzünden, und du wirst darauf die Wahrheit oder das Gegentheil deiner Behauptungen gleich heller einzusehen beginnen." — Sagt Zorel: „Gut denn, ich werde Solches thun, und habe keine Scheue vor Ihm. Aber Er wird
61 an mir eine Nuß zum Knacken bekommen." — Mit diesen Worten verläßt den in seine sehr elenden Lumpen verhüllte Zorel den Zinka und tritt zu Mir hin, sagend: „Hoher Herr und Meister der Heilkunde, dieß Kleid, das da bedeckt meinen elenden Leib, sind Lumpen von gar elender Art; aber sie decken wenigstens die Scham eines Menschen, dem es wirklich leid thut, unter diesen vielen fein wollenden oder sollenden Menschen leider auch ein Mitmensch zu sein! Form haben wir zwar bis auf's Kleid dieselbe, aber zwischen dem Sein scheint ein himmelhoher Unterschied obzuwalten. — Ich bin ein Mensch, der da wohl zu unterscheiden versteht, daß Zwei und Zwei zusammen nicht Sieben, sondern Vier ausmachen! — Zinka sagte es mir, daß Du der Mann wärest, der mir noch ein helleres Lichtchen anzünden könnte, als da ist das meinige, das mir wenigstens unter meinen Glaubensgenossen den Stempel der Menschheit aufdrückte; aber ich habe mir darauf nie was zu Gute gethan, und will mir noch weniger etwas zu Gute thun, wenn Du mir ein anderes Lichtlein anzünden willst. — Zinka sagte es mir, daß Du allein solches im Stande wärest. Meine eben sicher nicht aus der blauen Luft gegriffenen Grundsätze hast Du gehört; sie waren für mich leider eine nur zu handgreifliche Wahrheit; kannst Du mir aber darum etwas Besseres geben, so thue das, und ich lasse gerne augenblicklich meinen ganzen Wahrheitsplunder von ganzem Herzen fahren. Ich weiß zwar nicht, mit welchem Ehrentitel ich Dich begrüßen soll; aber ich denke, daß auch Du ein Mensch der Wahrheit bist, und solchen Menschen ist es wohl Eins, welchen Titel man ihnen beilegt. Ich nenne Dich: Hoher Meister, und ehre Dich als Solchen, obwohl ich Dich bloß nur vom Hörensagen kenne. — Wirst Du mir aber auch in der That genügen, da sollst Du von mir angebetet werden! — Sage mir denn, so es Dir

genehm ist, in wie weit ich mit meinen Wahrheitsgrundsätzen wohl oder irrig daran bin! — Sind wir nun mehr oder weniger Menschen, als jene es waren, die als erste vernünftige Wesen diese Erde bewohnt haben? — Darf ich nun, weil die Menschen ein Mal ein Besitzschutzgesetz erfunden haben, von dem sie sagen, daß es ein Gott gegeben habe, als ein armer Faun, der schon oft drei Tage keinen Bissen zu essen hatte und durch's Bitten auch nichts bekommen konnte, mir so viel nehmen von irgend eines andern Menschen Ueberflusse, um mich nur zur Noth vor dem Hungertode zu schützen, da doch ein jeder Erdwurm das Recht hat, sich, ohne es kaufen zu müssen, mit einem Fremdbesitze zu sättigen, als ja auch er ein Bewohner dieses Erdbodens ist und leider sein muß, weil es einmal die mächtige Natur also eingerichtet hatte? Oder soll ein Mensch weniger Recht haben, sich mit den seiner Natur zusagenden Erdfrüchten zu sättigen, denn ein Vogel in der Luft, von denen ein jeder ein ausgemachter Dieb ist, und das darum, weil er sich kein gutes Stück Erdreich kaufen konnte?! — Ich bitte Dich, daß Du mir darüber einen rechten Bescheid geben möchtest!" — Sage Ich: „Freund! — — so lange du deine Menschenrechte denen der Thiere gleichstellst, hast du mit deinen Naturgrundrechten auch vollkommen Recht, da kann Ich dir durchaus nichts einwenden; und jedes Eigenthum schützende und jedes andere Moralgesetz ist da eine allerabsurdeste Lächerlichkeit. — Wie dumm müßte der sein, der den Vögeln in der Luft, den Thieren auf der Erde und den Fischen im Wasser Eigenthumsschutzgesetze und andere sittliche Vorschriften geben wollte; denn ein nur einiger Maßen vernünftiger Mensch, oder gar ein Gott muß es ja wissen, daß diese Wesen ihre Natur zum einzigen Gesetzgeber haben! — Du hast demnach ganz Recht mit deinen Ansichten, wenn der Mensch nichts anderes ist, und zu erwarten hat, als irgend ein Thier vor der Hand, wie es so in seiner Natur da steht. — Aber wenn der Mensch irgend eines wohl sehr möglichen höhern Zweckes wegen da ist, oder da sein dürfte, wovon dir bis jetzt noch freilich wohl nichts in deinen Sinn hatte kommen können, was deine nur für die untersten Bedürfnisse streitende Weisheit nur zu deutlich zu erkennen giebt, so dürften deine mathematischen Grundsätze wohl auf sehr schwachen und wankenden Füßen stehen! — Daß aber ein jeder Mensch für einen höhern Zweck auf diese Erde gesetzt wurde, solltest du ja schon daraus erkennen, daß er als ein neugebornes Wesen tief unter jedem Thiere steht, und erst nach einigen Jahren tüchtiger Pflege anfängt, ein Mensch zu werden; er muß in irgend eine Ordnung treten, und mit allerlei gerechter Mühe und rechtlichem Kampfe sich sein Brod erwerben! — Darum hat er aber denn auch Gesetze überkommen, damit er sie als erste Wegweiser zu einem höhern Ziele hin betrachten soll, und sie auch halten aus seinem freien Willen heraus wegen der ferneren Selbstbildung und Selbstbestimmung, durch die allein er am Ende seine hohe Bestimmung erreichen kann, — nie als ein noch so beißend vernünftiger Thiermensch, sondern als vollkommener Mensch-Mensch. — So lange du dich nur kümmerst um das, was dem Fleische gebührt, wirst du als Mensch nicht weit kommen; ah, wenn du aber dahinter kommen wirst, daß in dir noch ein Mensch wohnt, der ganz andere Bedürfnisse, als dein Leib hat, und auch für etwas Anderes bestimmt ist, da wird es dir nimmer schwer werden zu erkennen, wie sehr du mit deinen Grundsätzen im lockersten Sande herumwühlest! — Sieh', Ich kenne deinen sonst guten Willen und dein Forschen nach Wahrheit und nach dem Grunde all' des Bösen, von dem nun die Menschheit auf Erden wahrlich bis über die Ohren behaftet ist. — Deine Gedanken, dieweil du am Stehlen von jeher eine besondere Freude hattest, haben dir das Schutzgesetz für Eigenthum und rechtlichen

Besitz als deine Pandorabüchse bezeichnet; und weil du in deinen jüngern Jahren zugleich ein großer und genußsüchtiger Freund der Weiber warst, so genirte dich auch stets ein Moralgesetz, das dir wie Jedermann den Mißbrauch des Beischlafs als eine Sünde bezeichnet hatte. — Ja, als ein Thiermensch hast du auch da mit deinen Grundsätzen ganz vollkommen Recht, wie auch damit, daß vor den andern Gesetzen dahin ein Vorgesetz bestehen solle, demnach alle Kinder eine solche Erziehung erhalten sollten, durch die ihnen die gesellschaftliche Ordnung so eingebläut werden müßte, daß es ihnen im männlichen Alter zur blanksten Unmöglichkeit würde je irgend ein Gesetz zu übertreten, was dann eine nachträgliche Gesetzgebung ganz natürlich überflüssig machen würde. — Ja, — siehe, diese Ordnung hat der Schöpfer der Welten und aller Wesen ja auch bei den Thieren eingeführt; jedes Thier bekommt schon im Mutterleibe deine verlangte Vorerziehung ordentlich in seine ganze Natur, und bedarf für späterhin gar keines Gesetzes mehr, denn es bringt mit der Vorerziehung im Mutterleibe schon Alles mit sich, was es für's ganze Leben braucht! — Der aber, der die Engelsgeister, die Himmel, die Welten und die Menschen erschuf, wußte sicher recht wohl, was dazu erforderlich, um den Menschen zu einem freien Menschen und zu keinem gerichteten Thiere zu erschaffen und nachher zu erziehen. — Wenn du deine mathematisch richtigen Lebensgrundsätze noch etwas genauer untersuchest, so wirst du es bald auch finden, daß die Sprache für den Menschen ein großes Uebel ist, da die Menschen durch sie sich in allen schlechten Dingen und Sachen unterweisen können, auch wäre die Lüge nie unter die Menschen gekommen, so sie nicht reden könnten weder durch Zeichen, noch durch Worte; ja sogar das Denken ist gefährlich, weil die Menschen durch dasselbe auf allerlei Bosheiten und Hinterlistigkeiten gerathen könnten!? — Am Ende sollten sie auch nicht klar sehen, rein hören, nicht schmecken und nicht riechen dürfen; denn alle diese Sinne im klaren und reinen Zustande könnten den Menschen ja noch gar leicht auf irgend etwas gierig und lüstern machen, was zufälligerweise schlecht wäre!? Jetzt betrachte du deinen Menschen nach deinen mathematischen Grundsätzen und frage dich selbst, ob zwischen ihm, mit Ausnahme der Form und einem Meerespolypen irgend ein Unterschied obwaltet? — Was willst du aber dann für den hohen Zweck, für den ein jeder Mensch erschaffen ist, mit solch' einem Menschen machen; welche Bildung wirst du ihm geben können? — Wann wird so ein Mensch zur Erkenntniß seiner selbst und zur Erkenntniß des wahren Gottes, des Urgrundes aller Dinge, alles Lichtes und aller Seligkeiten gelangen?! — Sehe an die Einrichtung eines gesunden Menschen, betrachte und durchforsche sie mit deinem kritischen Verstande genau, und du wirst es finden, daß ein so weise und überaus kunstvoll eingerichtetes Wesen am Ende ja doch noch eine andere Bestimmung haben müsse, als bloß die nur, sich täglich den Bauch zu füllen, um
62 hernach recht viel Unraths von sich lassen zu können?! — Du schützest hier freilich deine und noch vieler anderer Menschen Armuth vor, und willst für dich gegen das göttliche Eigenthums-Schutzrecht so viel Rechtes haben, daß du als hungrig und durstig dir im dringenden Nothfalle so viel ohne Sünde gegen das besagte Gesetz nehmen darfst, um dich zu sättigen; Ich kann dir da aus verläßlichster Quelle sagen, daß Jehovah, als Er durch Mosen dem israelitischen Volke die Gesetze gab, dieses Bedürfnisses wohl gedachte, und ebenfalls als ein förmliches Gesetz den Menschen einschärfte, indem Er sagte: Dem Esel, der auf deinem Acker arbeitet, sollst du nicht wehren, daselbst einen Fraß zu nehmen, und dem Ochsen, der den Pflug ziehet, das Maul nicht verbinden. So du aber die gebundenen Garben in deine Scheuern trägst, da laß die am Acker gebliebenen Aehren liegen, auf daß

die Armen ſammeln für ihre Nothdurft. Jeder aber ſei ſtets bereit, dem Armen zu helfen, und wer da ſagt: Es hungert mich, den laß' nicht weiter ziehen, als bis er ſich geſättigt hat. — Siehe, das iſt auch ein Geſetz Jehovah's, und Ich meine, daß da auch der Armuth hinreichend gedacht wurde. Daß ein jeder auf dieſe Erde geborne Menſch aber nicht ein Grundbeſitzer werden und ſein kann, liegt ja klar in der Natur der Dinge. — Die erſten und wenigen Menſchen konnten ſich in den Beſitz der Ländereien freilich leicht theilen; denn es war damals noch die ganze Erde herrenlos, nun aber wird die Erde beſonders in ihren fruchtbaren Ländern von nahe zahllos vielen Menſchen bewohnt, und darunter kann man doch jenen Familien, die den Erdboden ſchon ſeit lange her bearbeitet haben im Schweiße ihres Angeſichtes, und ihn gereinigt mit vielen Lebensgefahren und fruchtbar gemacht, den ihnen zugemeſſenen Grundbeſitz nicht mehr ſtreitig machen, ſondern des allgemeinen Wohles wegen allerkräftigſt ſchützen, daß denen, die einmal durch ihren Fleiß den Erdboden geſegnet haben, ihr Antheil nicht entriſſen werde, weil ſie ihn nicht nur ganz für ſich allein, ſondern noch danebſt für 100 andere Menſchen, die keinen Grund und Boden beſitzen können, alljährlich bearbeiten müſſen. — Wer einen großen Grundtheil beſitzt, der muß ſehr viele Dienſtleute haben, und dieſe leben alle gleich wie der Beſitzer ſelbſt vom ſelben Grund und Boden. Wäre es gut für die Diener, ſo man einem Jeden aus ihnen irgend einen gleich großen Grund gäbe? — Könnte ihn ein Menſch wohl bearbeiten? — Und könnte er dieß auch eine Zeit lang; was aber geſchehe dann, wann er krank und ſchwach würde? — Iſt es denn nicht beiweitem beſſer und klüger, ſo da Wenige etwas Feſtes beſitzen, und haben Kammern und Vorräthe, als ſo da alle Menſchen, ja ſogar ſchon die neugebornen Kindern nichts als lauter vereinzelte Grundbeſitzer wären, bei welcher Einrichtung am Ende, und das ganz ſicher zur Zeit der Noth, gar Niemand einen Vorrath hätte! — Weiter frage ich deinen mathematiſchen Verſtand: Wenn es in der Geſellſchaft von Menſchen-Vereinen nicht ein Eigenthumsſchutzgeſetz gäbe, ſo möchte Ich denn doch ſehen, was du für eine Miene dazu machen würdeſt, ſo da Andere kämen, denen es erſtens nie beſonders gelüſtet hatte zu arbeiten, und dir wegnähmen deinen kleinen Vorrath, um ſich zu ſättigen?! — Würdeſt du ihnen da nicht zurufen und ſagen: Warum habt denn ihr nicht gearbeitet und geſammelt?! Und ſie antworteten dir, weil wir dazu keine Luſt hatten und wohl wußten, daß unſere Nachbarn arbeiten!!? — Würdeſt du da nicht ein Schutzgeſetz für höchſt zweckmäßig finden und wünſchen, daß ſolch' loſe Frevler durch irgend ein Gericht gezüchtigt und endlich angehalten würden zu dienen und zu arbeiten, und möchteſt du fürder nicht wünſchen, daß dir die weggenommenen Vorräthe wieder rückerſtattet würden?! Siehe, das verlangt alles auch die reine Vernunft des Menſchen; wenn du deine mathematiſchen Grundſätze aber ſchon durchaus als die beſten von der Welt anſiehſt, ſo wandere du von hier 1000 Feldweges gen Oſten fort, dort wirſt du noch eine Menge vollkommen herrenloſen Grundes finden in den hoch- und weitgedehnten Gebirgen. Dort kannſt du dich ſogleich ganz ungehindert in den Beſitz eines viele Stunden Weges langen und breiten Grundes ſetzen, und kein Menſch wird dir den Beſitz ſtreitig machen. Du darfſt dir ſogar ein paar Weiber und noch etliche Diener mitnehmen und dir in jener etwas fernen Gebirgsgegend einen förmlichen Staat einrichten, und in 1000 Jahren wird dich kein Menſch in deinen Beſitzungen ſtören; nur etwelche Bären, Wölfe und Hyänen wirſt du zuvor dir aus dem Wege zu räumen haben, weil ſie dich ſonſt zur Nachtzeit ein wenig beunruhigen könnten. — Auf dieſe Weiſe würdeſt du wenigſtens die bedeutenden Schwierigkeiten ſammt und

sonders kennen lernen, mit denen die Besitzer dieser Gründe zu kämpfen hatten, bis der Boden bis auf den gegenwärtigen Culturzustand gebracht werden konnte! — Wenn du das Alles selbst versucht haben würdest, da würdest du dann auch einsehen, wie ungerecht es wäre, denen Urgrundsbesitzern nun für die trägen und arbeitsscheuen Gauner den Besitz wegzunehmen und ihn diesen einzuräumen. Sieh', weil du selbst weder ein besonderer Freund vom Arbeiten, und noch weniger vom Bitten bist, so hat dich das alte Eigenthumsschutzgesetz auch stets genirt, und du nahmst dir darum selbst das Recht zu nehmen, wo du nur etwas ungesehen und ungestraft zu nehmen bekamst. Nur den 2 Morgen großen Acker hast du dir sammt der Hütte angekauft — aber auch noch mit einem Gelde, das du dir nicht durch Arbeit verdient, sondern es noch in Sparta einem reichen Kaufmanne auf eine ganz pfiffige Art entwendet hast. — Nun in Sparta war einst das Stehlen erlaubt, wenn es auf eine pfiffige Art vollzogen wurde; aber nun bestehen auch in Sparta schon seit vielen Jahren dieselben Eigenthumsschutzgesetze wie hier, und du hattest darum jenen Kaufmann ganz rechtswidrig bestohlen und ihn um ein paar Pfunde Goldes leichter gemacht, und damit hast du dir als ein Flüchtling hier den bewußten Acker sammt der Hütte angekauft, alles Andere aber, was du besessen, hast du dir in Cäsarea Philippi und in der Umgegend herum zusammengestohlen! — Wehe jedoch dem, der dir etwas entwendet hätte; — dem hättest du das dir so stark anwidernde Eigenthumsschutzgesetz auf eine Weise eingeschärft, die einem römischen Büttel sicher keine Schande gemacht haben würde! — Oder wäre es dir wohl genehm gewesen, so deines Ackers reife Frucht dann Jemand Anderer darum, weil er ein vollkommener Armer wäre, eingeerntet hätte?! — Sieh', was dir nicht recht wäre, das wird auch einem Andern nicht recht sein, so du ihn mit deinem mathematisch wahren und richtigen Lebens- und Erziehungsgrundsätzen seiner Ernte berauben würdest. Wenn aber die Sache sich practisch nur so verhalten kann, wie Ich sie dir nun dargestellt habe, hältst du da nun noch deine Lebensgrundsätze als die allein wahren und unbestreitbar richtigen?" —
63 Hier stutzt Zorel sehr, da er sich gänzlich überwiesen und besiegt ersieht. Zinka aber kommt von Hinten zu ihm auf die Achsel klopfend, und sagt: „Nun — Freund Zorel, wirst du nun die Versorgung vom Cyrenius annehmen, oder nicht, denn mir scheint's, daß deine Lebensmaximen, so gut sie anfänglich sogar mir selbst geschienen haben, sammt und sonders in den Brunnen hinabgefallen sind?!" Sagt nach einer Weile Zorel: „Ja, ja, der Heiland hat allein Recht! — Ich sehe nun meinen Unsinn ganz hell und klar ein, und es verhält sich Alles also, wie Er es über mich ausgesagt hat. — Wie Er aber nur das Alles erfahren hat können? — Ja —, wahr ist Alles, und das nur leider zu wahr! — Aber, was nun anfangen, was nun thun?!" — Sagt Zinka: „Nichts — als weiter bitten um eine rechte Belehrung, sie dann hören und darnach handeln; alles Andere überlaß' du nun Denen, die dir wohl wollen, und dir helfen können und auch werden, so du das thust, was ich dir nun angerathen habe." — Hier fällt Zorel gleich vor Mir auf die Knie nieder, und bittet Mich um eine Belehrung, und Ich bescheide ihn zum Apostel Johannes darum. — Zorel fragt Mich nun sehr ehrfurchtsvoll, warum Ich ihm nicht eine weitere Belehrung geben wolle? — Ich aber sage: „So ein Herr einer Sache allerlei Diener und Knechte um sich hat, thut Er etwa unrecht, so Er auch ihnen nach ihren guten Fähigkeiten Arbeiten zutheilt? — Es ist nicht nöthig, daß Der selbst Alles mit seinen Händen angreife, damit es vollendet werde; es genüge des Herrn Geist, und die Arbeit wird doch vollendet werden auch durch der Knechte gewandte Hände. — Gehe du darum

nur hin, zu dem Ich dich beschieden habe, und du wirst schon auch an ihm den rechten Mann finden. Jener dort an der Ecke des Tisches ist es, der einen lichtblauen Mantel über seinen Lenden trägt." — Mit diesen Meinen Worten erhebt sich Zorel, eilt zum Johannes hin und sagt zu ihm: „Du treuer Knecht jenes übeweisen Herrn dort! So du auch vernommen hast, wer ich sei und wie beschaffen, so gebe du mir zu meiner vollen Besserung jene Lehre, die mich würdig machen soll unter die Zahl derjenigen aufgenommen zu werden, die sich mit wahrem Rechte Menschen nennen dürfen. — Ich verlange nun keine Versorgung mehr darum, daß ich ein rechter Mensch werde, sondern allein der Wahrheit willen möchte ich von dir die volle Wahrheit hören!" — Sagt Johannes: „Die soll dir im Namen jenes Herrn dort auch zu Theil werden. Aber zuvor mußt du mir die Versicherung geben, daß du dein Leben in der Zukunft völlig ändern wirst und gut machen jeglichen Schaden, den du je Jemanden wider seinen Willen zugefügt hast; — auch dem noch lebenden Kaufmanne auf Sparta müssen seine 2 Pfunde Goldes rückerstattet werden. — Nebstbei mußt du dein Heidenthum auch ganz fahren lassen, und ein Neujude werden; denn es war dein Großvater ein Jude, und zwar aus dem Stamme Levi; er zog vor 40 Jahren nach Sparta, um dort den Griechen den allein wahren Gott zu verkünden, und sie zu Juden im Geiste zu machen; aber er ließ sich am Ende selbst überreden und ward mit seinem ganzen Hause ein dummer und sehr blinder Heide, und du wardst dasselbe, weil du in Sparta erst auf die Welt kamst, deine beiden Brüder aber, die sich nun in Athen aufhalten, wurden zur Folge ihrer guten Beredsamkeit gar heidnische Priester, und weihen noch zur Stunde ihre leeren Dienste dem Apollo und der Minerva, und deine einzige Schwester ist das Weib eines Krämers, der mit den Epheser-Göttern und Bildern einen lockern Handel treibt, und daneben auch mit allerlei Lust- und Buhldirnen ziemlich Geld eintragende Geschäfte theils durch Verkauf und größtentheils durch Verkuppelung macht. — Das ist dein Schwager — einst auch ein Jude gewesen, — und nun das, was ich dir so eben bemerkt habe." — Sagt Zorel ganz betroffen darob, daß Johannes Alles wußte, was er selbst aus ganz triftigen Gründen wohl nie Jemanden gemeldet hätte; aber er konnte nun nicht umhin, solches Alles aus dem Munde eines Menschen zu vernehmen, von dem er nichts Anderes halten konnte, als daß dieser im Griechenlande war und um Alles wußte, was dort war und geschah und nun noch ist. Zorel fragte darum etwas hastig den Johannes, sagend: „Aber wozu dieß Alles nun hererzählen vor allen Menschen? Ist es denn nicht genug, daß du und ich es wissen?! — Warum müssen denn das alle uns Umgebenden vernehmen?!" — Sagt Johannes: „Sei darob ruhig, Freund! — Thäte ich Solches, um dir zu schaden an Seele und Leibe, so wäre ich ein schlechter Mensch und vor Gott ärger daran denn dein loser Schwager in Athen; — aber ich muß dich nun deines Heiles willen ganz enthüllen vor den Menschen, auf daß du vor Niemanden als Etwas dastehest, was du nicht bist! — Willst du vollkommen werden, so mußt du dich entdecken, und darf kein Hehl in deiner Seele sein, erst wenn alles Unordentliche aus dir ist, kannst du erst an der Vollendung zu arbeiten anfangen. Du könntest zwar auch im Stillen bei dir selbst alle deine vielen Sünden ablegen und ein besserer Mensch werden, so daß dich die Menschen darob achteten und ehrten; denn sie wußten von dir ja nur Gutes und nichts Schlechtes, und es würden Viele deinem guten Beispiele folgen! — Aber sie erführen nach der Zeit von einem glaubwürdigen Zeugen, welch' ein grober und großer Sünder du so ganz im Verborgenen gewesen seist!? — Mit welch' bedenklichen Augen würden

dich am Ende alle Die ansehen, die dich zuvor als einen reinen Menschen ehrten und deinem Beispiele folgten?! — Alle deine Tugend würde zu einem Schafspelze werden, hinter dem man einen reißenden Wolf zu wähnen anfinge, und würde dich dann trotz aller deiner an und für sich tadellosen Tugend fliehen und deine sonst so lehrreiche Gesellschaft meiden. Du siehst daraus, daß man, um vollkommen zu sein, nicht nur das Sein, sondern auch den Schein des Bösen meiden muß, ohne dem es schwer wird, seinem Nächsten wahrhaft zu nützen, was am Ende doch der Hauptberuf eines jeden Menschen ist und sein muß, weil ohne dem sich keine wahrhaft glückliche Gesellschaft auf dieser Erde denken läßt! — Denn was nützte das einer Menschengesellschaft, so auch jeder Mensch für sich ganz vollkommen wäre, hielte sich aber stets verborgen vor seinem Nachbar, so würde Einer dem Andern zu mißtrauen anfangen, und wo irgend eine Mücke um das Haupt eines noch so harmlosen Nachbarn sumsete, würde man lauter fliegende Drachen und Elephanten ersehen! — Lernen dich nun Alle kennen, wer und wie du warst, was du gethan und wie gelebt hast, — und du besserst dich aber nun, und wirst vor aller Menschen Augen und Ohren ein anderer Mensch voll Einsicht in deine früheren Uebel und voll wahrer und lebendiger Verabscheuung gegen dieselben, so wird ein jeder Mensch dich auch mit dem aufrichtigsten Vertrauen und Wohlwollen umfassen, und dich lieben, wie da ein reiner Bruder den andern reinen Bruder liebt. Es muß daher hier von dir zuvor Alles offenkundig werden, bevor du wirksam in eine bessere Lehre eingehen kannst. — Es ist nun zwar Vieles schon offenbar geworden, aber noch nicht Alles, und weil dir das Bekennen etwas schwer vorkommt, so erleichtere ich dir solches eben dadurch, daß ich dir es statt deiner ganz wort- und sinngetreu erzähle, was mir aus deinem Leben sonnenhell und klarst bekannt ist!" — Fragt Zorel: „Aber wie möglich kannst du das Alles wissen; wer hat es dir geoffenbart? — Ich habe dich zuvor noch nie gesehen und
64 gesprochen?!" — Sagt Johannes: „Darum kümmere dich nun wenig, wann du vollkommen wirst, dann wird dir Alles klar werden, aber nun zu unserer Sache. — Das Schlimmste an deinem Wesen aber ist, daß du einen geheimen Sklavenhändler gemacht hast, in der letzteren Zeit mit 12 bis 14jährigen Mägdleins aus Kleinasien, und verhandeltest sie nach Egypten, und es kamen solche edle Mägdlein oft in sehr böse Hände, und nur wenige in gute. Daß solche Mägdleins von Dem, der sie an sich gekauft hatte, alsbald auf das Schnödste geschändet worden sind, kannst du dir wohl denken. — Wenn es noch beim natürlichen Beischlaf geblieben wäre, so machte das noch nicht gar so viel der Schuld aus, aber wie sind welche in Alexandrien, in Cahiro, in Theben und in Memphis zugerichtet worden!!!? — Und wie werden sie noch zugerichtet!!!? — Sehest du so ein armes Mädchen, wie es vor dem Genuße der größeren Sinnlichkeitserregung halber von ihrem Teufel von einem Herrn mit Ruthen und Peitschen zerfleischt wird, so würdest du dich selbst bei deinem wenigen Menschengefühle verfluchen durch schnöde Gewinnsucht einen Menschen solch' einem unbeschreiblichen Elende ausgeliefert zu haben! — Wie viele tausend Flüche und allergräßlichste Verwünschungen sind über dich ausgesprochen worden, wie viele hunderttausend Mal hunderttausend Thränen im zu großen Schmerze zu teuflischer Mißhandlungen geweint und verächzet worden!!!? — Wie viele solcher zarten Mägdleins sind in Folge zu unaushaltbarer Schmerzen in aller der grinsendsten Verzweiflung gestorben!!!? — Und siehe, diese alle hast du, dich verdammend, auf deinem Gewissen!!!? — Denn sieh', du triebst dein geheimes losestes Geschäft in's Große besonders vor etwa 3 Jahren, und die Zahl derer, die du also sehr unglücklich

gemacht hast, ist groß geworden, und faßt nun schon die Vielheit von 8000 Köpfen!!! — Frage: Wie wirst du das je wohl gut zu machen im Stande sein? Was haben dir die Mägdleins je gethan, darum du sie gar so unglücklich gemacht
65 hast? — Jetzt rede und verantworte dich!" — Hier steht Zorel ganz betroffen und bestürzt, und erst nach einer ziemlich langen Pause sagt er: „Freund! — hätte ich damals das erkannt und gekannt, wie und was ich nun erkenne, so kannst du dir's wohl denken, daß ich Alles eher denn einen Sclavenhandel getrieben hätte! — Ich bin ein Staatsbürger Rom's, und kein Gesetz verbot je meines Wissens den Sclavenhandel; er ist und war von jeher erlaubt, und was Hunderte gesetzlich erlaubt treiben durften, wie hätte das dann mir untersagt sein sollen. Kinder dürfen ja sogar die Juden kaufen, besonders so sie kinderlos sind, warum irgend andere gebildete Völker nicht, zu denen die Egypter doch schon seit Menschen Gedenken ohne allen Zweifel gehörten; wie im gleichen Maße auch die Perser. — Man hatte also die Mägdlein an kein wildes und rohes Volk verkauft, sondern an das in jeder Hinsicht Gebildetste auf der nun bekannten weiten Erde, wo man mit Fug und Recht erwarten konnte, dadurch das heimisch tragische Loos solcher Kinder nicht zu verschlimmern, sondern offenbar nur zu verbessern! — Denn gehe du hin in die Gegend von Kleinasien, und du wirst dort solche Massen von Menschen und besonders Kindern antreffen, daß du als ein weisester Mann dich am Ende dennoch selbst zu fragen anfangen müßtest, woher diese Menschen sich, ohne daß sie sich gegenseitig aufzuessen anfingen, ernähren und erhalten sollen!? — Ich kann dich versichern, daß ich beim jedesmaligen Kommen in die Gegenden Kleinasiens von den Bewohnern mit Kindern ordentlich bestürmt wurde; um etliche Brodlaibe bekam ich Mägdlein und auch Knaben in Hülle und Fülle; und die Kinder rannten mir jauchzend zu und wollten sich von mir gar nicht mehr trennen; wenn ich 100 kaufte, bekam ich noch eine Zuwage von 40 — 50 — Mägdlein; viele kauften mir die Essäer ab, die Knaben nahe alle, welches Alters sie auch waren, auch Mägdlein nahmen sie mir häufig ab; die Egypter kauften nur die schon mehr erwachsenen Mägde theils zur Arbeit, — theils wahrscheinlich auch zu ihrer Lust. — Daß es einige Geilböcke darunter geben mag, die eine Sclavin aus Wohllust peinigen; — aber viele solcher wird es ja doch wohl nicht geben?! — Nach Persien sind meines Wissens nicht viele gegangen, und die wurden zumeist von persischen Kaufleuten und allerlei Künstlern aufgekauft, allwo sie meines Wissens zu allerlei nützlichen und guten Arbeiten verwendet werden. Dazu besteht in Persien schon seit lange ein recht weises Gesetz, laut dem ein jeder Sclave und eine jede Sclavin nach 10 Jahren, wann sie sich gut aufgeführt haben, die volle Freiheit erlangen, und am Ende thun können, was sie wollen. — Sie können dort bleiben, für sich ein Gewerbe anfangen, oder aber auch heimwärts ziehen. — Also — die nach Persien Gekauften können wahrlich von wenig Unglücks reden; — no, daß es gerade einigen in Egypten eben nicht am Besten gehen dürfte, will ich nicht in irgend eine Abrede stellen; — aber begeben wir uns nur in ihr Vaterland, und wir werden dort gar viele treffen, denen es sicher als Freien nicht um ein Haar besser geht, als jenen Unglücklichen in Egypten! — Denn für's Erste haben diese nahe nichts zu essen, und Viele von rohen Wurzeln, die sie in Wäldern sammeln, und Viele giebt es, die Sommers und Winters aus Mangel an irgend einer Bekleidung ganz nackt herum ziehen, und betteln, stehlen und wahrsagen. Manche von ihnen erbetteln oder erstehlen sich einige Lumpen, den meisten gelingt dieß nicht, und die ziehen darum ganz nackt herum, stets mit einem Haufen Kindern versehen. Von diesen Herum-

ziehern haben ich und mein Gesellschafter denn auch stets die größte Anzahl von überzähligen Kindern aufgekauft, und sie auf diese Weise versorgt. Die festen Bewohner des Pontus heißen sie Zagani,*) was so viel besagt als die Vertriebenen; es wimmelt von diesen Menschen, ganze große Horden treiben sich herum, und haben weder Dach noch Fach, noch irgend Grund und Boden; Höhlen, Erdlöcher und hohle Bäume sind gewöhnlich ihre Wohnung; — und ich frage nun dich, ob man diesen Menschen nicht schon dadurch eine große Wohlthat erweist, so man ihnen die Kinder umsonst — abnimmt und sie irgend versorgt, geschweige erst, so man sie den nackten und überhungrigen Eltern um's baare Geld, um Kleidung und um's gute Brod abkauft! — Wenn man nach meiner bisherigen Art zu denken nun das gegen einander hält, wie diese Menschen früher als die leidigsten Sclaven von der größten Armuth, und einige hernach durch mich zu von Menschen ganz gut versorgten Sclaven wurden, so wird man mit Leichtigkeit finden, daß das Unglück, das ich nach Deinem Darthun diesen Menschen zubrachte, nicht ein gar so enorm großes ist, als du es dir vorstellst. — Aber auch Dieses würde ich ihnen nicht zugefügt haben, wenn ich ehedem so wie nun gedacht hätte. — Uebrigens sage ich dir nur so im Vertrauen, obwohl ich über deine fromme und gottergebene Weisheit staune, daß es von einem allgütigen Gotte, wenn Er irgend in die Geschicke der Menschen eingreift, denn doch auch ein wenig sonderbar ist, eine so große Anzahl ganz wohlgestalteter Menschen gleich wilden Thieren auf der Erde herumkriechen zu lassen!? — So viel könnte irgend ein allmächtiger Gott schon thun, daß dergleichen Menschen irgend eine etwas bessere Unterkunft auf der lieben Erde fänden!? — Es ist ja für einen denkenden Menschen doch ein Bißchen sonderbar, wenn er Hunderttausende von sonst ganz wohlgestalteten Menschen im höchsten Grade unversorgt, hungrig und nackt herumziehen sieht, und kann ihnen selbst mit dem besten Willen von der Welt nicht helfen. Wäre — Freund, — es denn ein Wunder, so man beim Anblicke solcher Menschen am Dasein eines allweisen und höchst gütigen Gottes ein wenig zu zweifeln anfinge, und meine frühere Behauptung gegen wenigstens ein zu schroffes Eigenthumsschutzgesetz dürfte beim Anblicke so vieler Elenden am Ende doch nicht ganz ohne — sein! — Nun Freund — hast du meine Verantwortung und Rechtfertigung wider den schwersten von dir mir gemachten Vorwurf; thue nun, was du willst, doch vergesse es nie, daß ein sehr weltkundiger Zorel mit gespanntem Bogen vor dir steht und trotz der Lumpen, die ihn nun bedecken, vor keiner Weisheit irgend eine zu übermäßige Furcht hat. — Gebe mir aber nun bessere Gründe dafür, daß Alles, was da ist, nach der Weisheit Gottes sein muß, wie es ist, und ich werde dir leichten Athems höchst dankbar sein! Denn das mußt du so gut wie ich einsehen, daß es auf der Erde nach meiner menschlichen Einsicht viel des unnöthigen Elendes nebst eines häufig vorkommenden zu großen Wohlstandes einzelner Menschen giebt! — Warum gerade Einer Alles und Hunderttausende neben ihm Nichts? — Kurz, erkläre mir das Elend von all' den kleinasiatischen Zaganen! Wer sind die, von woher kom-
66 men sie, und warum müssen sie in solcher ewigen Noth schmachten?!" — Sagt Johannes: „Wenn du die wahre Weisheit aus Gott mit der Elle des etwas geweckten Verstandes bemessest, dann hast du Recht dich vor keiner Weisheit zu scheuen! — Aber da die wahre Weisheit aus Gott nie mit der kurzen Verstandes-Elle bemessen wird, sondern wie Alles aus Gott mit dem Maße der Ewigkeit und Unendlichkeit, da dürftest du mit deinem Verstande schier etwas zu kurz kommen!?

*) Wahrscheinlich unsere heutigen Zigeuner. —

— Aber laſſen wir das, und kehren zu Dem zurück, von dem wir ausgegangen ſind. — Du ſagteſt mir aus guter Sachkenntniß, wie es den Zaganen in Kleinaſien ſchlecht ergehet und wie elend ſie ſind, und daß es für ihre Kinder eine rechte Wohlthat ſei und mitunter auch iſt, von den Sclavenhändlern aufgekauft zu werden. — Laſſen wir ſomit Das! — Denn du ſchützeſt eine Art guten Wollens von deiner Seite vor und ich will dir einen Zehntheil davon zu Gute kommen laſſen. — Aber ich habe aus deiner Gewiſſenskammer noch etwas im Hintergrunde und dieſes ſonderbare Etwas verzehret das dir zu Gute kommen ſollende Zehntheil nahe ganz, ſo daß dir am Ende nichts als pur Arges wird zugeſchrieben werden können!? — ich zweifle, daß dir dagegen dein Verſtand irgend ein Recht zuerkennen wird. — Sage mir, womit du — ſage nur für deine Perſon — die von dir ſehr häufig vorgenommene Mädchenſchändung rechtfertigſt?! Findeſt du da nicht auch irgend einen vernünftigen — Grund nicht gegen das moſaiſche Gottesgeſetz, ſondern gegen das römiſche Staatsgeſetz, das mit ſtarker Ahndung gegen die Schändung unreifer Mägdlein zu Felde zieht. — Hat dich je das gewaltige Angſt- und Wehegeſchrei eines Mägdleins, das deiner großen Sinnlichkeit zu Geſichte ſtand, gerührt?! — Und ſind nicht bei 5 von dir, wenn ſchon in früherer Zeit erbärmlichſt genothzüchtigte, ſchon ſehr wohl geſtaltete Mägdleins auf eine elendſte Art von der Welt verſtorben? — Dein Compagnon zeigte dir noch den Geldſchaden, der euch dadurch erwachſen iſt; denn die fünf zehn- bis zwölfjährigen Mägdlein hättet ihr wegen ihrer ſchönen und üppigen Geſtalt leicht um 500 Pfunde Silbers in Cahiro verkauft!? Dich ſchmerzte zwar ſo ein bedeutender Verluſt und du verwünſchteſt darum auch zu öftern Malen deine ſtarke Geilheit; aber darum haſt du ſie nie noch verwünſcht, dieweil du ein blinder Mörder von fünf gar lieblichen Mägdleins geworden biſt? — Nun faſſe du das Alles zuſammen und ſage mir, wie du dir nun als Menſch unter Menſchen vorkommſt, und ob das Maß deines Verſtandes hier auch noch einen entſchuldigenden Grund für dich finden wird? — Mit dem, als wäreſt du ein ganz verwilderter roher Naturmenſch, der kaum das noch ſo Schlechte von etwas Gutem zu unterſcheiden vermöchte, kannſt du dich nicht entſchuldigen; denn du haſt mir ehedem recht ſchön gezeigt, wie bedauerlich elend die Zaganen leben, und wie ſolch' eine Vernachläſſigung eines ganzen Volkes Gott dem Herrn und Seiner Liebe und Weisheit eben keine beſondere Ehre machete; ja du forderteſt mich ſogar auf, dir den göttlichen Weisheitsgrund zu zeigen, aus dem ein Gott ein ganzes großes Volk gar ſo elendlich darben läßt? — Du haſt demnach ein ganz reſpectirliches Rechtsgefühl und eine vollkommene Kenntniß von Gut und Böſe. Wie konnteſt du mit den Mägdleins gar ſo unmenſchlich verfahren? — Du haſt ſie wohl ſelbſt darauf nach deiner ſchlechten Kenntniß ärztlich behandelt, verdarbſt ſie aber dadurch nur mehr noch als früher durch deine Geilheit. Rede nun, und rechtfertige
67 dich vor Gott und den Menſchen!" — Hier iſt unſer Zorel endlich ganz geſchlagen und weiß nun nichts mehr Mir zur Rettung ſeiner Ehre hervorzubringen. Er fängt bei ſich nun an ſehr nachzudenken, was er noch zu ſeiner Rechtfertigung aus der Verſtandeskammer hervorbringen könnte?! — Aber er findet ſich allenthalben verrammt, und kein noch ſo kleines Loch will ſich irgendwo zeigen, bei dem er hinausſchlüpfen könnte. — Johannes ermahnt ihn zu reden und von ſeinem geſpannten Bogen Gebrauch zu machen. — Aber Zorel will noch immer ſeinen Mund nicht eröffnen. — Mich aber fragt Cyrenius etwas erſtaunt über Zorels Schlechtigkeit: Herr, was wird denn da zu machen ſein? — Der Menſch iſt bei all' ſolchen Umſtänden ja den Gerichten verfallen! — Denn unſere Geſetze hin-

sichtlich des Sclavenhandels gestatten wohl Sclaven sammt ihren Kindern, so sie welche haben, an Jedermann zu veräußern, aber Kinder von freien Menschen, besonders das weibliche Geschlecht dürfen unter dem vollends zurückgelegten 14. Jahre bei großer Strafe nirgends auf den Markt gebracht werden. Das ist ein Verbrechen! — Fürder muß ein Jeder, der den Sclavenhandel treiben will, ein eigenes wohlgeordnetes Befugniß dazu haben, und dem Staate eine bedeutende Caution für dieses Befugniß geben, nebst einer jährlichen eigenen großen Steuer. — Bei dem und seinem Gesellschafter ist darin von Weitem her keine Spur irgend zu entdecken; sie haben sonach einen Schleichhandel getrieben, was abermals ein starkes Verbrechen gegen die bestehenden Gesetze beurkundet, auf dem bei solch' erschwerenden Umständen ein zehnjähriger schwerer Kerker als Strafe gesetzt ist. Und dazu kommt gar noch eine fünffache allergewissenloseste Schändung, der als einer zu mächtigen Verletzung der Tod erfolgte; das ist schon wieder ein Verbrechen, auf das bei so erschwerenden Umständen ein mindestens 15jähriger schwerster Kerker gesetzt ist, oder gar der Tod! — Dazu kommen im Vordergrunde noch allerlei Diebereien, Betrügereien und massenhafte Lügen! — Herr! Du kennst meine Staatspflichten und meinen Eid auf Alles, was mir heilig und theuer ist?! — Was soll ich hier thun? — Beim Mathael und seinen 4 Gefährten war ihre totalste Besessenheit als ein sicherer Schutz gegen Meine harten Staatsoberrichterspflichten, aber hier deckt den Menschen ja gar nichts vor meiner Richterpflicht. — Er ist ein vollendeter Bösewicht! — Werde ich da nicht bemüssigt sein, mein strenges Amt zu handeln?" — Sage Ich: „Verstehe! — Da Ich hier zufälliger Weise der Herr bin, und du im Grunde des Grundes nur Mir deinen Eid schuldest, und Ich dir ihn erlassen kann, wie und wann Ich will, so habe hier unterdessen auch Ich allein zu bestimmen, was hier der Reihenfolge nach zur Heilung einer kranken Seele zu geschehen hat. — Zudem hast du deinen Eid zu den Göttern, die ewig nirgends bestehen, geschworen; da es aber mit den Schützern deines Eides sehr luftig aussieht, so wird auch dein Eid kein größeres Gewicht haben. Deine Götter und dein Eid sind demnach gleich eine Null für sich; nur in soweit, als Ich deinen Eid als ein Treuzeichen ansehe, hat er auch eine Geltung; in wie weit aber Ich deinen Eid als eine Null ansehe, hat er vor Mir auch nicht die geringste Geltung, und du bist wenigstens für jetzt desselben völlig enthoben. Ich sage es dir, daß es mit dem Examen dieses Menschen noch nicht ganz zu Ende ist, es wird schon noch etwas zum Vorscheine kommen, das dich noch mehr ergreifen wird. — Es ist dieß ein gar sonderbarer Mensch, den du eigentlich dadurch schon mehr und mehr nun kennen solltest, da er in seinem Entzückungsschlafe sich schon ohnehin zum größten Theile, wenn schon etwas allgemeiner, wie nun, enthüllt hatte, besonders in seinem ersten reuigen Stadium. — Gegenwärtige offene Enthüllung geht freilich specieller zu Werke, weil sie also zu Werke gehen muß; aber sie muß dir nicht anstößig erscheinen; — denn Ich lasse sie ja eben darum geschehen, um euch eine total kranke Seele ganz zu zeigen, und endlich auch die Medizin, wie sie möglicher Weise noch zu heilen ist. Ich habe es dir ja ehedem erzählt, wie ungeschickt und dumm es wäre, einen leiblich kranken Menschen darum zu strafen mit Ruthe und Kerker, weil er krank geworden ist; um wie viel ungeschickter und dümmer aber ist es dann erst, einen Menschen seiner total kranken Seele wegen leiblich und moralisch mit den tödlichsten Hieben zu strafen. — Sage Mir du Mein Freund Cyrenius, hast du solcher Meiner Lehre in deinem Eifer nun schon völlig vergessen?" — Sagt Cyrenius: „Das nicht, o Herr und höchster Meister von Ewigkeit; aber weißt Du, aus alter Gewohnheit kommt mir zu-

wellen, wenn ſo ein recht armdicker Böſewicht irgend wo auftauchet, ſo ein kleiner Sturm; aber du ſiehſt es ja, wie geſchwinde ich mich ermahnen laſſe und meine alte Dummheit auch ſogleich einſehe. — Jetzt freue ich mich ja ſchon wieder auf's weitere Kramen, auf das ſich unſer Johannes ſehr zu verſtehen ſcheint!? — Aber